



RODENT.CH

ANZEIGE

ANZEIGE

DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper · Swiss Edition

www.abcdental.ch
abc@abcdental.ch
044 755 51 00

Von A - Z alles aus einer Hand

absolutely best choice

WISSENSCHAFT: Digitaler Workflow

In der modernen Zahntechnik sind digitale CAD/CAM-Technologien weitverbreitet. Dabei zeigen sich Vorteile wie Zeit-, Material- und Kostenersparnis. Von Dr. Johannes Boldt, Krefeld, Deutschland.

VERANSTALTUNG

Am 13. Mai 2023 findet in Zürich das Symposium der Fortbildung-ROSENBERG «Schmerzbehandlung in der Zahnarztpraxis» statt, das den Schmerz im zahnärztlichen Kontext beleuchtet wird.

PRODUKTE

Der Intraoral 3D-Scanner FUSSEN by orangedental findet in den Gebieten Implantologie, komplexe Restaurationen, Totalprothetik, Ästhetische Zahnheilkunde sowie Zahntechnik Anwendung.

Entgelt bezahlt · OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · D-04229 Leipzig · No. 1/2023 · 20. Jahrgang · Leipzig, 1. Februar 2023 · Einzelpreis: 3,00 CHF · www.zwp-online.info **ZWP ONLINE**

ANZEIGE

KENDA
DENTAL POLISHERS

STARK IM POLIEREN

+41 71 757 53 00
sales.ch@coltene.com
www.kenda-dental.com

© Antirey_Popov/Shutterstock.com

Viel zu viel

Versicherer sparen Milliarden mit Korrektur falscher Rechnungen.

BERN – Mit der systematischen Kontrolle der Rechnungen sparen die Krankenversicherungen jährlich 3,5 Milliarden Franken. Würden die Kassen die zu hohen Rechnungen einfach bezahlen, wären die Prämien für die Versicherten zehn Prozent höher. Diese exorbitant hohen Zahlen nennt der Krankenkassenverband curafutura.



130 Millionen Rechnungen pro Jahr

Die Kontrolle der eingereichten Rechnungen, so der Verband, werde immer wichtiger. Der Grund: Die Zahl der ambulanten Leistungen nimmt laufend zu. Ambulante Leistungen werden aber im Gegensatz zu Spitalaufenthalten nicht von den Kantonen mitfinanziert, sondern müssen zu 100 Prozent von den Krankenkassen und den Versicherten bezahlt werden.

«Alle Krankenversicherer zusammen kontrollieren jährlich über 130 Millionen Rechnungen», schreibt curafutura. Den Aufwand nur für die Rechnungskontrolle in der obligatorischen Grundversicherung schätzt der Verband auf 400 Millionen Franken pro Jahr. «Das ist eine gute Investition, da jeder ausgegebene Franken in diesem Bereich neun Franken Einsparungen bringt.»

So wird kontrolliert

Die Rechnungen werden je nachdem einzeln, mit statistischen Verfahren oder aufgrund eines Betrugsverdachts überprüft. «Prüfregeln im System sorgen dabei für eine gute Filterung der Leistungen auf deren Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit, so wie es das Bundesgesetz über die Krankenversicherung KVG verlangt», erklärt curafutura. Eine wichtige Funktion haben auch die Versicherten: Weil sie am besten wissen, welche Behandlungen sie erhalten haben, hilft es, wenn auch sie die Rechnungen überprüfen. **DI**

Quelle: curafutura

«Digital Trends Survey»

Wenig Ärzte bieten Gesundheitsapplikationen an.

BERN – Im letzten Jahr hat die FMH den dritten «Digital Trends Survey» durchgeführt. Die Umfrage zeigt Nutzungsmuster, Anwendungsverbreitung sowie die Bedürfnisse der Ärzteschaft und der Bevölkerung hinsichtlich neuer digitaler Anwendungen in der ambulanten Gesundheitsversorgung auf. Der Schwerpunkt lag auf jenen digitalen Anwendungen, welche die Nachsorge und Prävention unterstützen. Die aus dem «Digital Trends Survey» gewonnenen Erkenntnisse dienen der FMH sowie anderen Akteuren im Gesundheitswesen, den zukünftigen Kurs des digitalen Wandels nutzenorientiert und auf Basis von soliden Fakten zu begleiten und mitzugestalten.

Der «Digital Trends Survey» folgt der sogenannten «Patient Journey», sprich dem Weg der Patienten, vor, während und nach der Behandlung. Während die erste Umfrage von 2019 auf jene digitalen Anwendungen fokussierte, die vor einer Behandlung Verwendung finden, konzentrierte sich die Umfrage in 2021 auf digitale Gesundheitsanwendungen, die während der Behandlung eingesetzt werden können. Der aktuelle «Digital Trends Survey» beleuchtet abrundend digitale Anwendungen, welche die Patienten nach einer Behandlung respektive bei der Nachsorge und bei der Prävention unterstützen.

Zwischen Dezember 2021 und Januar 2022 sind im Auftrag der FMH von gfs.bern 487 ambulant tätige Ärzte sowie 2'002 Einwohner der Schweiz zu digitalen Trends in der ambulanten Gesundheitsversorgung «nach der Behandlung» befragt worden.

Zurückhaltender Einsatz von digitalen Anwendungen

Der «Digital Trends Survey» weist nach, dass bisher nur wenige Ärzte digitale Gesundheitsapplikationen zu Präventions- oder Nachsorgezwecken in der eigenen Praxis oder der eigenen Institution anbieten. Nur knapp jeder siebte Arzt schöpft nach eigenen Angaben das gegenwärtige Potenzial der digitalen Gesundheitsversorgung aus. In der Schweizer Bevölkerung denkt jede fünfte Person, dass sie das Potenzial bereits ausnutzt. Die Ärzteschaft kennt die Mehrzahl der in der Umfrage genannten Gesundheits-Apps nicht und gibt an, dass es schwierig ist, den Überblick über die digitalen Gesundheitsanwendungen pro Krankheitsbild zu behalten. 85 Prozent der befragten Ärzte bestätigen jedoch, dass die Nutzung digitaler Möglichkeiten für die Gesundheitsversorgung wichtig ist. Jene Ärzte, die bereits digitale Anwendungen zur Unterstüt-



zung von Prävention und Nachsorge einsetzen, geben an, gute bis sehr gute Erfahrungen damit gemacht zu haben.

Digitale Gesundheitsanwendungen ersetzen Ärzte nicht, können jedoch unterstützend wirken

Zwei Drittel der Ärzteschaft sind überzeugt, dass digitale Gesundheitsapplikationen eine hohe digitale Kompetenz und ein hohes Gesundheitswissen seitens der Patienten voraussetzen. Ärzte sowie nicht digitalaffine Patienten benötigen eine Schulung für

den Einsatz und den Umgang mit digitalen Gesundheitsanwendungen. Nur so können Letztere nutzenbringend in den Behandlungsprozess integriert werden. Überdies ersetzen digitale Gesundheitsanwendungen nicht den persönlichen Kontakt der Patienten mit ihren Ärzten. Vielmehr liegt die Aufgabe der digitalen Gesundheitsanwendungen darin, die Beziehung zwischen Ärzteschaft und Patienten zu fördern und zu verbessern sowie ihre Unterstützungsfunktion bei Prävention und Nachsorge zu erfüllen. **DI**

Quelle: www.healthcare-innovation.ch

ANZEIGE

CanalPro™ Jeni
Digitales Assistenz-System zur Kanalaufbereitung

Autonomes «Fahren» im Endo-Kanal dank revolutionärer Software

Testen Sie selbst!
jeni.coltene.com

Jeni – fertig – los!

Mit **HyFlex™ EDM** das ideale Team

www.coltene.com

COLTENE

Gravierende Folgen

Höchstzahlen für Ärzte gefährden die Versorgungssicherheit für die Bevölkerung.



© iStock/Shutterstock.com

BERN – Die vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) auf den 1. Januar 2023 in Kraft gesetzte Verordnung über die Festlegung der regionalen Versorgungsgrade im Rahmen der Zulassungsbeschränkung von Ärzten durch die Kantone ist ein Eigentor: Sie gefährdet die Versorgungssicherheit und -qualität in der Schweiz und hat dramatische Folgen für die Aus- und Weiterbildung der Ärzte. Zudem ignoriert sie die seit Jahren bekannte Tatsache, dass wegen zu weniger Studienplätze in der Medizin die Abhängigkeit von ausländischen Ärzten ständig zunimmt.

In Zukunft müssen die Kantone die Anzahl von Ärzten, welche im ambulanten Bereich zulasten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung tätig sind, beschränken. Bis Ende Juni 2023 ist eine Übergangsregelung in Kraft.

Kosten im Gesundheitswesen lassen sich mit den neuen Zulassungsregulierungen nicht senken. Mangel- und Fehlversorgung führen erfahrungsgemäss zu zusätzlichen Kosten.

Wichtig wäre die Umsetzung von Massnahmen, welche der Beseitigung von erkannten Fehlanreizen dienen. **DT**

Quelle: FMH

Zahlen des Monats

736'000

Im Jahr 2021 gab es in der Branche Gesundheits- und Sozialwesen in der Schweiz durchschnittlich rund 736'000 Erwerbstätige.

33

Eine neue UNICEF-Studie zeigt alarmierende Ergebnisse: 33 Prozent der 14- bis 19-Jährigen in der Schweiz sind von psychischen Problemen betroffen.

83,31 Mrd.

Die Gesamtkosten des Gesundheitssystems beliefen sich in der Schweiz im Jahr 2020 auf insgesamt etwa 83 Milliarden CHF.

Knapp 17 Mrd. Franken in die Wissenschaft investiert

Die Pharmaindustrie ist in der Forschung und Entwicklung führend.

NEUCHÂTEL – Die Privatunternehmen wendeten im Jahr 2021 in der Schweiz 16,8 Milliarden Franken für eigene Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung (F+E) auf. Dies entspricht einem jährlichen Anstieg von 4 Prozent gegenüber 2019, dem Jahr der letzten Erhebung. Den höchsten Betrag investierte die Pharmaindustrie mit 6,2 Milliarden Franken. Nahezu 62'000 Personen beteiligten sich an den F+E-Aktivitäten. Ein Viertel der Beschäftigten waren Frauen. Soweit die wichtigsten Ergebnisse der Erhebung des Bundesamtes für Statistik (BFS) in Zusammenarbeit mit economiesuisse. **DT**

Quelle: BFS



© paulista/Shutterstock.com

Monitoring zu Entwicklungen der Digitalisierung

Schweiz ist im internationalen Vergleich stark positioniert.

BERN – Die Schweiz meistert den digitalen Wandel gut. Zudem werden die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen laufend verbessert. Zu diesem Schluss kommen zwei Berichte zur Digitalisierung, die der Bundesrat am 9. Dezember 2022 verabschiedet hat. Die Digitalisierung ist einer der zentralen Treiber des strukturellen Wandels in der Schweiz. Sie trägt dazu bei, Wertschöpfung, Wohlstand und Beschäftigung zu sichern und weiter auszubauen. Voraussetzung hierfür sind wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Rahmenbedingungen, die den Wandel zulassen.

Während der COVID-19-Pandemie erlangte der Einsatz digitaler Hilfsmittel und Prozesse eine nie dagewesene Bedeutung, wodurch die Pandemie als Katalysator bereits vorhandener Digitalisierungstrends wirkte. Zeitweise arbeitete fast die Hälfte der Erwerbstätigen im Homeoffice. Die verstärkte Nutzung der Möglichkeiten der Digitalisierung trug massgeblich zur Bewältigung der Pandemie bei. Die vorgelegten Analysen zeigen, dass die Wirtschaftspolitik des Bundesrates nicht grundlegend neu aufgestellt werden muss.

Optimierung der Rahmenbedingungen

Aus dem Bericht «Handlungsfelder der Wirtschaftspolitik» geht hervor, dass die Schweiz im internationalen Vergleich bei der Digitalisierung nach wie vor stark positioniert ist. Trotz dieser guten Ausgangslage ist es wichtig, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen laufend zu überprüfen, um den Veränderungen gerecht zu werden und sich bietende Chancen zu nutzen. Der Be-

richt liefert einen Überblick über wichtige Entwicklungen und Massnahmen der letzten Jahre. Er zeigt, dass der Bundesrat die Rahmenbedingungen für die digitale Wirtschaft in den letzten Jahren in etlichen Bereichen verbessert hat. Dazu gehören die digitale Verwaltung, Cybersicherheit, Datenschutz oder Bildung, Forschung und Innovation.

Dynamischer Arbeitsmarkt

Der zweite Bericht – «Auswirkungen der Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt – Monitoring 2022» – zeigt, dass der Schweizer Arbeitsmarkt seine hohe Anpassungsfähigkeit auch in den vergangenen Jahren bewies. Zu diesem Ergebnis trug insbesondere auch das flexible und durchlässige Bildungssystem der Schweiz bei. Berufe und Tätigkeiten veränderten sich laufend, ohne dass sich daraus negative Auswirkungen auf die Erwerbsbeteiligung oder die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse ergaben. Trotz zunehmender Digi-

talisierung der Arbeitswelt ist der Anteil der internetbasierten Plattformbeschäftigung gering. Das Angestelltenverhältnis stellt unverändert die dominierende Erwerbsform dar und der Anteil der Arbeitnehmenden, die einem GAV unterstellt sind, blieb stabil. Für den Bundesrat bleibt das Ziel im Vordergrund, eine möglichst hohe Erwerbsbeteiligung und eine hohe Qualität der Arbeitsverhältnisse zu sichern. Hierzu gilt es, die Stärken der Schweizer Arbeitsmarktpolitik zu erhalten. Die verschiedenen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt im Zusammenhang mit der Digitalisierung sollen deshalb weiterhin eng beobachtet werden. Das ermöglicht es, Chancen und Risiken frühzeitig zu identifizieren. Die Resultate des fortlaufenden Arbeitsmarkt-Monitorings werden in fünf Jahren erneut in einem Bericht dargestellt. **DT**

Quelle: Der Bundesrat

ANZEIGE



Auf den Punkt ...

Assoziationsstudie

Mundbakterien können über Schädigungen im Zahnfleisch in die Blutbahn, bei einer geschwächten Blut-Hirn-Schranke auch in das Gehirn eintreten und zu Erkrankungen führen.

Nanobots

Magnetmanipulierte Roboter in Nanogrösse können dabei helfen, Bakterien tief in den Dentinkanälchen abzutöten und die Erfolgsquote von Wurzelkanalbehandlungen steigern.



© nobeastsofierce/Shutterstock.com

Knochenregeneration

Eine neue Technologie, die an der Universität Tel Aviv entwickelt wurde, könnte zukünftig dafür eingesetzt werden, die Regeneration bei grossen Knochendefekten zu fördern.

Endokarditis

Eine Studie britischer Forscher deutet darauf hin, dass es Zahnärzten erlaubt sein sollte, Patienten mit einem hohen kardiovaskulären Risiko Antibiotika zu verschreiben.

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig, Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Verleger
Torsten R. Oemus

Verlagsleitung
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller

Chefredaktion
Katja Kupfer

Chairman Science & BD
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner

Redaktionsleitung
Dr. med. stom. Alina Ion
a.ion@oemus-media.de

**Anzeigenverkauf/
Verkaufsleitung**
Stefan Thieme
s.thieme@oemus-media.de

**Projektmanagement/
Vertrieb**
Simon Guse
s.guse@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Art Direction
Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn
a.jahn@oemus-media.de

Satz
Aniko Holzer, B.A.
a.holzer@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune Swiss Edition
erscheint 2022 mit 8 Ausgaben,
es gilt die Preisliste Nr. 12 vom
1.1.2021.
Es gelten die AGB.

Druckerei
Dierichs Druck+Media GmbH,
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel,
Deutschland

Verlags- und Urheberrecht
Dental Tribune Swiss Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonder- und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

**Editorische Notiz
(Schreibweise männlich/
weiblich/divers)**

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen, weiblichen und diversen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer, Frauen und diverse Personen.

Organspende jetzt regeln

Die neue Kampagne des Bundesamts für Gesundheit regt zum Handeln an.

BERN – Mit der neuen Bevölkerungskampagne «Regeln statt aufschieben: die Organspende» ermutigen das Bundesamt für Gesundheit und Swisstransplant die Bevölkerung, ihren Entscheid zur Organspende jetzt zu treffen, schriftlich festzuhalten und den Angehörigen mitzuteilen. Dadurch werden die Angehörigen entlastet und können im Sinn der verstorbenen Person entscheiden, wenn es je zu einer Situation kommt, die eine entsprechende Entscheidung erfordert.

Die Mehrheit der Menschen in der Schweiz befürwortet die Organspende. Doch nur eine Minderheit hat den Willen schriftlich festgehalten oder die Familie darüber informiert. Deswegen müssen die Angehörigen oftmals im Spital über eine Organspende entscheiden, ohne den Willen der verstorbenen Person zu kennen. In einem solchen Fall lehnen sie die Organspende mehrheitlich ab.

Kampagne, die zum Handeln anregt

Mit der neuen nationalen Organspende-Kampagne soll die Bevölkerung dazu angeregt werden, ihre persönliche Entscheidung zur Organspende verbindlich zu regeln. Denn es reicht nicht, nur darüber nachzudenken. Jede Person sollte ihren Willen in einer Organspende-Karte, in einer Patientenverfügung oder im elektronischen Patientendossier (EPD) festhalten.

Auf der Kampagnen-Website www.leben-ist-teilen.ch stehen der Bevölkerung zahlreiche aktuelle Informationen rund um das Thema Organspende und Willensäusserung zur Verfügung (Broschüren, Organspende-Karte, Informationsfilme

oder Hintergrundberichte). Materialien können in verschiedenen Sprachen entweder heruntergeladen oder kostenlos bestellt werden.

Die zusammen mit Swisstransplant als Partnerin lancierte Kampagne ist im Dezember 2022 gestartet und erstreckt sich über zwei Jahre.

Neuer Spot «Nicht vergessen: Organspende regeln!»

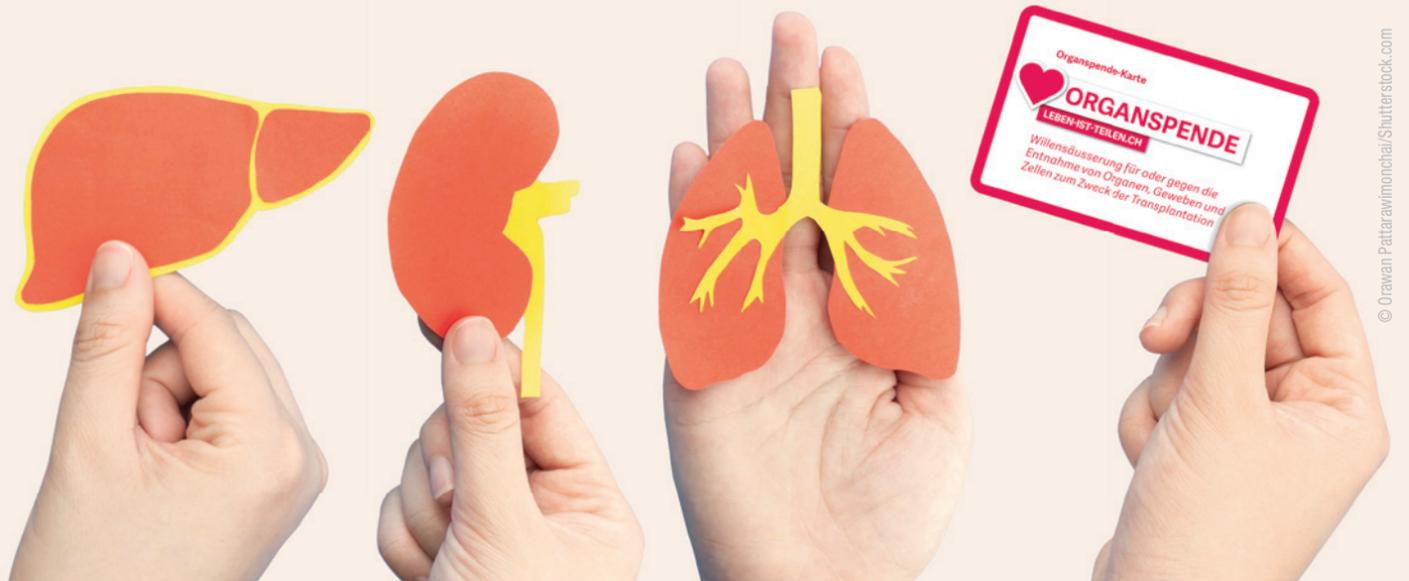
Der neue Spot «Nicht vergessen: Organspende regeln!», der seit Dezember 2022 im Fern-

sehen, online und in den sozialen Medien zu sehen ist, erinnert daran, die persönliche Entscheidung zur Organspende jetzt zu regeln.

Das Volk hat sich am 15. Mai 2022 für die Widerspruchslösung bei der Organspende ausgesprochen. Der genaue Zeitpunkt der Umstellung ist noch nicht bekannt. Bis es soweit ist, gilt weiterhin die erweiterte Zustimmungslösung, bei der eine Entnahme von Organen und Geweben nach dem Tod nur möglich ist, wenn eine Zustimmung der betroffenen Person vorliegt.

Das BAG informiert die Bevölkerung während der Übergangsphase (2022–2024) und bis zur Einführung der neuen Regelung mit der Kampagne «Regeln statt aufschieben: die Organspende» regelmässig zum Thema Organspende. [\[1\]](#)

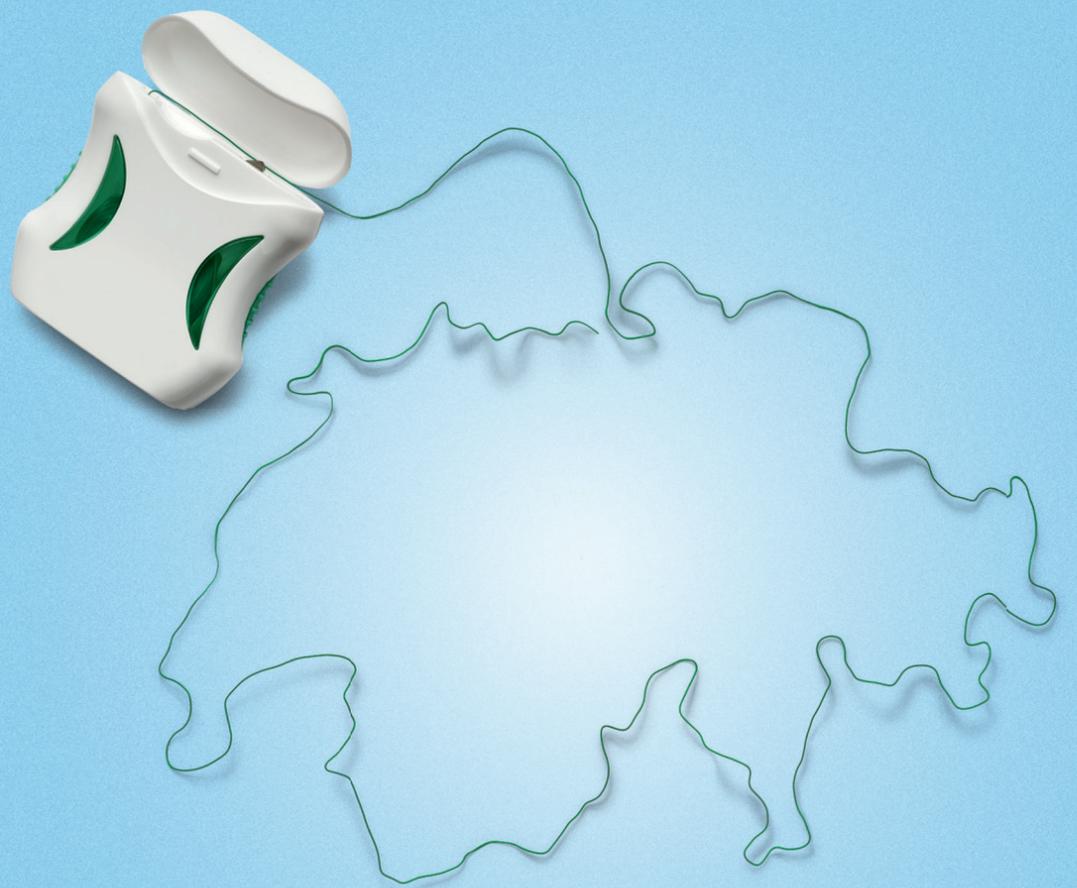
Quelle: Bundesamt für Gesundheit



© Orawan Pattarawimonchai/Shutterstock.com

ANZEIGE

Über 60'000 Produkte. In die hinterste Ecke der Schweiz geliefert.



Von Graubünden bis zum Genfersee, von Basel bis ins Tessin. KALADENT liefert präzise, zuverlässig und bei Bestellungen bis 19 Uhr schon am nächsten Tag. Weitere Argumente? 8 regionale Standorte. 150 Spezialisten. Kompetente Beratung. Digitales Know-how. 48 flexible Techniker und kürzeste Interventionszeiten.

KALADENT

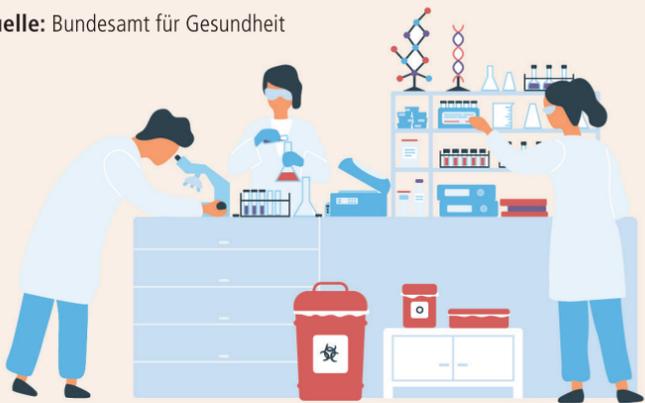
Festsetzung Labortarife

Bundesrat eröffnet Vernehmlassung.

BERN – Das Parlament hat den Bundesrat beauftragt, die Tariffestsetzung bei Laboranalysen anzupassen. Künftig sollen die Tarife für Laboranalysen nicht mehr vom Eidgenössischen Departement des Innern (EDI) festgesetzt, sondern zwischen den Tarifpartnern ausgehandelt werden. Das Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) soll entsprechend angepasst werden. Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 9. Dezember 2022 einen entsprechenden Vorschlag in die Vernehmlassung geschickt. Der Auftrag des Parlaments basiert auf einer Motion (17.3969) der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerats (SGK-S) vom 26. Oktober 2017. So wie z.B. die Leistungen im ambulanten ärztlichen Bereich sollen neu auch die Tarife für Laboranalysen bei ambulanten Behandlungen zwischen den Tarifpartnern ausgehandelt werden.

Um die neue Regelung umzusetzen, soll Artikel 52 des KVG angepasst werden. Aktuell ist das EDI zuständig für den Erlass der Liste der Analysen mit Tarif. In der Analysenliste (AL) sind alle Laboranalysen im Zusammenhang mit ambulanten Behandlungen aufgeführt, deren Kosten von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) übernommen werden. Mit der vorliegenden Änderung bleibt das EDI für den Erlass der AL zuständig. Nach Anhören der zuständigen Kommission und unter Berücksichtigung der Grundsätze nach KVG setzt es weiterhin fest, welche Analysen von der OKP übernommen werden. Die Tarife für Laboranalysen sollen künftig aber von den Tarifpartnern ausgehandelt werden. Das EDI hat die Tarife für Laboranalysen mit Ausnahme der Schnellen Analysen der ärztlichen Praxislaboratorien am 1. August 2022 um zehn Prozent gesenkt. Die lineare Tarifsenkung führt zu Einsparungen von jährlich rund 140 Millionen Franken. Das EDI führt zudem aktuell eine differenzierte Überprüfung und Neutarifizierung aller Positionen der Analysenliste durch. [DT](#)

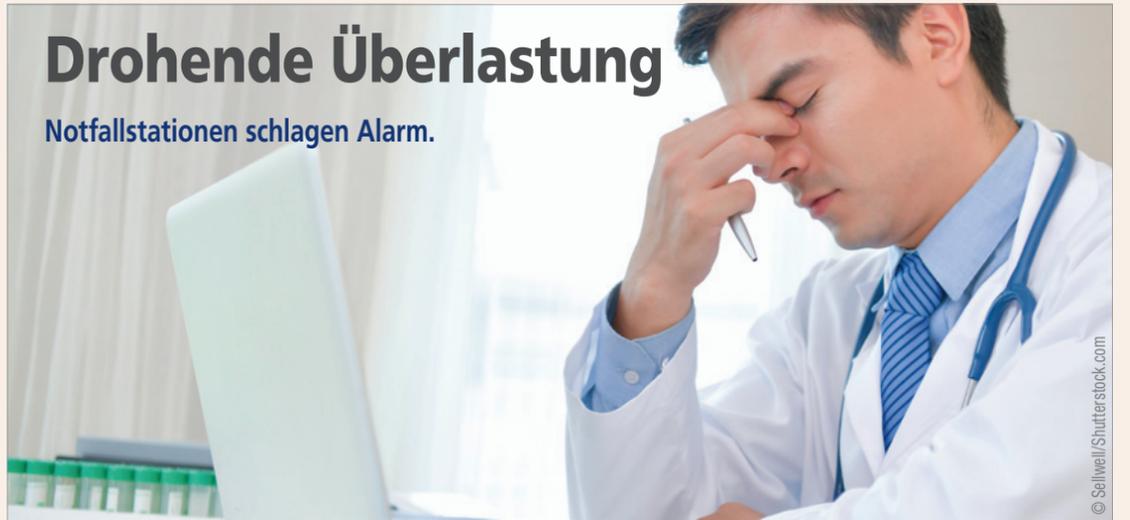
Quelle: Bundesamt für Gesundheit



© GoodStudio/Shutterstock.com

Drohende Überlastung

Notfallstationen schlagen Alarm.



© Schiwell/Shutterstock.com

BERN – Die Schweizer Notfallstationen warnen vor einer drohenden Überlastung. Die Dreifachepidemie aus COVID, Grippe und RS-Virus setze sie unter enormen Druck. Nahezu ausgelastete Bettenkapazitäten und ein chronischer Mangel an Fachpersonal erschwerten die prekäre Lage. Die Notfallstationen des Landes seien mit Bedingungen konfrontiert, die sie an den Rand des Kollapses bringen könnten, schrieben die Schweizerische Gesellschaft für Notfall- und Rettungsmedizin (Sgnor) und die Association Latine de Médecine d'Urgence (Alamu) in einer Medienmitteilung. In einem gemeinsam unterzeichneten Schreiben an die wichtigsten Gesundheitsbehörden und Spitalleitungen in der gesamten Schweiz hätten sie Alarm geschlagen. Das Phänomen betreffe nicht nur die Notfallstationen. Vielmehr drückten sich darin die prekäre Situation und die Grenzen des gesamten Gesundheitswesens angesichts der sich ändernden Versorgungsbedürfnisse der Patienten aus.

Strukturelle Probleme

Die drohende Überlastung hat laut den Verbänden zahlreiche Ursachen. Ein grundsätzliches Problem sei der Mangel an Grundversorgern. Damit verbunden sei eine geringe Verfügbarkeit von Sprechstunden ohne Termin und eine Bereitschaftsmedizin, die eine Verweisung an die Notfallstationen zur Folge habe. Die rund um die Uhr geöffneten Spitäler, die über die entsprechende technische Ausstattung und Spezia-

listen verfügen, seien chronisch überlastet. Der Mangel an medizinischem Pflegepersonal verschärfe sich zusehends. Weiter fehle es an Spitalbetten für Akutfälle und/oder Überbelegung, was den Patientenfluss aus den Notfallstationen behindere.

Es bedürfe heute dringend struktureller Lösungen, die über den notfallmedizinischen Bereich hinausgingen, halten die beiden Verbände fest. Ein Kollaps der Notfallstationen hätte verheerende Folgen für die Patienten, das Personal und die Gesundheitsversorgungseinrichtungen.

Politische Priorität

Die Entlastung der Notfallstationen müsse eine politische und institutionelle Priorität sein, fordern die Verbände. Damit könnten nicht nur Risiken für die Patienten und das medizinische Fachpersonal vermieden, sondern zum Beispiel auch die Abwanderung von Fachpersonal verhindert werden. Mit einem Kollaps der Notfallstationen drohe die Gefahr einer Destabilisierung des gesamten Gesundheitswesens und «der Verlust eines der letzten sozialen und gesundheitlichen Sicherheitsnetze unserer Gesellschaft», heisst es in dem Schreiben weiter. Die Notfallstationen müssten im Fall von Not-situationen als letztes Mittel genutzt werden, und nicht als bequeme Lösung. [DT](#)

Quelle: www.medinlive.at

Überarbeitetes Gesetz über genetische Untersuchungen

Gentests in der Schweiz werden neu geregelt.

BERN – Das Angebot an Tests, die genetische Informationen liefern, wächst konstant. Um Missbräuchen vorzubeugen und den Schutz der Persönlichkeit zu gewährleisten, trat am 1. Dezember 2022 das überarbeitete Gesetz über genetische Untersuchungen beim Menschen (GUMG) in Kraft. Es regelt neu nahezu alle Gentests. Die Bedeutung von Gentests in der Medizin wächst, gleichzeitig steigt auch das Angebot an Tests, die ohne ärztliche Verordnung gemacht werden: die sogenannten «direct-to-consumer»-Tests oder auch DTC-Tests. Zu diesen Tests gehören etwa Ahnentests oder auch Gentests für die passende Diät. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wurde das Gesetz umfassend revidiert.

Schützenswerte Informationen

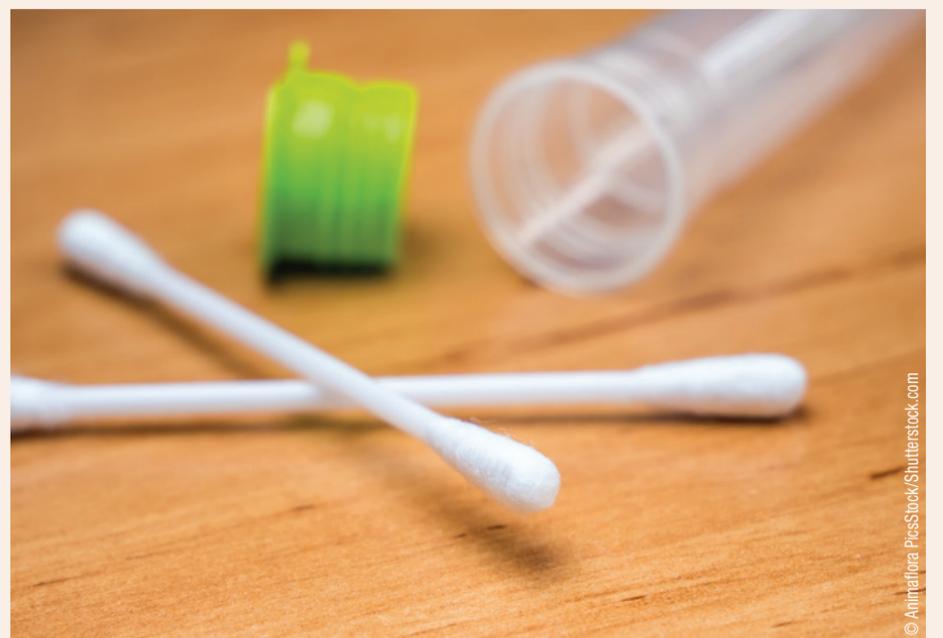
Gentests sind unterschiedlich stark reguliert. Nicht alle Tests untersuchen die gleichen genetischen Merkmale. Es ist ein Unterschied, ob ein Gentest durchgeführt wird, um eine Erbkrankheit auszuschliessen oder um Geschmacksempfindungen zu prüfen. Das bedeutet, dass einige Informationen sensibler sind und entsprechend besser vor Missbrauch geschützt werden müssen als andere. Je schützenswerter die genetischen Informationen sind, desto strengere Regeln gelten für einen Gentest. Streng geregelt sind darüber hinaus Tests von urteilsunfähigen Personen wie etwa kleinen Kindern. Bei genetischen Untersuchungen im medizinischen Bereich und bei der Erstellung von DNA-Profilen gelten die höchsten Anforderungen.

Gentests im medizinischen Bereich

Gentests im medizinischen Bereich dürfen bisher nur von Ärzten angeordnet werden. Künftig können auch Zahnärzte im Bereich der Zahnmedizin, Apotheker im Bereich der Pharmazie und Chiropraktoren im Bereich der Chiropraktik ausgewählte medizinische Gentests anordnen, etwa zur Abklärung einer Arzneimittelunverträglichkeit. Für genetische Laboratorien im medizinischen Bereich gilt neu eine Akkreditierungspflicht.

Gentests ausserhalb des medizinischen Bereichs

Bei genetischen Tests ausserhalb des medizinischen Bereichs werden im Gesetz zwei Kategorien unterschieden. Zur ersten Kategorie zählen Gentests, bei denen der Schutz der Persönlichkeit beachtet werden muss, wie zum Beispiel bei Lifestyle-Tests zu Ernährungsverhalten, Sportlichkeit, zur ethnischen Herkunft oder zu Eigenschaften wie Charakter, Intelligenz oder Begabungen. Diese Gentests müssen in Zukunft von einer der folgenden Gesundheitsfachpersonen veranlasst werden: Ärzte, Apotheker, Drogisten, Ernährungsberater, Physiotherapeuten, Psychologen, Chiropraktoren und Osteopathen. Laboratorien, die solche Tests durchführen, müssen eine entsprechende Bewilligung haben. Bei der zweiten Kategorie handelt es sich um Tests, die keine besonders schützenswerten Informationen hervorbringen, wie zum Beispiel eine Genanalyse zur Haarfarbe oder zum Geschmacksempfinden. Diese nichtmedizinischen



© Annelina PiesStock/Shutterstock.com

Tests der zweiten Kategorie können direkt an Kunden auch über das Internet abgegeben werden.

Kein Test ohne Einwilligung

Einige zentrale Regeln gelten bei allen Gentests. Die betroffene Person muss in den Test einwilligen. Es dürfen also keine heimlichen Gentests für Drittpersonen gemacht werden. Bei urteilsunfähigen Personen, wie etwa kleinen Kindern, dürfen nur Gentests durchgeführt werden, die medizinisch notwendig sind.

Vaterschaftstests

Für die Erstellung von DNA-Profilen zur Klärung der Abstammung oder zur Identifizierung gelten wie bisher strenge Vorgaben. So muss die Identität der untersuchten Personen kontrolliert

werden und deren Einwilligung vorliegen. Laboratorien benötigen eine entsprechende Akkreditierung.

Pränatale Diagnostik

Das Gesetz regelt auch den Bereich der pränatalen Diagnostik. Dabei handelt es sich um alle Untersuchungen beim ungeborenen Kind. Laut Gesetz dürfen vor der Geburt nur Gentests gemacht werden, welche die Gesundheit betreffen. Das Geschlecht darf nur dann abgeklärt werden, wenn es für die Diagnose einer Krankheit notwendig ist. Vor Ablauf der 12. Schwangerschaftswoche dürfen die Eltern nicht über das Geschlecht des Kindes informiert werden. [DT](#)

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

Anpassung des Heilmittelgesetzes

Bundesrat befürwortet die Unentgeltlichkeit sowie ein Diskriminierungsverbot bei der Blutspende.



© Hoowy/Shutterstock.com

BERN – Mit einer Gesetzesrevision sollen die Unentgeltlichkeit der Blutspende gesetzlich verankert und die Diskriminierung beim Blutspenden verboten werden. Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 16. Dezember 2022 seine Stellungnahme zur parlamentarischen Initiative «Sicherstellung der Blutversorgung und Unentgeltlichkeit der Blutspende» verabschiedet. Dem Bundesrat ist es wichtig, dass die Schweiz stets über genügend Blutreserven verfügt. Mit der Anpassung des Heilmittelgesetzes (HMG) soll das Prinzip der Unentgeltlichkeit der Blutspende im Gesetz verankert werden. Zudem wird vorgeschlagen, ein Diskriminierungsverbot beim Blutspenden ins HMG zu schreiben. Künftig soll bei den Ausschlusskriterien vom Blutspenden jede Form von Diskriminierung, wie zum Beispiel aufgrund der sexuellen Orientierung, verboten werden. Der Bundesrat lehnt jedoch den Vorschlag der Kommission ab, im Gesetz die Möglichkeit von Finanzhilfen zu verankern. Er ist der Ansicht, dass die Finan-

zierung des Blutspendewesens eine private Aufgabe ist und durch den kostendeckenden Verkauf der Blutprodukte zu erfolgen hat. Hinzu kommt, dass grundsätzlich die Kantone für die Gesundheitsversorgung zuständig sind. Die parlamentarische Initiative «Sicherstellung der Blutversorgung und Unentgeltlichkeit der Blutspende» (16.504) verlangt eine Anpassung des HMG, um eine hinreichende Versorgung der schweizerischen Bevölkerung mit Blut und labilen Blutprodukten sowie die Unentgeltlichkeit der Blutspende sicherzustellen. Die Kommissionen für soziale Sicherheit und Gesundheit beider Räte (SGK-N und SGK-S) haben die Vorlage angenommen. In der Detailberatung hat die SGK-N zusätzlich ein Diskriminierungsverbot beim Blutspenden in den Gesetzesentwurf aufgenommen. **DT**

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

COVID-19-Gesetz

Einzelne Massnahmen der Pandemiebekämpfung werden verlängert.

BERN – Trotz Stabilisierung der Lage lässt sich der weitere Verlauf der COVID-19-Pandemie nicht zuverlässig abschätzen. Das Parlament hat deshalb entschieden, das COVID-19-Gesetz bis Mitte 2024 zu verlängern. Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 21. Dezember 2022 die entsprechenden Verordnungen ebenfalls angepasst und verlängert. Damit bleiben die rechtlichen Grundlagen für einzelne wichtige Massnahmen der Pandemiebekämpfung bestehen. Die Rechtsgrundlagen im Bereich der Versorgung mit wichtigen medizinischen Gütern, die beispielsweise eine frühzeitige Versorgung mit innovativen Arzneimitteln ermöglichen, sollen weiterhin zur Verfügung stehen.

COVID-19-Verordnung Zertifikate

COVID-Zertifikate erleichtern den internationalen Reiseverkehr für Personen aus der Schweiz. Die Nutzung des Zertifikats soll daher weiterhin möglich sein, auch wenn sich aktuell kein Bedarf zur Nutzung in der Schweiz selber zeigt. Dazu muss das System erhalten und mit dem digitalen COVID-19-Zertifikat der Europäischen Union (EU) kompatibel bleiben. Es ist aktuell schwierig abzuschätzen, ob die EU ihre entsprechende Verordnung im Sommer 2023 erneut verlängern wird. Die COVID-19-Verordnung Zertifikate wird deshalb in einem ersten Schritt bis zum 31. August 2023 verlängert, um auf die Entwicklungen in der EU reagieren zu können.

System für das Proximity-Tracing (SwissCovid-App)

Die SwissCovid-App (Proximity- und Presence-Tracing) dient der Nachverfolgung von Kontakten von positiv getesteten Personen und soll bei Auftreten einer neuen, besorgniserregenden Variante von SARS-CoV-2 reaktiviert werden können. Die entsprechende Verordnung war bis zum 31. Dezember 2022 befristet und wird nun bis zum 30. Juni 2024 verlängert.

Bund übernimmt Kosten von Tests nicht mehr

Nicht verlängert wird die Übernahme der Testkosten durch den Bund. Das Parlament hat entschieden, die Testkostenfinanzierung durch die öffentliche Hand per Ende 2022 einzustellen. Die Kosten für einen COVID-19-Test müssen ab dem 1. Januar 2023 grundsätzlich von derjenigen Person bezahlt werden, die sich testen lässt. Die Kosten für ärztlich angeordnete Tests werden – vorbehaltlich der Franchise und des Selbstbehalts – von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung übernommen, wenn der Test notwendig ist, um das weitere medizinische Vorgehen zu bestimmen. **DT**

Quelle: Der Bundesrat

© Weizkatz Graphics/Shutterstock.com

ANZEIGE

British Dental Conference &
Dentistry Show
Birmingham
12-13 May 2023 | NEC

In collaboration with
BDA
British Dental Association

UNITE WITH THE DENTAL COMMUNITY AT #BDCDS23



400+ EXHIBITORS

13 THEATRES

200+ SPEAKERS



REGISTER NOW
birmingham.dentistryshow.co.uk

FREE FOR DENTAL PROFESSIONALS CO-LOCATED WITH DENTAL TECHNOLOGY SHOWCASE

- @dentistryshowCS
- @dentistryshowCS
- Dentistry Shows
- The Dentistry Show

Minimalinvasive Zirkondioxidrestaurationen

Innovative Möglichkeiten für patientenindividuelle Versorgungskonzepte – ein digitales Fallbeispiel.

Von Dr. Johannes Boldt, Krefeld, ZT Anthimos «Maki» Tolomenis, Essen, und Dr. Frank Spitznagel, Düsseldorf, alle Deutschland.

Der nachfolgende Fall wurde nicht nur im komplett digitalen Workflow gelöst, also von der digitalen Planung über das Design und die Visualisierung inklusive Patienten-Gesichtsscan, sondern es wurden auch alle Rekonstruktionen aus einem einzigen Material hergestellt, unabhängig von der Restaurationsart oder Lokalisation im Mund (anterior vs. posterior). Alle in der festsitzenden Prothetik vorkommenden Restaurationsarten von Brücken über Einzelkronen und Teilkronen bis hin zu Veneers kamen zum Einsatz. In der hochästhetischen Oberkiefer-Frontregion wurde mittels Microveneering eine dünne Schicht Verblendkeramik aufgetragen.



Abb. 1: Ausgangssituation nach KFO-Vorbehandlung.

Die CAD/CAM-Technologie steht heute nicht nur für einen zeit- und kosteneffektiven Workflow, sondern erlaubt auch die Etablierung eines patientenoptimierten Okklusionskonzepts.

Durch die Software-unterstützte Überführung der Patienten in die digitale Welt – inklusive Gesichtsscan – wird es dem Zahntechniker ermöglicht, eine «virtuelle Anprobe» und Visualisierung des erstellten Designs durchzuführen und im virtuellen Patienten anzuprobieren, ohne die physische Anwesenheit des Patienten. Die möglichst genaue Übertragung der patientenindividuellen Kiefergelenksituation anhand von bestimmten Bezugsebenen mittels Transfersystem schafft die Voraussetzung, einen in horizontaler und vertikaler Dimension optimalen Zahnersatz herzustellen. Dieser geplante Zahnersatz kann bereits virtuell in seinen Protrusions- und Laterotrusionsbahnen geprüft und somit gleichzeitig ein optimales Kauflächen-design konzipiert werden.

Im Moment beherrschen zwei Arten von Keramikgruppen den Markt: Auf der einen Seite sorgen hochfeste Glaskeramikrestaurationen (z. B. Lithiumdisilikat) aufgrund ihres Glasanteils für eine hochästhetische Versorgung bei minimalem Präparationsdesign, gepaart mit der Möglichkeit, für einen festen Verbund zur Zahnoberfläche, mittels Flusssäure ein optimales Ätzmuster zur Oberflächenvergrößerung zu erhalten. Somit können selbst dünne Restaurationen wie Veneers adäquat und langfristig stabil auf der Zahnoberfläche befestigt werden.

Auf der anderen Seite stehen die hochfesten Zirkondioxidkeramiken, die heutzutage durch ihre Stabilität Grundlage für grössere Restaurationen darstellen. In den vergangenen Jahren beherrschten deren Weiterentwicklungen den Dentalmarkt und finden immer weitere Anwendungsgebiete.

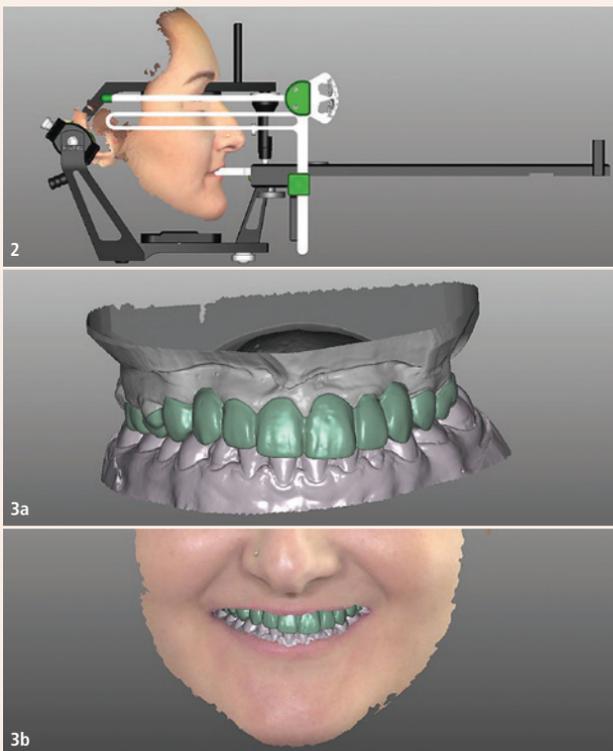


Abb. 2: Digitalisierung von Modell, Kieferlagebeziehung und Gesichtsdaten. – Abb. 3a und b: Digitales Design mit «virtueller Anprobe» und ästhetischer Kontrolle.

Diese Materialgruppe hat durch die Weiterentwicklung hin zu transluzenten Zirkondioxidkeramiken bei deutlich höherer Stabilität als Glaskeramiken Einzug in hochästhetische Versorgungen auch im Frontzahnbereich gehalten. Diese sind und waren bisher jedoch auf Brücken und Einzelkronen beschränkt. Nach wie vor stehen die Zahn-techniker jedoch vor der Problemstellung, dass sie gerade bei mehreren Versorgungen in einem oder beiden Kiefern durch Hersteller- oder Behandlungsvorgaben häufig beide Materialien verwenden sollen oder müssen. Dabei stellt sie insbesondere die individuelle Farb-anpassung beider Materialien auf eine identische Farbwirkung im Patientenmund vor eine nahezu unlösbare Aufgabe. Denn durch die nur bei einer Gruppe (Glaskeramik) vorzufindende Glasphase, die eine hochästhetische, dem Zahnschmelz nachempfundene Lichtwirkung erzielt, ist eine identische Farbwirkung im Patientenmund nahezu unmöglich. Auf der anderen Seite ermöglicht es die Glasphase, dass die Keramik «ätzbar» und eine für die adhäsive Befestigung notwendige Oberflächenvergrößerung z. B. durch 4,9%ige Flusssäure zu erreichen ist. Diese Glasphase stellt aber gerade im Hinblick auf die Stabilität auch den Nachteil dar.

Demgegenüber steht die Gruppe der Zirkondioxidkeramiken, die sich durch ihre hohe Bruchfestigkeit ideal für Gerüst- und Seitenzahnkonstruktionen eignen, bisher jedoch im hochästhetischen Bereich keine Indikation fanden, ebenso wie in der minimalinvasiven Adhäsivprothetik, nämlich der Versorgung mittels Teilkronen bis hin zu Veneers.

Fallbericht

Eine 23-jährige Patientin stellte sich in der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik des Universitätsklinikums Düsseldorf vor, nachdem die über elf Jahre dauernde kieferorthopädische Behandlung als abgeschlossen galt. Aufgrund einer Erkrankung im Kleinkindalter mit Chemotherapie und Knochenmarktherapie waren diverse Zähne nicht angelegt bzw. hypoplastisch. Die Patientin bat um Versorgung der Lücken sowie der hypoplastischen Zähne, aber auch um eine ästhetische «Optimierung» ihrer schwarzen Dreiecke in der Unterkieferfront. Eine Evaluation der Zähne entsprechend einer für die Prothetik notwendigen Prognoseeinteilung nach Zitzmann (2009) ergab eine hoffnungslose Prognose für den Zahn 55, welcher im Rahmen der Vorbehandlung extrahiert wurde. Der Milchzahn 65 erhielt eine zweifelhafte Prognose, ebenso wie die hypoplastischen Zähne 12 und 22 (Abb. 1). Bei dem Restaurationsmaterial wollten die Autoren nur ein einziges Material verwenden. Durch das breite Indikations-spektrum, vom Veneer über Teilkronen, Kronen bis hin zu Brückenrekonstruktionen, fiel die Materialwahl auf eine transluzente und hochfeste Zirkondioxidkeramik (cubeX², Dental Direkt). Die Herausforderung dabei bestand in der adhäsiven Befestigung der minimalinvasiven Restaurationen. Aufgrund der notwendigen Bisserrhöhung bedurfte es im Oberkiefer einer Komplettversorgung, im Unterkiefer beschränkte sich die Versorgung auf die Unterkieferfront und den Zahn 36. Bei der Unterkieferfront störte sich die Patientin sehr an den fehlenden Papillen. Da ein plastischer und chirurgischer Aufbau einer Papille schwer vorhersagbar ist, wurde zusammen mit der Patientin entschieden, Veneers herzustellen, mit deren Hilfe die schwarzen Dreiecke geschlossen werden können. Die hypoplastischen Eckzähne im Unterkiefer mussten mit einer minimalinvasiven Krone versorgt werden.

Da dieser Fall hochkomplex war und eine Bisserrhöhung und Komplettversorgung der ästhetischen Zone, sprich der gesamten Ober- und Unterkieferfrontzähne stattfand, wurde die Patientin zunächst digitalisiert. Dadurch ist es möglich, bereits in ihrer Abwesenheit eine ästhetische Analyse und ein entsprechendes Design der Rekonstruktionen herzustellen, mit der gleichzeitigen Option, dieses «virtuell anzuprobieren», anzupassen und funktionell zu überprüfen (Abb. 2–3b). Zunächst wurden ein Intraoralscan beider Kiefer sowie



Abb. 3a und b: Digitales Design mit «virtueller Anprobe» und ästhetischer Kontrolle.



Abb. 5a und b: Einsetzen der rein additiven «Snap-on» Schienen, Bisslage-testung und Mock-up in einem Schritt.

ein Facescan durchgeführt und zur Bestimmung und Registrierung der Bisslage der Planefinder angewendet.

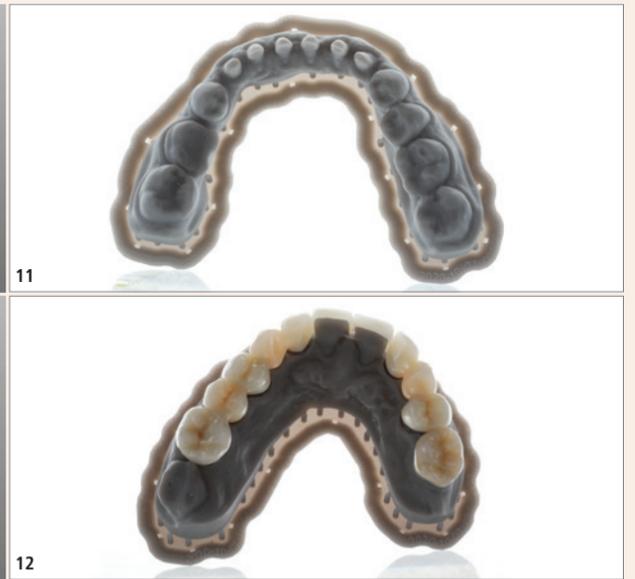
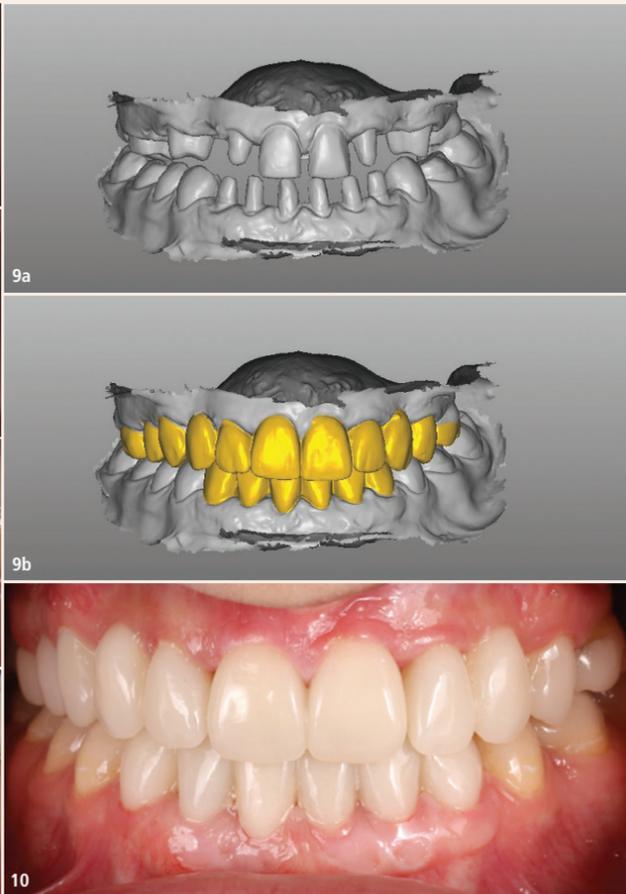
Laut Richtlinien der gesetzlichen Krankenkassen wird bei Erhöhung der vertikalen Dimension vorab eine ausreichende noninvasive funktionelle Austestung der neu bestimmten Bisslage gefordert. Dies dient zur Überprüfung der myofunktionellen Adaptation des cranio-mandibulären Systems auf die geplante Erhöhung der vertikalen Dimension.

Hierzu wurde eine gefräste «Snap-on» Schiene hergestellt, die bereits die bestimmte Bisslage zusammen mit dem neuen ästhetischen Design der späteren Rekonstruktionen simuliert (Abb. 4). Die noninvasive additiv hergestellte «Snap-on» Schiene lässt sich hierbei einfach ein- und ausgliedern und erreicht eine ausreichende Retention durch die Flexibilität des gefrästen PMMA. Zudem zeigt die Erfahrung der Autoren, dass diese additiv gefrästen «Snap-on» Schienen eine höhere Patientenakzeptanz aufweisen und somit deutlich länger am Tag getragen werden als eine konventionell hergestellte Schiene. Ferner kann, im Vergleich zur Bisslageaustestung mittels einer monomaxillären Schiene, bereits die Bisslageerhöhung für jeden einzelnen Kiefer ausgetestet werden. Eine bimaxillär hergestellte Schiene simuliert lediglich die komplette Anhebung der Bisslage insgesamt, ohne Rücksicht, wie viel in jedem Kiefer der Biss angehoben wird (Abb. 5a und b).

Nachdem die «Snap-on» Schienen mehrere Monate getragen wurden, ohne dass es zu Komplikationen des Kiefergelenks oder der Kaumuskulatur kam, wurde in die definitive Behandlungsphase gestartet. Hierfür wurde das finale Design in 3D-Modelle überführt und ein Silikonwall genommen, um das digitale Design in ein konventionelles Mock-up in den Patientenmund zu übertragen. Dieses simuliert nicht nur das finale ästhetische Ergebnis, sondern kann auch genutzt werden, um als Orientierung für die benötigten Präpara-



Abb. 4: Monomaxilläre, Ein-Stück-gefräste «Snap-on» Schienen zur exakten Austestung der neuen Bisslage beider Kiefer sowie ästhetischen Kontrolle des digitalen Designs. – Abb. 6: 3D-gedruckte Modelle des finalen virtuellen Zahndesigns.



tionstiefen bzw. benötigten Schichtstärken zu dienen. Dabei wird das Mock-up im Patientenmund eingesetzt und durch dieses hindurch die Zähne mit Tiefenmarkierungen gekennzeichnet (Abb. 7a–d). Dadurch wird erreicht, dass die Zähne nur in der Masse präpariert werden, wie es für eine ausreichende Schichtstärke, insbesondere der Veneers, vonnöten ist. Nach finaler Präparation der Pfeiler erfolgte ein Intraoralscan (TRIOS 3, 3Shape) als digitale Abformmethode (Abb. 8). Damit die digitale Abformung mittels Intraoralscan funktioniert, ist eine korrekte optische Darstellung der Präparationsgrenze unerlässlich. Durch die minimalinvasiven Restaurationsformen konnten alle Restaurationsränder epigingival gelegt werden, sodass eine exakte Abformung mittels optischen Scans komplikationsfrei verlief.

Die mittels des Intraoralscans gewonnene STL-Datei erlaubt in der digitalen Zahntechnik eine Überlagerung sowohl mit der Ausgangssituation als auch mit dem geplanten Design (Abb. 9a und b). Somit konnte das zuvor angelegte Design verwendet und die dafür notwendigen Mindestschichtstärken kontrolliert werden.

Nach minimalen Feinkorrekturen des digitalen Designs wurden für eine erneute Evaluation von Biss und Ästhetik zunächst Provisorien aus PMMA hergestellt (Abb. 10), um final auch noch einmal die Weichgewebssituation zu bewerten. Die Evaluation zeigte, dass alle vor Beginn gesteckten Ziele durch die neuen Restaurationen erreicht werden (Abb. 11 und 12). Somit wurden auf dieser Basis die endgültigen Versorgungen hergestellt. Die Versorgungen wurden aus monolithischem, transluzentem Zirkondioxid gefräst und anschließend mit Malfarben charakterisiert. Lediglich die Oberkieferfront, als höchästhetische Zone, wurde durch ein minimales Cutback und einer anschließenden individuellen Schichtung mittels Feldspatkeramik verblendet (Abb. 13 und 14). Nachdem die Restaurationen final hergestellt wurden, mussten diese noch für eine gute adhäsive Befestigung vorbereitet werden. Da bekanntlich eine Oberflächenvergrößerung bei Zirkondioxidkeramiken nicht durch eine Säure und ein damit verbundenes Ätzmuster möglich ist, wurde im letzten Schritt das Produkt «DCMhotband zirconnect» auf alle Innenseiten der Restaurationen aufgetragen. Entsprechend der Herstellerangaben wurden die für die Befestigung notwendigen Flächen zunächst mit max. 2 bar Al₂O₃ korundgestrahlt und anschließend wurde die Oberfläche mit dem Spray benetzt und für drei Minuten bei 1'000 °C im Keramikofen gebrannt. In dieser Zeit diffundiert dieses Material in die Zirkondioxidstruktur hinein und schafft durch eine Glasmatrix eine ätzbare Oberfläche.

Somit lassen sich die Restaurationen wie eine Glaskeramik behandeln, indem die Oberflächen mit 4%iger Flußsäure ätzbar sind



Abb. 8: Intraoralscan der präparierten Zähne.

und ein Haftvermittler aufgetragen werden kann. Im Anschluss können dann die Rekonstruktionen unter Speichel- und Blutfreiheit mit einem Kompositzement adhäsiv auf der Zahnoberfläche befestigt werden.

Diskussion

In der modernen Zahntechnik sind die Einsatzmöglichkeiten digitaler CAD/CAM-Technologien mittlerweile weitverbreitet. Dabei zeigen sich zahlreiche Vorteile wie Zeit-, Material- und Kostenersparnis, aber auch die identische Reproduzierbarkeit.

Dabei kann der Einstieg in die «Digitale Welt» bei vielen Fertigungsschritten vollzogen werden: von der Digitalisierung eines Sägemodells über die Digitalisierung eines Abdrucks oder sogar der komplette digitale Workflow, bei dem bereits auf zahnärztlicher Seite die Abformung digital genommen und über eine STL-Datei zur Verfügung gestellt wird. Hinzu kommen mittlerweile neben digitalen Fotografien auch weitere Möglichkeiten, dem Zahntechniker so viele Informationen über den gemeinsamen Patienten zukommen zu lassen. Hierzu zählen sogenannte Facescans und digitale Kiefervermessungen. Dies erspart dem Patienten häufige Anreisen für Anproben. Die Zahntechnik erhält hieraus weitaus informativeres Arbeitsmaterial und damit einhergehend die Möglichkeit, ihr erstelltes (digitales) Design virtuell am Patienten anzuprobieren und anzupassen. Zudem ist es durch die Software möglich, mehrere Situationen aus dem Mund (z. B. Ausgangs-, Anprobe- und/oder endgültige Präparations-situation) zu «matchen» und durch Überlagerung diverser Datensätze z. B. Schichtstärken zu messen und dem Behandler Korrekturen bei Mindestschichtstärken oder unter sich gehenden Bereichen nicht nur mitzuteilen, sondern visuell zu kommunizieren. Ausserdem ist es möglich, die initiale Planung z. B. eines Designs in alle Abschnitte der Behandlung zu überführen und weiterzubearbeiten.

Durch Verwendung verschiedener Zahnbibliotheken lässt sich individueller Zahnersatz unter Berücksichtigung aller patientenspezifischen Physiognomien herstellen, in Kombination mit funktionsrelevanten Punkten und Linien, wie beispielsweise der sog. «natural head position», eine vom Patienten individuell und unbewusst reproduzierbare Kopfposition, die eine entscheidende Rolle bei der horizontalen Ebene einnimmt. Diese konstanten und reproduzierbaren Bezugslinien sind bei Vermessungen und Überführung der Patienten essenziell.

Bei jeder Abformung – so auch bei einem Intraoralscan – ist eine optimale Darstellung der Präparationsgrenzen unabdingbar. Dies wird z. B. durch geeignete Fadentechniken erreicht oder durch einen supra- bzw. epigingivalen, sprich über oder auf dem Zahnfleisch endenden Restaurationsrand gegeben. Im vorliegenden Fall war dies ohne Probleme möglich, da keine grösseren (oft approximal) vorkommenden Defekte eine subgingivale Präparationslage nötig machten. Durch Onlay-, Teilkronen- und Veneerpräparationen können im Vergleich zu Kronenpräparationen häufig die Restaurationsränder deutlich einfacher über oder auf dem Zahnfleischrand enden. Dies vereinfacht dem Intraoralscanner eine exakte Wiedergabe der Mundsituation und Präparationsgrenzen. Bezüglich der Langlebigkeit verschiedener Restaurationsformen zeigten Teilkronen (97 Prozent nach sieben Jahren) und Veneers (95,5 Prozent nach zehn Jahren), dass diese bei den Überlebensraten der Langlebigkeit von Kronen (95 Prozent nach fünf Jahren) nicht nachstehen, sondern sie sogar minimal

Abb. 7a–d: Klassisches Mock-up als Präparationsschlüssel für die Mindestschichtstärken. – Abb. 9a und b: Präparations-/Meistermodell und finales Design der Restaurationen. – Abb. 10: Gefräste Langzeitprovisorien aus PMMA zur finalen Austestung auf präparierten Stümpfen. – Abb. 11: 3D-gedrucktes Präparations-/Meistermodell zur Kontrolle und Anpassung der Restaurationen. – Abb. 12: Finale Zirkondioxidrestaurationen.

übertreffen. Als weiterer Faktor, der für minimalinvasive Schleiftechniken spricht, sind die deutlich geringeren Folgen der Pulpenirritationen durch Schleiftraumata. Pulpenirritationen als Folge eines invasiven Präparierens, wie es eine konventionelle Kronenpräparation vorsieht, entstehen in bis zu zehn Prozent der präparierten Zähne nach fünf Jahren und ca. 15 Prozent nach zehn Jahren.

Schlussfolgerung

Bei der Versorgung mit Zahnersatz stehen heutzutage Zahnarzt und Zahntechniker stets vor der Problematik, welches Material dafür verwendet werden soll. Bei den vollkeramischen Versorgungen gibt es zurzeit die beiden grossen Gruppen: Glaskeramik vs. Zirkondioxidkeramiken. Eine Kombination aus beiden Gruppen führt oft zu ästhetischen Kompromissen, da keine identische Farbwirkung und Lichtbrechung erreicht werden kann. Während vor wenigen Jahren deren Einsatzgebiet noch klar getrennt war, verschwimmen die Grenzen durch Einführung von höchästhetischen, hochtransluzenten Zirkondioxidkeramiken zunehmend. Somit sind transluzente Zirkondioxidkeramiken heute beinahe universell einsetzbar. Dennoch bleibt aufgrund der fehlenden Glasphase und damit der Möglichkeit, ein Ätzmuster zu schaffen, das Problem der langfristigen adhäsiven Befestigung.

Dieser Fall zeigt, wie der Zahntechniker mittels Zirkoniumdioxid nicht nur jegliche Art von Restaurationen höchästhetisch aus ein und demselben Material herstellen kann, sondern diese Restaurationen für den Zahnarzt adhäsiv – wie Glaskeramiken – zu befestigen sind. Transluzente Zirkondioxidkeramiken sorgen zukünftig für eine Vereinfachung bei der Materialauswahl von komplexen Komplettsanierungen, geprägt durch verschiedenste minimalinvasive Präparations- und Restaurationsformen. DT



Abb. 13: Finale minimalinvasive Zirkondioxidrestaurationen nach Eingliederung im Oberkiefer (14, 24, 12, 22 Krone, 13, 23 Brückenglied, 11-21 Veneers). – Abb. 14: Finale minimalinvasive Zirkondioxidrestaurationen nach Eingliederung im Unterkiefer (33, 43 Kronen, 32-42 Veneers).



Dr. Johannes Boldt

Zahnarzt im Bunker
Altmühlenfeld 257
47807 Krefeld-Fischeln
Deutschland
Tel.: +49 2151 9185100
info@zahnarzt-im-bunker.de



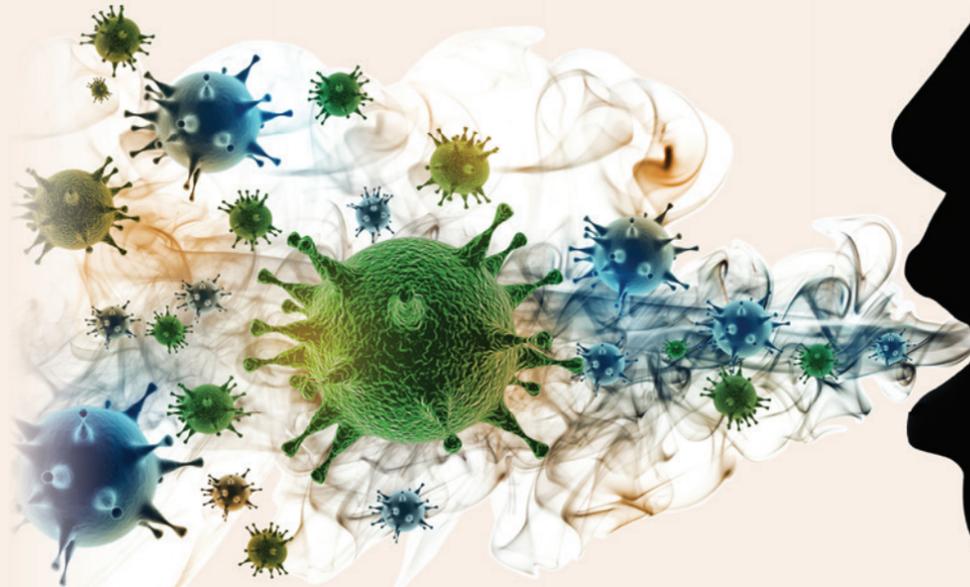
Probiotika gegen Halitosis?

Neue Metaanalyse bestätigt die Wirksamkeit probiotischer Bakterien gegen Mundgeruch.

SICHUAN – Unter Halitosis leidet etwa ein Drittel aller Menschen. In den meisten Fällen entsteht der Mundgeruch durch bakterielle Beläge auf den Zähnen, auf der Zunge, am Zahnfleisch oder zwischen den Zähnen. Wenn diese Mikroorganismen Nahrungsreste und andere organische Stoffe abbauen, produzieren sie stark riechende schwefelhaltige Verbindungen wie Schwefelwasserstoff (H₂S), Methylmercaptan (CH₃SH) und Dimethylsulfid (C₂H₆S). Mangelnde Mundhygiene, Parodontitis, schlechter Zahnersatz, Zahnfehlstellungen oder Rauchen begünstigen dies. Nur bei zehn Prozent der Fälle sind Magen-Darm-Erkrankungen, hormonelle Störungen, Allgemeinerkrankungen, Diäten und Fastenkuren schuld an dieser unangenehmen Symptomatik.

Halitosis wird mithilfe mechanischer Reinigung (Zahnsteinentfernung und Zungenschaber) und chemischer Therapie (Antibiotika, Mundspülungen) behandelt. Die mechanische Therapie ist jedoch oft unangenehm, selbst wenn sie vom Zahnarzt durchgeführt wird. Ausserdem ist die chemische Therapie zwar in der Regel für kurze Zeit wirksam, aber immer mit verschiedenen Nebenwirkungen verbunden, darunter die Entstehung von Dysbakteriose und Verfärbungen auf Zunge und Zähnen. Daher werden immer wieder neue Methoden mit weniger Nebenwirkungen gesucht, um Mundgeruch zu bekämpfen.

Eine Metaanalyse, die das Team von Nengwen Huang von der Universität Sichuan in China bis Februar 2021 in indizierten Datenbanken durchgeführt hat, gibt Aufschluss über den Einsatz von Probiotika bei der Behandlung von Halitosis. Eingeschlossen wurden randomisierte kontrollierte Studien, die die Auswirkungen von Probiotika und Placebo auf primäre Ergebnisse (organoleptische [OLP]



Werte und Gehalt an flüchtigen Schwefelverbindungen [VSC] und sekundäre Ergebnisse (Zungenbelagwerte [TCS] und Plaqueindex [PI]) verglichen. Die Datenextraktion und die Bewertung der Qualität wurden unabhängig voneinander von zwei Gutachtern durchgeführt.

Den Ergebnissen dieser Untersuchung zufolge scheinen Probiotika (z. B. *Lactobacillus salivarius*, *Lactobacillus reuteri*, *Streptococcus salivarius* und *Weissella cibaria*) Halitosis kurzfristig (≤ 4 Wochen) zu lindern.

Insgesamt sind die Resultate vielversprechend genug, um diese Behandlungsmöglichkeit gegen Mundgeruch weiter zu erforschen: «Es sind noch mehr qualitativ hochwertige randomisierte klinische Studien nötig, um die Ergebnisse zu verifizieren und die Wirksamkeit von Probiotika gegen Halitosis zu belegen», so das Forscherteam um Nengwen Huang. [DT](#)

Quelle: BMJ Journals

Bessere Diagnose von Zahnkaries mit verlustfreier Infrarotaufnahme

Forscher testen und vergleichen verschiedene bildgebende Verfahren.



SAN FRANCISCO – Obwohl moderne Füllungsmaterialien viele Vorteile haben, wie z. B. eine verbesserte Biokompatibilität und eine bessere Ästhetik, können sie dennoch mit der Zeit brüchig werden und Sekundärkaries verursachen. «Zahnärzte verbringen heute mehr Zeit damit, fehlerhafte Füllungen zu ersetzen, als neue einzusetzen, weil sich die Materialien nicht richtig an die Zahnstruktur anpassen», erklärt Dr. Nai-Yuan N. Chang von der Fried Group in der Abteilung für Präventive und Restaurative Zahnheilkunde der University of California, San Francisco (UCSF). In einer kürzlich im *Journal of Biomedical Optics (JBO)* veröffentlichten Studie untersuchte das Forschungsteam um Chang neue bildgebende Verfahren zur Erkennung von Zahnkaries. «Derzeit gibt es keine etablierte zahnmedizinische Bildgebungstechnologie, die diagnostische Informationen mit hoher Spezifität und Sensitivität bei der Bewertung der Kariesaktivität liefern kann», erklärt Chang.

Um dieses Problem zu lösen, untersuchten die Forscher, ob Kurzwellen-Infrarot (SWIR) und Wärmebildtechnik mit Lufttrocknung kombiniert werden können, um die Aktivität einer Sekundärkariesläsion genau zu diagnostizieren. Für seine Arbeit sammelte das Team 63 Zahnproben und analysierte 109 vermutete sekun-

däre Läsionen mit SWIR- und Wärmebildtechnik. Zusätzlich zu diesen Methoden beobachteten die Forscher die Proben auch mit optischer Kohärenztomografie (OCT), einer Technik, die Nahinfrarotlicht zur Erstellung hochauflösender 3D-Bilder verwendet. Um festzustellen, ob die SWIR- und die Wärmebildtechnik tatsächlich zur Erkennung aktiver Läsionen geeignet waren, wurden die Ergebnisse dieser Methoden mit denen der OCT verglichen. Insgesamt erwies sich die SWIR-Bildgebung gegenüber der Wärmebildgebung als deutlich besser und schnitt unter den meisten Umständen besser ab. Die SWIR-Permeabilitätsmessungen korrelierten gut mit der mittels OCT gemessenen Dicke der transparenten oberflächennahen (TSL) von Läsionen. Das Team stellte fest, dass die hochmineralisierte TSL am dicksten war, wenn eine Läsion vollständig gestoppt worden war und keine weiteren Massnahmen erforderlich waren. Den OCT-Ergebnissen zufolge war eine TSL dicker 70 µm, ein möglicher Hinweis darauf, dass eine Läsion nicht mehr aktiv war. Die Ergebnisse dieser Studie könnten den Weg für eine neue Ära der diagnostischen Bildgebung in der Zahnmedizin ebnet. [DT](#)

Quelle: Journal of Biomedical Optics

Kooperation für Forschung und Lehre

Universität Bern tritt europäischer Universitätsallianz bei.

BERN/BRÜSSEL – Schweizer Universitäten kämpfen um ihren Anschluss an europäische Netzwerke. Sie tun dies unter erschwerten Bedingungen, seit die Schweiz aus dem Forschungsprogramm Horizon Europe und Erasmus+, dem Mobilitätsprogramm für Studierende, ausgeschlossen wurde. Eine neue Möglichkeit für Schweizer Universitäten ist nun die Beteiligung als «assoziierte Partner» an Europäischen Universitätsallianzen. Eine solche europäische Hochschulallianz ist ENLIGHT, die aus den forschungsintensiven Volluniversitäten Gent (Belgien), Göttingen (Deutschland), Tartu (Estland), Bordeaux (Frankreich), Galway (Irland), Groningen (Niederlande), Uppsala (Schweden), Bratislava (Slowakei) und des Baskenlandes (Spanien) besteht. Die Universität Bern ist am 1. Dezember 2022 vom ENLIGHT-Vorstand als assoziiertes Mitglied gewählt worden.

Zusammenarbeit in Forschung, Lehre und Mobilität

ENLIGHT-Universitäten kooperieren vertieft in Themengebieten, in denen die Universität Bern einen aktiven Beitrag leisten kann, wie etwa

Gesundheit, Klimawandel, Digitalisierung oder erneuerbare Energien. Die Mitgliedsuniversitäten erarbeiten gemeinsam optimale Rahmenbedingungen für die Forschung und kooperieren in den Bereichen Lernen und Lehren.

«Die ENLIGHT-Mitgliedschaft ist für die Universität Bern eine Chance, weiterhin ein aktiver Teil der sich schnell verändernden Hochschullandschaft in Europa zu bleiben», betont Virginia Richter, Vizerektorin für Entwicklung der Universität Bern.

«Die Universität Bern ist als forschungsstarke Volluniversität ein ideales zusätzliches Mitglied für ENLIGHT, das ganz unserer Vision entspricht, die Hürden des universitätsübergreifenden Lernens und Forschens abzubauen. So möchten wir Studierende befähigen, die gesellschaftlichen Herausforderungen von heute und morgen anzugehen», sagt Guido Van Huyenbroeck, Direktor für Internationalisierung der Universität Gent und Projektkoordinator ENLIGHT Erasmus+. [DT](#)

Quelle: Universität Bern



Perio Master Clinic 2023

Synergien zwischen Parodontologie und Kieferorthopädie.

ANTWERPEN – Interaktion, Zusammenarbeit und Gemeinsamkeiten zwischen Parodontologie und Kieferorthopädie stehen im Mittelpunkt der Perio Master Clinic 2023, die die European Federation of Periodontology am 3. und 4. März 2023 in Antwerpen organisieren wird.

Die alle drei Jahre stattfindende praxisorientierte Konferenz zielt darauf ab, die Technik und das Praxiswissen von Zahnärzten zu verbessern und auf den neuesten Stand zu bringen und um die Folgen von Parodontitis effizient und ästhetisch zu behandeln. Unter dem Motto «Synergie zwischen Parodontologie und Kieferorthopädie» beleuchtet die Konferenz einen kombinierten parodontologischen und kieferorthopädischen Behandlungsansatz sowie die Behandlung unter zusätzlicher Anwendung der Implantologie.

Unter der Leitung des Kongressvorsitzenden Peter Garmyn aus Belgien und der wissenschaftlichen Leiterin Virginie Monnet-Corti aus Frankreich bietet die Perio Master Clinic 2023 ein innovatives, dynamisches und abwechslungsreiches Format. Jede Sitzung konzentriert sich auf ein bestimmtes Thema, wobei ein Redner in das Thema einleitet und seine wichtigsten Aspekte beleuchtet. Darauf folgt eine «Duo»-Präsentation durch einen Parodontologen und einen Kieferorthopäden mit ihren sich ergänzenden Perspektiven und schließlich eine kurze Präsentation eines klinischen Falls.

Grenzen überwinden

Die multidisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Parodontologen und Kieferorthopäden ist der Schlüssel zur Behandlung von Parodontitis im fortgeschrittenen Stadium. Die meisten schweren Parodontitispatienten benötigen eine kieferorthopädische Behandlung, aber Kieferorthopäden scheuen sich bisweilen, sie zu behandeln. So können erfolgreich behandelte Parodontitispatienten ihre Behandlung nicht abschließen, da ohne vorherige kieferorthopädische Behandlung keine Implantate gesetzt werden können.

«Heute würden die meisten Kieferorthopäden keine Parodontitis im Stadium IV behandeln. Deshalb ist es wichtig, ein gemein-

sames Verständnis zwischen Spezialisten für Parodontologie und Kieferorthopädie zu erreichen, was wir mit der Perio Master Clinic 2023 anstreben», erklärt Dr. Peter Garmyn. «Es geht um mehr als den Austausch von Tipps, Tricks und Techniken – unser Ziel ist es auch, Visionen zu teilen, traditionelle Grenzen infrage zu stellen und Synergien zwischen beiden Fachgebieten zu finden, zum Wohle der Patienten.»

«Wir haben ein komplettes wissenschaftliches Programm mit einer herausragenden Liste von Referenten zusammengestellt, die alle führende Spezialisten auf ihrem Gebiet sind», fasst Prof. Monnet-Corti zusammen, «sodass die Teilnehmer sich durch das neuartige Format der Konferenz inspiriert fühlen und das Fachwissen und die Visionen der Experten in ihrer täglichen Praxis anwenden

können. Die Behandlung komplexer Fälle von fortgeschrittener Parodontitis – genau an der Schnittstelle zwischen Parodontologie und Kieferorthopädie – ist heute eines der spannendsten Gebiete der Zahnmedizin, und wir werden zeigen, dass Behandler bei diesen Patienten immer noch vorhersagbare, biologische und ästhetische, lang anhaltende Behandlungsergebnisse erwarten können.»

DI

European Federation of Periodontology
www.efp.org



ANZEIGE



Osteology Symposium

Der Expertentreff für orale Geweberegeneration.

BARCELONA – «Auf keiner anderen Veranstaltung finden Sie eine solche Dichte an Fachwissen im Bereich des Hart- und Weichgewebemanagements. Wir sind die einzige globale Organisation in diesem Bereich», so Christer Dahlin, Präsident der Osteology Foundation. In über 80 Vorträgen, praktischen Workshops, Live-Operationen und diversen Round-Table-Angeboten präsentieren internationale anerkannte Forscher und Kliniker den neuesten Stand der Wissenschaft in der oralen Geweberegeneration. «Wir decken alle Bereiche von den Grundprinzipien bis zu neuen Forschungsfeldern und den modernsten Verfahren und Technologien ab. Ein Blick auf das Programm zeigt das globale Spektrum an herausragenden Klinikern und Forschern, die ihr Wissen in Barcelona an die Teilnehmer weitergeben werden», erklärt Pamela K. McClain, Vorstandsmitglied der Osteology Foundation und zusammen mit Istvan Urban mit der wissenschaftlichen Leitung

des Symposiums betraut. Damit ist das International Osteology Symposium besonders für angehende wie auch erfahrene Parodontologen und Oralchirurgen der Treffpunkt im nächsten Frühling. Höchstes wissenschaftliches Niveau und klinische Exzellenz ziehen sich wie ein roter Faden durch das gesamte Programm des dreitägigen Kongresses. «Durch die ausschliessliche Spezialisierung auf die orale Geweberegeneration bieten wir eine Tiefe der wissenschaftlichen und klinischen Ausbildung, die Sie nirgendwo anders erhalten können», erklärt Ronald E. Jung.

Das International Osteology Symposium findet vom 27. bis 29. April in Barcelona statt. Der Kongress steht unter dem Motto: «WE ARE RE:GENERATION».

Programm und Anmeldung unter: www.osteology-barcelona.org DI

Quelle: Osteology Foundation

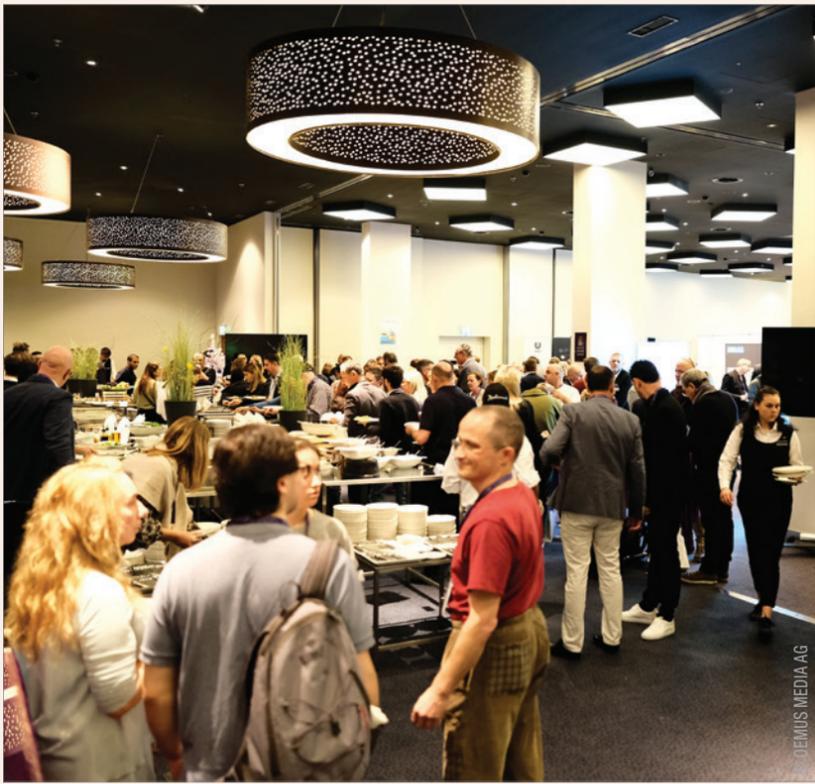
Planmeca Compact™ i5

Damit sich Ihre Patienten bei Ihnen wohlfühlen



Bezugsquelle: KALADENT AG, planmeca@kaladent.ch, +41 79 279 83 66 www.planmeca.ch f i t l y v

PLANMECA 50 YEARS OF LEADING THE WAY



Jahresabschluss mit festlichem Flair

KALADENT-Adventsmarkt 2022.

ZÜRICH – Am 10. Dezember 2022 lud die KALADENT AG zum traditionellen Adventsmarkt in das Radisson Blu Hotel, Zurich Airport ein. Gemeinsam mit ihren Handelspartnern ist es der KALADENT auch in diesem Jahr wieder gelungen, eine wunderbar angenehme Veranstaltung zu organisieren. Für die zahlreich erschienenen Besucher bot sich ein ideales Event, um das Dentaljahr ausklingen zu lassen.

Die Besucher wurden weihnachtlich festlich empfangen, die Aussteller präsentierten sich in bester Stimmung. An allen Ständen gab es reges Treiben, angeregt Austausch und interessante Gespräche. Mit besonderen Gewinnspielen und attraktiven Aktionen gelang es der KALADENT und ihren Partnern, die angereisten Zahnärzte und deren Teams von der Qualität der Produkte zu überzeugen.

Das Konzept macht Sinn: Der grösste Schweizer Dentalhändler hat neben alltäglichen Produkten auch viele Spezialitäten und Exklusivitäten im Portfolio. Das gesamte KALADENT-Team weiss, welche Fragen der Kunde mitbringt, und kann so mit Know-how und Feingefühl auf diese eingehen; dabei spielt es keine Rolle, ob es um digi-

tale Komplettlösungen oder um die richtige Hygiene für die Praxis geht. Die Besucher des KALADENT-Adventsmarktes mögen diesen Ansatz und nutzten die Möglichkeit der Beratung. Vermutlich wird in der einen oder anderen Praxis demnächst etwas Neues zu finden sein.

Pausen gönnten sich weder die Aussteller noch die Besucher. Und wenn dennoch etwas Zeit für eine Entscheidung benötigt wurde, konnte man beim Buffet Stärkung finden, sich bei einem Gläschen Wein mit den Kollegen austauschen.

Er hat etwas sehr Familiäres, der KALADENT-Adventsmarkt. Das spricht für das Credo des Unternehmens: Kundennähe, professioneller Service und Individualität. Und es sind auch die kleinen Gesten, die für die KALADENT sprechen. Mit einem Lächeln und einer besonderen Aufmerksamkeit als Dank wurden alle Besucher verabschiedet. **DT**

KALADENT AG

Tel.: +41 844 35 35 35
www.kaladent.ch



Die Update-Reihe der OEMUS MEDIA AG

Neue Workshops und Theorie- und Hands-on-Kurse in 2023.

Update Blutkonzentrate

Blutkonzentrate rücken in der Regenerativen und Allgemeinen Zahnheilkunde immer stärker in den Fokus und finden immer öfter Anwendung in der Implantologie und Parodontologie. Für Praxisteams ist es wichtig, die Abläufe zur erfolgreichen Herstellung von Blutkonzentraten zu kennen und praktisch zu üben. Die Workshops der Society for Blood Concentrates and Biomaterials (SBCB) um Prof. Dr. Dr. Dr. Shahram Ghanaati/Frankfurt am Main helfen dabei, sich im Umgang mit Blutkonzentraten fit zu machen. Die Kurse finden 2023 in Kooperation mit der Society for Blood Concentrates and Biomaterials e.V. (SBCB) im Rahmen verschiedener Kongresse statt, u. a. in Unna (3. März), Mainz (28. April), München (5. Mai), Valpolicella/Italien (16. Juni), Frankfurt am Main (14. September), Konstanz (29. September) und Wiesbaden (1. Dezember). Sie sind jedoch auch separat buchbar.

Update Implantologische Chirurgie

Auch 2023 werden die erfolgreichen Kurse «Implantologische Chirurgie» mit Prof. Dr. Dr. Frank Palm/Konstanz fortgesetzt. Regelmässig überarbeitet, bieten die Kurse den Teilnehmern stets einen Mehrwert für die tägliche Arbeit. Im Rahmen des 23. EXPERTENSYMPOSIUM «Innovationen Implantologie» (Mainz, 28. April), beim Ostseekongress (Warnemünde, 19. Mai) und beim Wiesbadener Forum für Innovative Implantologie (1. Dezember) besteht die Gelegenheit zur Teilnahme. Implantologische Chirurgie bedeutet erheblich mehr als das blosses Inserieren von Implantaten und setzt somit vom Behandler umfassendes theoretisches und praktisches Know-how im Bereich der Gewebekonstruktion und des Gewebeerhalts voraus. Vor diesem Hintergrund werden im Kurs u. a. Techni-

ken vermittelt und demonstriert, mit denen der geübte Implantologe in die Lage versetzt werden soll, den Knochen- und Weichgewebsaufbau sowohl unter funktionellen als auch unter ästhetischen Gesichtspunkten erfolgreich vornehmen zu können.

Update Weichgewebsmanagement in der Implantologie

Die aktuelle Reihe mit Theorie- und Hands-on-Kursen sowie einem Humanpräparate-Kurs zum Thema «Weichgewebsmanagement in der Implantologie» mit Dr. Theodor Thiele, M.Sc., M.Sc./Berlin wird auch 2023 fortgesetzt. Auftakt ist am 3. März in Unna. Weitere Kurse finden in Mainz, Warnemünde und Wiesbaden statt. Der Humanpräparate-Kurs wird wieder in Berlin sein.

Theorie- und Demonstrationskurs (Mainz, 28. April)

Ein an optimalen ästhetischen Ergebnissen orientiertes Gingiva-Management erfordert unterschiedlichste chirurgische Therapieansätze. Die Palette reicht hier von den chirurgischen Standards wie Schnittführung, Lappen- und Nahttechniken bis hin zu komplexen augmentativen Verfahren bei Implantationen in der ästhetischen Zone. Vor allem wird aber auch gezeigt, welche Fehler prä, intra und post implantationem gemacht werden können und wie es diese zu vermeiden gilt. Im Theorie- und Demonstrationskurs werden diese relevanten Techniken theoretisch vermittelt und per Videosequenzen im Grossbild gezeigt.

Hands-on-Kurs am Tierpräparat (Unna, 3. März; Warnemünde, 19. Mai)

Um Fehler prä, intra und post implantationem zu vermeiden, ist es von Beginn an notwendig, differenzierte chirurgische Therapieansätze zu berücksichtigen. Die Palette reicht hier von den chirurgischen Standards wie Schnittführung, Lappen- und Nahttechniken bis hin zu komplexen augmentativen Verfahren bei Implantationen in der ästhetischen Zone. Die verschiedenen Konzepte und Techniken werden im Kurs zunächst theoretisch sowie mit Videosequenzen vorgestellt und dann im Anschluss in praktischen Übungen am Schweinekiefer von den Teilnehmern nachvollzogen.

Humanpräparate-Kurs für Implantologen (Berlin, 14. Oktober)

Implantologie, Knochen- und Weichgewebsmanagement stehen im Fokus des von Dr. Theodor Thiele, M.Sc., M.Sc./Berlin geleiteten Kurses in Berlin. Die Arbeit am unfixierten Präparat gehört zu den Highlights in der medizinischen Aus- und Fortbildung. Neben allgemein implantologischen Fragestellungen steht diesmal vor allem das Knochen- und Weichgewebsmanagement im Mittelpunkt – hier speziell die Frage, wie bei Implantationen die Weichgewebschirurgie von Beginn an integriert werden kann, um am Ende ein so-



wohl unter funktionellen als auch ästhetischen Gesichtspunkten perfektes Ergebnis zu erreichen und Fehler prä, intra und post implantationem zu vermeiden.

Die verschiedenen Konzepte und Techniken werden im Kurs zunächst vorgestellt und dann im Anschluss in praktischen Übungen am unfixierten Humanpräparat von den Teilnehmern nachvollzogen. Die Palette reicht hierbei von den chirurgischen Standards wie Schnittführung, Lappen- und Nahttechniken bis hin zu komplexen augmentativen Verfahren bei Implantationen in der ästhetischen Zone. Der Kurs steht unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Theodor Thiele, M.Sc., M.Sc./Berlin.

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl wird eine zeitnahe Anmeldung für alle Kurse empfohlen. **DT**

OEMUS MEDIA AG

Holbeinstrasse 29 · 04229 Leipzig · Deutschland
Tel.: +49 341 48474-308 · Fax: +49 341 48474-290
event@oemus-media.de
www.oemus.com
www.update-blutkonzentrate.de
www.implantologische-chirurgie.de
www.weichgewebe-seminar.de



Klinische Aspekte der Kieferorthopädie

Neue Grenzen und Perspektiven bei der Behandlung.

- KITZBÜHEL** – Die Österreichische Gesellschaft für Kieferorthopädie veranstaltet vom 4. bis 11. März 2023 ihre 51. Internationale Kieferorthopädische Fortbildungstagung. Das Event findet in Kitzbühel statt und präsentiert ein interessantes Programm:
- Kombinierte kieferorthopädisch-kieferchirurgische Therapie
 - Sportmundschutz – für viele ein Muss (auch) während kieferorthopädischer Behandlung
 - Initialkariöse Läsionen – eine unvermeidbare Nebenwirkung kieferorthopädischer Behandlungen?
 - Das craniomandibuläre System im interdisziplinären Kontext manuelle Medizin, Orthopädie, funktionelle Anatomie, Kieferorthopädie und Zahnmedizin
 - Unverträglichkeiten auf dental-/kieferorthopädische Materialien
 - Neue Grenzen und Perspektiven bei der Behandlung von skelettalen Fehlstellungen bei Erwachsenen und jungen Erwachsenen
 - Craniomandibuläre Kieferorthopädie und Okklusionsmedizin
 - Die Herausforderung bei Vermeidung von Extraktion und orthognather Chirurgie bzw. Problemmanagement in der Kieferorthopädie **DT**



Österreichische Gesellschaft für Kieferorthopädie
www.oegkfo.at

Schmerzbehandlung in der Zahnarztpraxis

Symposium mit allen relevanten Fragen zum Thema Schmerz.

ZÜRICH/PFÄFFIKON – Schmerz ist immer ein Alarmzeichen, seine Betrachtung zeigt dabei viele Facetten und wirft zahlreiche Fragen auf. Patienten mit akuten Schmerzen erzeugen immer eine gewisse Hektik – als Zahnarzt möchte man helfen. Doch wie – diagnostisch, therapeutisch, medikamentös? Mitunter ist man sich der Ursache nicht sicher, Zweifel entstehen, wenn es nach mehreren Therapieversuchen nicht besser wird. Schmerz ist ein Stress für alle – den Patienten, den Zahnarzt und sein Team. Das Symposium «Schmerz – alles Relevante zum Thema «warum» und «was nun» beim Zahnarzt», das am 13. Mai 2023 im Zürcher Marriott Hotel stattfindet, will den Schmerz im Kontext der zahnärztlichen Praxis von möglichst vielen Seiten beleuchten. Unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Bornstein veranstaltet die fortbildungROSENBERG dieses Ein-Tages-Event, währenddessen namhafte Referenten aus der Schweiz und aus Deutschland das Thema Schmerz in insgesamt zehn Vorträgen aufgreifen. Die Fortbildung bietet Hilfe bei der Ursachenforschung und bei den Therapieoptionen beim Schmerzpatienten. Das Symposium will «dem Schmerz zu Leibe rücken», zur Diskussion anregen und helfen, Schmerz besser zu verstehen. **DT**

Anmeldung: www.fbrb.ch

fortbildungROSENBERG
MediAccess AG · Tel.: +41 55 415 30 58
www.fbrb.ch

Schmerz – alles Relevante zum Thema «warum» und «was nun» beim Zahnarzt

Zürich, Marriott Hotel**** Sa. 13.5.2023 09.00 – 17.00 Uhr

Schwerpunkte

- Schmerzanamnese
- Ursachen des Schmerzes
- Schmerzmittel
- Schmerzkontrolle bei Kindern
- PARO-Schmerzen
- ENDO-Schmerzen
- Schleimhautveränderungen
- Schmerzkontrolle in der CHIR
- Gesichtsschmerzen
- CMD



ANZEIGE

#wh_schweiz



wh.com/de_switzerland

Incredible inside & outside

Der neue Lisa Remote Plus Sterilisator

Innovativ, schnell, verlässlich: Der neue Lisa Remote Plus Sterilisator wurde einzig dazu entwickelt, sich perfekt in das individuelle Praxisumfeld einzufügen. Weil es ausschließlich um Ihre Anforderungen geht. Finden Sie mehr über unsere neue Sterilisatoren-Familie heraus: Jetzt bei Ihrem Fachhändler oder auf wh.com



Interesse an unserem
5 Jahre
„Rundum-sorglos-Paket“
Akilease?

Kontaktieren Sie uns für
mehr Informationen unter:
info.ch@wh.com oder
043 497 84 84

lisa REMOTE PLUS

Neuer Kooperationspartner von XO CARE ist dema dent.

Neuer Kooperationspartner ist dema dent.

Ab sofort wird XO CARE beim Vertrieb seiner Qualitätsprodukte für die Dentalindustrie vom Schweizer Dental-Depot dema dent unterstützt. Ausschlaggebend für die Zusammenarbeit waren die Wachstumsstrategie der Dänen für den Markt in der deutschsprachigen Schweiz sowie die jahrelange Erfahrung von dema dent mit den XO Behandlungseinheiten. «Wir haben unser Partnernetzwerk am deutsch-schweizerischen Markt ausgebaut, um ein sicheres Wachstum von XO CARE in der Schweiz zu garantieren, wo dema dent sehr gut etabliert ist», sagt Reinhard Larch, der als Market Manager bei XO CARE die Märkte in Zentraleuropa, Asien-Pazifik und das OEM-(Original Equipment Manufacturer-)Geschäft verantwortet. Im Fokus der neuen Kooperation steht die Einführung der international designprämierten digitalen Behandlungseinheit XO FLOW. «Das kompetente Beraterteam von dema dent kann unseren gemeinsamen Kunden die vielen Vorteile des ergonomischen XO Behandlungskonzepts nahebringen. Darüber hinaus ist das gut verbreitete Techniker-Netzwerk des Dental-Depots schon seit Jahren mit unseren Einheiten vertraut», begründet Reinhard Larch die Entscheidung.

Extraordinary Dentistry, die überzeugt

Dieter Schaltegger, Geschäftsführer der dema dent AG, kennt die Einheiten von XO CARE bereits seit den 90er-Jahren und ist von der Unternehmensphilosophie der Dänen überzeugt: «Das Konzept der Extraordinary Dentistry, das Zahnärzten eine außergewöhnliche Zahnmedizin bietet, indem ihre Gesundheit geschützt, das beste Patientenerlebnis erzielt wird und sie gleichzeitig wirtschaftlich arbeiten können, ist für mich einzigartig. Auch der Fokus auf ergonomisches Arbeiten hat uns dazu bewogen, unsere Produktpalette um die Einheiten des dänischen Traditionsunternehmens zu erweitern.» Dieter Schaltegger hat nicht nur die Vermarktung und den technischen Support der Flex Integral Einheit begleitet, sondern auch die Einführung der XO-4 Einheit im Jahr 2004. «Die erneute Zusammenarbeit mit XO CARE ist der richtige Weg für die Zukunft unserer beiden Unternehmen», ist er überzeugt. **DT**

XO CARE A/S

Tel.: +45 7020 5511
www.xo-care.com



Reinhard Larch, Market Manager Central Europe, Asia-Pacific & OEM Business bei XO CARE, links, begrüßt die Zusammenarbeit mit dem Geschäftsführer der dema dent AG, Dieter Schaltegger.

Demografische Entwicklung in der Ärzteschaft

Jeder Vierte ist 60 Jahre alt oder älter.



Im Jahr 2021 waren in der Schweiz 39'222 Ärzte berufstätig. Die FMH-Ärzttestatistik 2021 ergab, dass jeder zweite berufstätige Arzt in der Schweiz 50 Jahre alt und älter und jeder vierte 60 Jahre alt und älter ist. Das Durchschnittsalter der Ärztinnen (46,6 Jahre) und Ärzte (52,8 Jahre) lag 2021 bei 50,0 Jahren. Im Praxissektor sind die Ärzte durchschnittlich zehn Jahre älter als ihr Kollegium im Spitalsektor (54,6 Jahre gegenüber 44,3 Jahren). Der Altersunterschied zwischen den Sektoren ist hauptsächlich durch die Weiterbildung der Assistenzärzte bedingt, welche vorwiegend in Spitälern absolviert wird. Ein Rückblick auf 2005 zeigt, dass das Durchschnittsalter in beiden Sektoren in nur relativ kurzer Zeit beträchtlich gestiegen ist (Praxissektor 2005: 52 Jahre vs. 2021: 55 Jahre; Spitalsektor 2005: 40 Jahre vs. 2021: 44 Jahre).

Wo liegt Verbesserungspotenzial?

Die Altersstruktur der Ärzteschaft zeigt auf, wie dringend in der Schweiz medizinischer Nachwuchs benötigt wird. Aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge in den 1950er- und 1960er-Jahren sind viele Ärzte zwischen 50 und 60 Jahre alt. Sie werden wahrscheinlich zeitgleich mit vielen Gleichaltrigen in anderen Berufen in den Ruhestand gehen. Um eine

mögliche Versorgungslücke beurteilen zu können, ist neben der Anzahl Köpfe (oder besser den Vollzeitäquivalenten mit Angabe der Wochenarbeitszeit) auch die Organisation und das Angebot der Gesundheitsversorgung entscheidend.

In Befragungen und Analysen zur Gesundheitsversorgung in der Schweiz und in zehn weiteren Ländern (International Health Policy Surveys des Common Wealth Fund) erreicht die Schweiz in der Regel die vordersten Plätze. Die Bevölkerung beurteilt die Schweizer Gesundheitsversorgung in diesem Survey als sehr gut.

Im Gegensatz dazu zeigt der kürzlich publizierte Bericht «Mirror, Mirror 2021 Reflecting Poorly: Health Care in the U.S. Compared to Other High-Income Countries» ein anderes Bild vom Schweizer Gesundheitswesen und weist auf Schwachstellen hin. Von den elf untersuchten Ländern belegt die Schweiz den neunten Rang. Norwegen, die Niederlande und Australien führen 2021 die Rangliste an, auf dem hintersten Platz befinden sich die USA. Analysiert wurden der Zugang zur Gesundheitsversorgung, Betreuungsprozesse, die Verwaltungseffizienz, der gleichberechtigte Zugang zu Leistungen und die Outcomes (Mortalität). **DT**

Quelle: FMH-Ärzttestatistik 2021

ANZEIGE

denvis Röntgensoftware - die eine für alle

Die Bildverwaltungssoftware für Ihre Praxis:

- Übernahme und Archivierung Ihrer bestehenden Bilddatenbanken
- Flexibilität in der Produktwahl
- Zentrale Bild- und Dokumentenablage (dental PACS)
- Offene Schnittstellen zu Drittanbieter
- Bilddaten via denvis Cloud einfach und unkompliziert an Überweiser versenden



denvis



JORDI
Röntgentechnik

Wir beraten Sie gerne: **Jordi Röntgentechnik AG** · Dammstrasse 70 · CH-4142 Münchenstein
Telefon +41 (0)61 417 93 93 · roentgen@rxtech.ch · www.rxtech.ch

CURAPROX

- ZAHNBÜRSTE CS 5460 -

SANFT ZU
ZÄHNEN UND
ZAHNFLEISCH

Mehr
Informationen



 SWISS PREMIUM ORAL CARE



Instagram & TikTok – auch für Zahnärzte relevant?

Zahnärzte können das Social-Media-Spektrum erfolgreich nutzen, um sich den Usern zu präsentieren. Tipps dafür gibt Mag. Markus Leiter, Wien.

Als Zahnarzt auf Instagram & TikTok reüssieren – geht das überhaupt und hat es Sinn? Ja, wenn man die richtigen Erwartungen, Ziele und Zielgruppen hat und eine dazu passende Strategie. In diesem Artikel finden Sie einige Anregungen, welche Art von Postings und Storys in Ihrem Fall gut funktionieren können.

Beziehungsqualität und Empathie statt der Werbeschleuder

Instagram und TikTok gelten derzeit als heisseste Aktien im bildlastigen Social-Media-Marketing. Doch was heisst das konkret? Die Werbeschleuder auspacken sowie Leistungen und Produkte hochpreisen, um den Menschen unmissverständlich klarzumachen, dass man der Beste und Coolste auf seinem Gebiet ist? Ganz sicher nicht! Denken Sie an Ihr Gegenüber: Wer will schon permanent an die nächste Wurzelbehandlung, die nächste Operation etc. denken und dabei auch noch die Monotonie einer Dauerwerbesendung ertragen? Mit diesen Dingen, die zweifellos den Kern Ihres Geschäftsmodells bedeuten, beschäftigen sich die Menschen im Regelfall erst dann, wenn der unverhoffte Fall auch eintritt. Und auch dann haben wiederum jene beim Überzeugen von der eigenen Qualität einen Vorteil, die es vorher geschafft haben, Sympathie und Vertrauen zu erzeugen. Es ist daher sinnvoll, Beziehungsqualität und Empathie in den Vordergrund zu stellen.

Seien Sie nützlich für den Alltag Ihrer Zielgruppen!

Sie sollten dabei v. a. Dinge aus Ihrer Welt zeigen, die regelmässig für Ihre Zielgruppe(n) interessant sein können. Das kann zum Beispiel so aussehen: Zeigen, wie man Menschen schwerwiegende Behandlungen möglichst ersparen kann, etwa durch knapp gehaltene und eindrücklich bebilderte Tipps für richtiges Zähneputzen oder auch Infos, warum eine professionelle Mundpflege die Lebensqualität hebt oder wie fürsorglich Sie als Zahnarzt mit Angstpatienten in Ihrer Praxis umgehen. Immer sollte Ihre Devise sein: Das Menschliche zählt vor dem rein Fachlichen! Ihre Qualität als Zahnarzt wird Ihnen als authentisch-empathische Person dann gleichsam automatisch attestiert.

Gute Plattformen fürs Employer Branding

Wenn Ihr Ziel v. a. darin besteht, bei potenziellen Bewerbern einen guten Eindruck zu hinterlassen (Employer Branding), dann sind Instagram & TikTok hier unterstützend ebenfalls hervorragend geeignet. Es macht daher Sinn, hin und wieder Beiträge und Storys zu posten (nicht ständig!), die zeigen, wie Sie mit Ihrem Personal scherzen, gemeinsam einen Fall besprechen oder auch mal nur einen Kaffee trinken. Alles, was als Zeichen einer guten Unternehmenskultur gedeutet werden könnte, ist hier prinzipiell geeignet.

Lernen Sie die Kultur der Plattformen kennen und finden Sie Ihren eigenen Stil

Sie sollten Ihre Inhalte in guter Qualität mit Wiedererkennungswert aufbereiten, weil das in Summe Interaktionen (Likes, Kommentare etc.) fördert. Diese sind wiederum eine wichtige Basis dafür, wie oft Ihre Inhalte ausgespielt und wie vielen Menschen sie gezeigt werden. Sehen wir uns nun das Storytelling etwas plattformspezifischer an: Instagram und TikTok funktionieren zwar völlig anders (sowohl in Hinblick auf erreichbare Zielgruppen als auch auf das Funktionieren der Algorithmen), den prinzipiellen Zugang im Storytelling kann man

aber für beide gut anwenden. Instagram ist für zahnärztlichen Content sicher die naheliegendere und auch einfachere Plattform, doch gerade der Umstand, dass noch nicht viele Zahnärzte TikTok nutzen und folglich wenig Wettbewerb bei den eigenen Inhalten herrscht, bietet auch Vorteile. Ein Schuss Humor schadet bei TikTok auch nie, doch Vorsicht: Das Image einer nur trashigen Spassplattform stimmt so schon lange nicht mehr! Sehr viele seriöse Institutionen nutzen das Medium mittlerweile professionell. Diejenigen, die sich an die Plattform gut anpassen können, naturgemäss mit mehr Erfolg als jene, die einfach nur «one size fits all»-Posts auch bei TikTok ausspielen. Wertige Inhalte humorvoll, authentisch und professionell in kurzen Videosequenzen aufbereiten, ist als grobe Richtlinie nicht verkehrt. Bevor Sie sich allerdings ans Werk machen, rate ich Ihnen als TikTok- aber auch als Instagram-Neuling, die Plattformen zunächst für ein paar Wochen einfach nur zu konsumieren und zu beobachten. Folgen Sie Accounts mit vielen Followern aus Ihrer Branche! So bekommen Sie rasch ein gutes Gespür dafür, was gut funktioniert und was gar nicht. Darauf aufbauend können Sie bzw. Ihre Praxis sich daran machen, einen passenden Stil für die eigenen Inhalte zu entwickeln.

Regelmässig Inhalte veröffentlichen und die gebotenen Möglichkeiten nutzen

Noch ein paar Tipps: Planen und produzieren Sie Ihre Beiträge im Vorhinein und posten Sie regelmässig (mindestens 1 x pro Woche). Setzen Sie bei Instagram auf Beiträge und auf Storys sowie auch auf Videoinhalte. Untertiteln Sie gesprochenen Text in Videos – viele Menschen spielen diese in verschiedenen Situationen – z. B. beim Fahren in der U-Bahn – gänzlich ohne Ton ab. Beachten Sie immer auch plattformspezifisch die optimalen Formate (Längen-Breiten-Verhältnis etc.). Und ganz wichtig für beide Plattformen: Beschäftigen Sie sich damit, welche Hashtags passen und welche Strategie Sie hier fahren wollen.

Auf plattformspezifische Spezialkniffe und technische Besonderheiten wurde in diesem Beitrag bewusst verzichtet, weil sich diese Besonderheiten immer wieder auch kurzfristig verändern können. Für weitere Beratung in diesem Bereich steht der Autor gerne zur Verfügung. 



Mag. Markus Leiter

medienleiter PR
Seitenberggasse 65–67/2/22
1160 Wien, Österreich
Tel.: +43 680 2160861
leiter@medienleiter.net
www.medienleiter.net

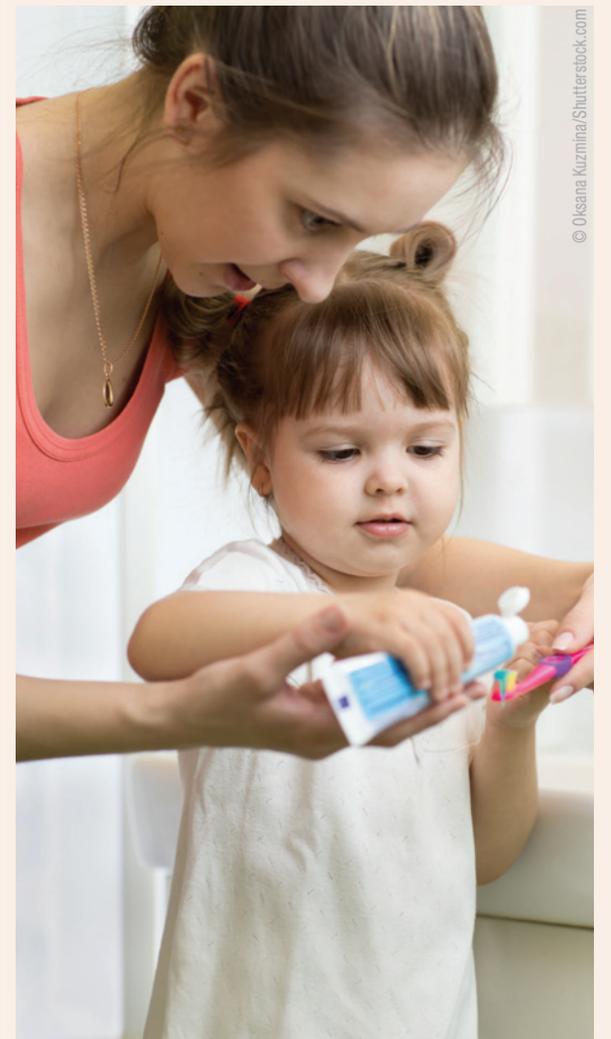


Infos zum Autor

Karies bei Kindern

Zahnprävention von grosser Wichtigkeit.

Die Kariesprävention in den letzten 30 Jahren war erfolgreich, es liegen aber bei der Karieshäufigkeit im Kindes- und Jugendalter grosse sozioökonomische Unterschiede vor. Die Zahngesundheit hat in der Schweiz traditionell einen hohen Stellenwert. In Folge der gesamtschweizerischen Einführung der Zahnprävention im Kindesalter in den 1960er-Jahren nahm die Zahngesundheit von Kindern und Jugendlichen bis 2000 deutlich zu. Lag der durchschnittliche DMFT-Wert bei den 14-Jährigen 1964 noch bei 12,5, war es 2009 noch 1,31, was einer Reduktion von 90 Prozent entspricht (Steiner et al. 2010). Der DMFT-Wert gibt an, wie viele Zähne entweder kariös sind («decayed»), aufgrund von Karies fehlen («missing») oder bereits eine Füllung haben («filled»). Ein Wert unter 1,2 wird als sehr gut betrachtet. Die klassische Zahnprävention beinhaltet die frühe Sensibilisierung der Eltern kleiner Kinder oder Vergabe von Kinderzahnbürsten, die Benutzung von fluoridhaltiger Zahnpasta sowie zahnärztliche Kindergarten- und Schulbesuche zur Förderung der Zahnhigiene. Die Schulbesuche werden in den allermeisten Gemeinden nach wie vor durchgeführt (Menghini 2009).



Risikofaktor niedriger Sozialstatus

Wenngleich sich ein tiefer DMFT-Wert gehalten hat, wurde ebenso wie in anderen europäischen Ländern eine Zunahme von Karies im Milchgebiss und im bleibenden Gebiss von Kindern beobachtet (Calvet et al. 2013; Krause et al. 2018). So hatten im Kanton Zürich 13 Prozent der Zweijährigen (Daten der Stadt Zürich, 2003), 45 Prozent der Fünfjährigen (Daten aus Winterthur 2001) und 36 bis 50 Prozent der Siebenjährigen (Gemeinden und Stadt Zürich 2005; 2006) ein kariöses Gebiss, in Basel-Land wiesen 2011 60 Prozent der 15- und 16-Jährigen Karies auf (Menghini & Steiner 2017; Waltimo 2012). Ähnlich liegt bei 11,4 Prozent der deutschen Dreijährigen ein Behandlungsbedarf vor und 2,3 Prozent hatten ein saniertes Gebiss (Krause et al. 2018). In Frankreich zeigten 2006 56 Prozent der 12-Jährigen keine Karies (Calvet et al. 2013). Niedrigerer Sozialstatus und Migrationshintergrund wurden sowohl im Ausland als auch in der Schweiz als Risikofaktoren identifiziert; Risikofaktoren bilden z. B. zuckerhaltige Ernährung oder Dauer-Schöppeln (Kraljevic, Filippi & Filippi 2017). Karies ist somit eine der häufigsten Erkrankungen im Kindesalter. Die orale Gesundheit ist nicht nur für ein lebenslanges gesundes Gebiss relevant, sondern beeinträchtigt allgemein die Gesundheit in der Kindheit (Sheiham 2006) und wird in Zusammenhang mit der Entwicklung chronischer Erkrankungen im Lebensverlauf gebracht (Cotti et al. 2011). 

Quelle: Nationaler Gesundheitsbericht 2020

Digitalisierung in der Zahnarztpraxis

Master of Advanced Studies in Digital Dental Technologies an der Genfer Universität.

Neue Technologien verändern die Art und Weise, wie wir unser Alltagsleben gestalten. Vom Smartphone bis zum selbst fahrenden Auto – die digitale Revolution hat enorme Auswirkungen auf unsere Interaktion, unsere Mobilität, unsere Reisegewohnheiten. Insbesondere das Gesundheitswesen wird durch die Einführung neuer digitaler Geräte und Technologien grundlegend verändert. Die Zahnmedizin bildet da keine Ausnahme.

Es ist kein Zufall, dass die Digitalisierung im letzten Jahrzehnt nach und nach fast alle Bereiche erobert hat. Die gesteigerte Produktivität ist der Hauptmotor für diesen Wandel, und in einigen Branchen führt das Versäumnis, auf diesen Zug aufzuspringen, oft zu erheblichen Verlusten oder gar zum Aussterben. Ein einfacher Grund dafür ist, dass Computer in der Lage sind, leistungsstarke Erfassungsinstrumente wie Sensoren zu nutzen und Informationen schneller zu verarbeiten und weiterzugeben, was im Vergleich zu traditionellen Methoden einen Vorteil bringt.

Bessere Behandlungsmöglichkeiten

In der Zahnmedizin liegen die Vorteile bereits in vielen Bereichen der täglichen Praxis auf der Hand, von der Diagnose und Planung bis hin zu den letzten Schritten der Herstellung und Ausführung. Neben der Zeitersparnis am Behandlungsstuhl und im Labor,¹ die sowohl dem Patienten als auch dem Praxisteam zugutekommt, ermöglichen digitale Technologien in der Zahnmedizin die Aufrechterhaltung des gleichen Qualitätsniveaus wie bei herkömmlichen Methoden. Neben der höheren Effizienz bedeutet dies auch mehr Komfort für Patienten und Behandler, da der Stress bei einigen wichtigen Schritten wie der Abdrucknahme reduziert wird, vor allem, wenn man sich keine Gedanken über die Einstellung des Materials machen muss oder darüber, ob der Labortechniker den Abdruck für gut genug hält oder nicht: Behandler können dies direkt auf ihrem Bildschirm beurteilen und kleinere Korrekturen durch erneutes Scannen bestimmter Bereiche nahtlos vornehmen.

Diese Technologien eröffnen auch zahlreiche neue Behandlungsmöglichkeiten, wie z. B. Chairside-Restaurationen und ästhetische Designs sowie bessere Visualisierungen für die Patienten. Auch die computergestützte Chirurgie und Implantologie bietet zweifellos zahlreiche Vorteile, unabhängig davon, ob sie sich nur auf die Planungsphase beschränkt oder sogar auf den chirurgischen Eingriff erstreckt, da sie es ermöglicht, einige der prothetischen und chirurgischen Herausforderungen zu verringern und die wichtigsten Punkte der Behandlung bereits vor dem Eingriff zu sehen.

Durch die zunehmende Vernetzung in unserer heutigen Welt hat man ständig Zugang zu Informationen, und es gibt keine Altersgruppe, die von den Fortschritten im Gesundheitswesen und insbesondere in der Zahnmedizin unberührt bleibt. Daher erkundigen sich die meisten Patienten bereits vor dem Termin häufig nach bestimmten Techniken oder Entwicklungen in der Zahnheilkunde. Es wird eine Frage der Zeit sein, bis dies zu einem Auswahlkriterium wird, sodass die Behandler, die frühzeitig dabei sind, einen Vorsprung haben.

Die digitale Zahnarztpraxis

Obwohl das Interesse am Einsatz digitaler Technologien stark zunimmt, ist eine entsprechende Ausbildung erforderlich. Als Pionierin in diesem Bereich bietet die Universität Genf einen Master of Advanced Studies (MAS) in Digital Dental Technologies an. Dieses 60 ECTS-Kreditpunkte umfassende Weiterbildungsprogramm zielt darauf ab, Zahnärzte für den Einsatz digitaler Technologien in ihrer täglichen Praxis zu qualifizieren. Ein Hauptmerkmal dieses Programms ist, dass der Schwerpunkt des Kurses auf der optimalen Herangehensweise und den vollständigen Strategien liegt, die mit diesen Technologien einhergehen, und nicht nur auf der Vermittlung der



© Elenarts/Shutterstock.com

Anwendungsmodalitäten der verschiedenen Geräte. Die Teilnehmer werden in vollem Umfang mit der minimalinvasiven Philosophie vertraut gemacht, für die die Universität Genf bekannt ist und die die Grundlage der modernen Zahnmedizin bildet.² Das Curriculum basiert auf einem einzigartigen multidisziplinären Ansatz und wird von namhaften Dozenten durchgeführt. Alle vier Monate werden sechs Fortbildungswochen auf dem Campus in Genf organisiert und von wöchentlichen Online-Kursen begleitet. Dieses Programm ist ideal für Zahnärzte, die ihre berufliche Tätigkeit aufrechterhalten und dennoch diese strukturierte Ausbildung absolvieren möchten. [DT](#)

Quelle: Université de Genève

¹Sailer I, Benic GI, Fehmer V, Hämmerle CHF, Mühlemann S. Randomized controlled within-subject evaluation of digital and conventional workflows for the fabrication of lithium disilicate single crowns. Part II: CAD-CAM versus conventional laboratory procedures. J Prosthet Dent. 2017 Jul;118(1):43–48.
²The University of Geneva is ranked 29th on the QS World University Rankings in the field of dentistry (2021).

ANZEIGE

UNNAER FORUM FÜR INNOVATIVE ZAHNMEDIZIN

3./4. MÄRZ 2023



www.unnaer-forum.de

© Mercure Hotel Kamen Unna



Erfassung gesundheitsrelevanter Daten

45 Prozent der Menschen in der Schweiz lehnen Digitalisierung ihrer Gesundheitsdaten ab.

Die Menschen in der Schweiz stehen der digitalen Erfassung und Weitergabe ihrer Gesundheitsdaten skeptisch gegenüber. Fast jeder Zweite ist dazu nicht bereit. Das geht aus der neuen Deloitte-Studie «Digitalisierung der Gesundheitsdaten: grosse Chancen, grosse Skepsis» hervor. Die Erfahrungen im Ausland und erste Schritte in der Schweiz bestätigen es: Ein systematisch digitalisiertes Gesundheitswesen hat für alle Beteiligten viele Vorteile. Die standardisierte Erfassung, Speicherung und Weitergabe von gesundheitsrelevanten Informationen wie Blutwerte, Laboranalysen, Therapieergebnisse, abgegebene Medikamente, Leistungsabrechnungen oder Therapiekosten bietet enormes Potenzial. Patienten kämen so beispielsweise in den Genuss wirksamerer Behandlungen, die Qualität der medizinischen Versorgung könnte insgesamt verbessert werden und eine stärkere Vernetzung könnte die betriebliche Effizienz steigern und damit Kostensenkungen ermöglichen.

Im internationalen Vergleich hinkt die Schweiz bei der Digitalisierung jedoch noch weit hinterher.

Damit dieser Rückstand kleiner wird, braucht es mehr Vertrauen der Patienten in digitale Technologien und Datenaustausch. «Die Akteure im Gesundheitssystem müssen den Patienten aufzeigen, wie digitale Lösungen ihre Gesundheit verbessern und die Abläufe im Gesundheitswesen vereinfachen können. Ein weiterer massgeblicher Aspekt ist der erforderliche Nachweis, dass der Datenschutz gewährleistet ist. Das schafft mehr Vertrauen in das System», so Kishwar Chishti, Partnerin Risk Advisory bei Deloitte Schweiz und Deloitte Global Life Sciences Industry Cyber Lead.

Breite Skepsis gegenüber digitalisierten Gesundheitsdaten

Eine Digitalisierung des Schweizer Gesundheitswesens setzt voraus, dass die Bevölkerung freiwillig einen Grossteil ihrer gesundheitsrelevanten Daten erfassen lässt und einem Austausch dieser Daten zwischen den verschiedenen Interessengruppen in geeigneter Form zustimmt. Doch ist eine solche Bereitschaft realistisch? Gemäss der reprä-

sentativen Umfrage des Prüfungs- und Beratungsunternehmens Deloitte mit 1'500 Teilnehmenden will fast die Hälfte (45 Prozent) nicht, dass ihre Gesundheitsdaten digital gespeichert und weitergegeben werden. Unter den befragten Frauen ist die Ablehnung (48 Prozent Nein-Anteil) sogar noch etwas ausgeprägter. «Unsere Befragung lässt darauf schliessen, dass viele Menschen in der Schweiz befürchten, die Kontrolle über ihre Gesundheitsdaten zu verlieren», so Chishti.

Mehr Vertrauen durch mehr Transparenz

Die Deloitte-Umfrage zeigt, dass die potenziellen Gefahren stärker gewichtet werden als der Nutzen. Das deutet darauf hin, dass in der Bevölkerung noch kein ausreichend hohes Bewusstsein für die konkreten Vorteile vorhanden ist. «Es braucht eine offene und transparente Kommunikation über Chancen und Risiken eines digitalisierten Gesundheitswesens. Dazu müssen alle Interessengruppen ihren Beitrag leisten, denn schliesslich kommt die

Weitergabe von Gesundheitsdaten dem Gesundheitswesen als Ganzes zugute», so Annieck De Vocht, Leiterin Healthcare bei Deloitte Schweiz.

Persönliche Kontakte senken die Hemmschwelle

Wo ein persönlicher Kontakt besteht, etwa zum Hausarzt oder Apotheker, ist das Vertrauen und die Bereitschaft, mit dieser Person die eigenen Gesundheitsdaten zu teilen, höher. Uneingeschränkter Zugriff auf die persönlichen Gesundheitsdaten wird am ehesten den behandelnden Ärzten (58 Prozent) gewährt. Wird im Vorfeld eine Einverständniserklärung eingeholt, steigt die Bereitschaft sogar auf 94 Prozent. Als Vertrauenspersonen wären medizinische Fachkräfte die idealen «Digitalisierungsbotschafter», um bei Patienten Aufklärungsarbeit zu leisten und die Digitalisierung des Schweizer Gesundheitswesens voranzutreiben. [DI](#)

Quelle: Deloitte

Erhalt guter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen, aber ...

Bundesrat ist gegen einen Beirat für die Pharmaindustrie und Biotechnologie.

Der Bundesrat lehnt die Einführung eines Beirates für die Pharmaindustrie und Biotechnologie ab. Die Branche könne sich bereits ausreichend über die bestehenden Kanäle mit den Behörden austauschen. Dies hält der Bundesrat im Bericht «Stärkung des Pharma- und Biotechnologie-Standorts Schweiz» fest, den er am 25. Januar 2023 verabschiedet hat.

Im Bericht – in Erfüllung des Postulates Schmid (20.3752) – werden die Herausforderungen untersucht und die darauf zielenden Massnahmen des Bundesrates dargestellt. So wird beispielsweise das ausländische Fachkräftepotenzial stetig besser zugänglich gemacht, indem unter anderem Drittstaatenkontingente für Personen mit einem Schweizer Hochschulabschluss ausgenommen werden. Zentral ist aber vor allem der Erhalt guter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen, wobei auch der sektorspezifischen Regulierung sowie dem Schutz der Gesundheitsdaten und des geistigen Eigentums Rechnung getragen wird. Der Mehrwert des vom Postulat geforderten Beirates, der den Bundesrat über die Zukunft der Phar-

mazie und Biotechnologie beraten soll, wird gemäss Bericht als gering erachtet. Die Branche kann sich über die bereits bestehenden Formate ausreichend mit den Behörden austauschen.

Zusammenarbeit mit der EU

Gemäss Bericht sind die regionale Einbettung und die Beziehungen mit der EU für den Pharma- und Biotechnologie-Standort Schweiz zentral. Die Basis hierfür bilden die zahlreichen bilateralen Abkommen mit der EU. Diese sichern neben dem Zugang zum EU-Binnenmarkt mit dem Personenfreizügigkeitsabkommen auch einen unbürokratischen Zugriff auf Fachkräfte aus der EU. Von besonderer Relevanz für die forschungsintensive Branche ist auch die Assoziation an das Horizon-Paket (2021–2027), welche der Bundesrat weiterhin anstrebt. Komplementär dazu erweitert der Bundesrat wo möglich auch die internationale Forschungszusammenarbeit. Wichtig für den Pharma- und Biotechnologie-Standort Schweiz ist zudem der Marktzugang ausserhalb der EU. Im Oktober 2022 wurden hierzu die bilateralen Verhandlungen mit den USA über ein GMP-Abkommen für Arzneimittel abgeschlossen. Das Abkommen soll den Handel mit Arzneimitteln erleichtern und den administrativen Aufwand für die Industrie verringern.

Angesichts der zahlreichen Massnahmen des Bundesrates in allen relevanten Themenbereichen stellt der vorliegende Bericht keinen weiteren Handlungsbedarf fest.

Die Pharma- und Biotechnologie hat einen wichtigen Stellenwert für den Wirtschaftsstandort Schweiz: Sie schafft wertschöpfungsintensive Arbeitsplätze, trägt einen hohen Anteil an den Investitionen in der Forschung und Entwicklung und ist der grösste Exportsektor. Dabei ist die Branche mit unterschiedlichen Entwicklungen wie der Digitalisierung, der Rolle der Forschungszusammenarbeit oder dem Fachkräftemangel konfrontiert. [DI](#)

Quelle: Der Bundesrat

Zahngesundheit gefährdet

Jeder Fünfte geht nicht zum Zahnarzt, weil das Geld fehlt.

Laut dem International Health Policy Survey 2020 verzichten 20,7 Prozent der Schweizer aus Kostengründen auf die Zahnarztbesuche. Für die Studie wurden 2'248 Personen aus der Schweiz befragt. Die Befragung fand per Web und Telefon statt. Es wurde eine repräsentative

Stichprobe des Bundesamtes für Statistik verwendet. Für Grünen-Nationalrätin Katharina Prelicz-Huber ist das ein untragbarer Zustand. Mit einem Vorstoss verlangt die Zürcher Nationalrätin, dass die Kosten für notwendige zahnärztliche Behandlungen wie auch regelmässige Kontrollen und Dentalhygiene über Bundesmittel von der obligatorischen Krankenversicherung übernommen werden. Für die FDP-Nationalrätin Regine Sauter ist eine Übernahme der Kosten durch die Krankenkassen der falsche Ansatz. «Das hätte einen enormen Kostenschub und damit weitere Prämiensteigerungen zur Folge.» Schon heute sei es so, dass die Sozialhilfe die Kosten übernehme, wenn jemand erwiesenermassen eine Zahnbehandlung nicht zahlen könne. «Das Giesskannenprinzip macht keinen Sinn. Die Allgemeinheit sollte nicht für Leute aufkommen, die es gar nicht brauchen. Wenn die Krankenkasse alles übernimmt, besteht die Gefahr, dass es zu einer Ausweitung der Leistungen kommt.» Hendrik Meyer-Lückel, Direktor der Klinik für Zahnerhaltung, Präventiv- und Kinderzahnmedizin der Universität Bern, betont zwar, dass eine ausreichende Mundhygiene ein wichtiger Faktor für die Zahn- und Mundgesundheit sei. «Hierdurch werden die Lebensqualität und die Mundgesundheit gesteigert.» Er sagt aber auch: «Direkte Auswirkungen auf allgemeine Erkrankungen stehen eher nicht im Vordergrund.» Meyer-Lückel sieht deshalb keine Notwendigkeit, dass die Grundversicherung die Kosten für Zahnbehandlungen übernimmt. [DI](#)

Quelle: International Health Policy Survey 2020



Professionalität gepaart mit Leidenschaft

Veton Loki, Verkaufs- und Marketingleiter bei W&H CH-AG, im Gespräch mit Timo Krause, Produktmanager der Dental Tribune Schweiz.



Seit dem Sommer 2021 ist Veton Loki Verkaufs- und Marketingleiter der W&H CH-AG. Gemeinsam mit seinem ambitionierten Team repräsentiert er das Familienunternehmen aus Österreich. *Dental Tribune Schweiz* traf ihn und hatte die exklusive Möglichkeit, über die letzten 1,5 Jahre, Aktuelles und die Zukunft zu sprechen.

Herr Loki, Sie sind im Sommer 2021 zur W&H Familie gestossen, inmitten des Pandemiegeschehens. Der Schweizer Markt begann zu dieser Zeit, sich langsam zu sortieren und zu stabilisieren. Mit welchen Problemen wurden Sie konfrontiert und wie konnten Sie diese bewältigen?

Die Pandemie hat uns vor neue Herausforderungen gestellt, aber auch neue Chancen geboten. Als ich 2021 zu W&H kam, habe ich alle Strategien und Prozesse hinterfragt und überlegt, was sinnvoll ist und was nicht. Ich hatte von Anfang an eine klare Vision für die Positionierung von W&H in der Schweiz. Ich habe bereits bei meiner Ankunft ein starkes Team übernommen und erweiterte die Technikabteilung um zwei weitere Techniker, um einen schnelleren Service anzubieten. Wir stellten zudem einen Fachberater und Servicetechniker in der Westschweiz ein, um unseren Service auch in dieser Region vor Ort anbieten zu können.

Ich bin stolz auf mein Team, wir haben es geschafft, eine Mannschaft aufzustellen, die über umfangreiches Fachwissen verfügt und unseren Händlern und Zahnarztpraxen einen hervorragenden Service bieten kann. Durch die Optimierung unserer Prozesse konnten wir auch die Philosophie und Werte der Inhabersfamilie Malata (Besitzer) in die W&H Schweiz implementieren. Bei der Familie steht klar: «People have priority» an erster Stelle, und dies wird bei W&H CH-AG so gelebt. Wir arbeiten als Team, helfen uns gegenseitig, und so arbeiten wir auch mit unseren Händlern und Praxen.

Das klingt nach viel Tempo und einem stetigen Lernprozess. Und auch nach dentaler Familie – Würden Sie sagen, dass Sie diese Attribute von Wettbewerbern unterscheiden?

Ich war im Januar 2023 in unserem österreichischen Standort bei einem internationalen Meeting. Vor Beginn des Meetings gratulierte die Familie Malata allen Jubilaren. Dies nahm 30 Minuten in Anspruch, denn es gab viele Mitarbeiter, die seit zehn, 20 und sogar 30 Jahren dabei waren. Ein Mitarbeiter war sogar seit 40 Jahren dabei und wird bald in den Ruhestand gehen. Die

Leute applaudierten lange, um ihre Dankbarkeit zu zeigen. Es wurde emotional, und man hatte einen gewissen Stolz gespürt, dass man so erfolgreich war.

Unser Unternehmen bietet Händlern und Praxen an, sich bei uns zu melden, um einen Ausflug nach Bürmoos (Salzburg) zu organisieren, um unser Werk zu besichtigen und zu verstehen, was ich meine. Unsere Attribute, die uns unterscheiden, bestehen darin, dass wir nicht gewinnorientiert, sondern lösungsorientiert arbeiten. Wir setzen auf Langfristigkeit und tun alles dafür, dass unsere Kunden zufrieden sind.

Es geht aber nicht nur darum, den Wettbewerbern gegenüber im Vorteil zu sein. Sie haben einmal klar ausgedrückt, dass sie die Beziehungen zum Handel ausbauen und festigen möchten. Wie gelingt das?

Der Händler ist ein wichtiger Partner für Zahnarztpraxen. Wir schätzen die Zusammenarbeit sehr und werden sie in Zukunft weiter ausbauen. Im letzten Jahr haben wir diese intensiviert, und das werden wir auch weiterhin tun. Mein Credo: Mehr Erfolg durch eine starke Partnerschaft!

Es ist erfreulich, zu sehen, dass die Zusammenarbeit mit dem Handel so positiv gedeiht.

Zum Schluss ist es also eine Win-win-Situation?

Zusammen sind wir stärker! Im Team können wir unseren Kunden am besten dienen.

Wir unterstützen den Handel, deshalb haben wir unser Lager in Uster. So können wir Produkte schnell und ohne Zollabwicklung auf den Weg bringen. Unser System ermöglicht die sofortige Versendung aller Produkte, einschließlich Sterilisatoren und Thermodesinfektoren, ohne Lieferungsverzögerungen. Wir möchten es dem Handel so einfach wie möglich machen, damit sich schlussendlich die Zahnarztpraxen nie um Lieferverzögerungen kümmern müssen.

Die W&H steht für höchste Qualität bei den Produkten und auch beim Service. Wie schaffen Sie es, diese Qualität und den Service dauerhaft hochzuhalten?

W&H ist ein Familienunternehmen und wird in den Händen der Familie Malata bleiben. Die Inhaber betonen bei jeder Besprechung, dass Qualität und Service das Wichtigste sind, und genau das leben wir auch. Wir werden regelmässig von unserem Mutterhaus durch Audits überprüft, um sicherzustellen, dass es zu keiner Verschlechterung

kommt. Sowohl Techniker als auch Aussendienstmitarbeiter werden ständig geschult und wir haben ein großartiges Team. Hier suchen wir nicht nach Problemen, sondern nach Lösungen. Wenn es ein Problem mit einem Gerät gibt und es bereits Feierabend ist, kommt der Innendienst manchmal auf dem Nachhauseweg vorbei und stellt ein Servicegerät bereit, damit der Behandler am nächsten Tag arbeiten kann. Niemand zögert, die Extra-Meile zu gehen, weil wir die Marke W&H stolz vertreten, und es ist schön, zu sehen, wie bereitwillig unser Team ist, zusammenzuarbeiten.

Somit hat der Zahnarzt also keine bzw. kaum Ausfallzeiten?

Richtig! Wir tun alles, um Ausfallzeiten zu vermeiden. Unsere Sterilisatoren sind jetzt mit der ioDent-Technologie ausgestattet, die mit unserem Server verbunden ist. Wenn eine Komponente im Sterilisator z. B. nur noch 90 Prozent Leistung erbringt, erhalten wir in Uster eine Warnung, sodass wir proaktiv handeln und mit der Praxis rechtzeitig planen können, ohne dass es zu einem Notfall kommt.

Die Produktpalette der W&H erlaubt viele Anwendungen und ermöglicht beste Behandlungsmöglichkeiten. Gibt es einen speziellen Fokus, der vielleicht aber auch einem Trend folgt?

Letztes Jahr haben wir unser Piezomed-Modul auf den Markt gebracht und es hat sich als Durchbruch in der Oralchirurgie erwiesen. Mit dem Piezomed-Modul ist es sehr einfach geworden, das Gerät für die Behandlung vorzubereiten, und für den Behandler ist es einfach, schnell und effizient, den Eingriff durchzuführen. Wir bieten die Geräte bewusst zum Testen an, damit jeder, der damit arbeitet, sofort die Vorteile erkennt und es nicht mehr missen möchte.

Und wie schulen Sie die Anwender?

Unsere Aussendienstmitarbeiter sind alle geschult, und falls jemand tiefer in die Anwendung einsteigen möchte, haben wir seit letztem Jahr Dr. Adriana Locher eingestellt, die in die Praxen geht und das Gerät während des Eingriffs erklären kann. Wir bieten auch viele Hands-on-Kurse an, bei denen wir am Modell üben können. Sie können uns jederzeit kontaktieren, wenn Sie daran teilnehmen möchten. Auch mit dem Handel bieten wir verschiedene Kurse für verschiedene Produkte an, einschliesslich Hygienekurse für den Sterilisationsraum, bei denen wir zeigen, was zu beachten ist und was optimiert werden kann.

In diesem Jahr wird es wieder ganz nach Plan eine IDS in Köln geben. Was sind Ihre Erwartungen an die Messe? Können Sie uns einen kleinen Einblick geben, was die W&H für die Zahnärzte vorbereitet?

Ich erwarte bei der IDS in Köln einen Besucherrekord. Wir haben an der DENTAL BERN gesehen, dass viele Menschen gerne hingehen, um sich zu informieren, auszutauschen und in die Dentalwelt zu vertiefen. Wir haben einige Highlights vorbereitet und empfehlen einen Besuch bei uns. Unser Motto in diesem Jahr lautet: «From innovative products to sustainable solutions».

Herr Loki, das klingt wirklich sehr interessant und spannend. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei den Plänen und Zielen. Vielen Dank für das Interview. ☒

W&H CH-AG

Tel.: +41 43 497 84 84
www.wh.com



Veton Loki, Verkaufs- und Marketingleiter bei W&H CH-AG.

Prophylaxe in Zeiten der Inflation

So können Patienten ihre Mundgesundheit auch in Zeiten steigender Preise erhalten und optimieren.

Egal, ob Bürger, Unternehmen oder zahnmedizinische Versorger: Die Auswirkungen der Inflation und die steigenden Energie- und Rohstoffkosten beschäftigen zurzeit jeden. Nicht nur Lebensmittel werden teurer, auch die Produkte des täglichen Bedarfs sowie die Unterhaltskosten für Zahnarztpraxen haben preisbezogen stark angezogen. Kaufende fragen sich zudem, welche Produkte dringend benötigt werden und auf welche verzichtet werden kann. Der Verzicht auf Mundhygieneprodukte und die damit einhergehende Vernachlässigung der Mundhygiene kann jedoch negative Folgen haben. Dazu gehören neben der Erkrankung des Zahnhalteapparates auch andere damit in Wechselwirkung stehende Erkrankungen. Zwei neue, von Johnson & Johnson unterstützte Studien zeigen, welchen Beitrag Mundspülungen mit ätherischen Ölen bei der Verbesserung des häuslichen Biofilmanagements leisten. Wie können es also Zahnarztpraxen und Patienten gemeinsam schaffen, unter den aktuellen Bedingungen nicht auf Kosten der Mundgesundheit am falschen Ende zu sparen? Aufgrund steigender Preise passen Österreicher zunehmend ihr Kaufverhalten an.^{1,2} Auch Zahnarztpraxen sind von den steigenden Energie- und Materialkosten massiv betroffen.³ Es lohnt daher ein genauere Blick auf die spezifischen Herausforderungen beider Seiten und ihre Bedeutung für die mögliche Entwicklung der Mundhygiene in Österreich und der Schweiz.

Perspektiven für Praxen und Patienten

Für Zahnarztpraxen ist die Inflation ein weiterer erschwerender Faktor in einer bereits angespannten Situation. Neben dem Personalmangel in den Praxen erhöhen gestiegene Rohstoffpreise die Materialkosten, zudem wirken sich die stark angezogenen Energiepreise auf die Nebenkosten der Zahnarztpraxen aus.³ Einer aktuellen Online-Befragung unter deutschen Zahnärzten nach, zählen für sie aber auch die steigenden Preise für Dentalprodukte wie Zahnbürsten, Interdentalbürsten oder Mundspülungen zu den aktuell grössten Herausforderungen (für 55 Prozent) – gleich nach dem Dokumentationsaufwand, dem Fachkräftemangel und den steigenden Nebenkosten.⁴ Diese Erkenntnisse zeugen von einer besonderen Belastung der Menschen und sind auch vor dem Hintergrund einer nachhaltigen, kontinuierlichen häuslichen Prophylaxe-Versorgung der Patienten alarmierend. Der Be-

such in einer Zahnarztpraxis zählt schon von vornherein nicht zu den beliebtesten Terminen bei den Patienten und ist im schlimmsten Falle mit zusätzlichen Folgekosten verbunden. Die gesteigerte Preissensibilität könnte also dazu führen, dass auf die Zahnvorsorgeuntersuchung nun eher verzichtet wird.

Folgen eingesparter Prophylaxe

Um Folgeerkrankungen durch mangelnde Mundhygiene bei den Patienten zu verringern, ist es sinnvoll, ihnen die Tragweite der eingesparten Prophylaxe vor Augen zu führen, denn häufig fehlt einfach das Bewusstsein für Beeinträchtigungen und Wechselwirkungen mit der Allgemeingesundheit durch die Folgen mangelnder Mund- und Zahnpflege.⁵ Ein empathisches Beratungsgespräch auf Augenhöhe macht hier oft den Unterschied. Schliesslich beugen Prophylaxe und Früherkennung von Erkrankungen des Mundraums auch erheblichen volkswirtschaftlichen Kosten vor, die durch ihre Behandlung entstehen. Eine Studie der Intelligence Unit der internationalen Wochenzeitung *The Economist*, begleitet von der European Federation of Periodontology (EFP)⁶ zeigt, dass allein im Nachbarland Deutschland durch eine konsequente Vorsorge fast 12 Milliarden Euro eingespart werden könnten. Bei einer gesteigerten Behandlung von Irritationen des Zahnfleisches, auch mithilfe häuslicher Mundhygienewerkzeuge, erhöhten sich zudem die gesunden Lebensjahre der Patienten.⁴ Eine frühe Diagnose und Intervention von Zahnfleischerkrankungen und verstärkte Prophylaxe-Bemühungen sind eine angebrachte Investition in die Gesundheit des Einzelnen sowie unserer Gesellschaft und bieten langfristig auch hohes Einsparpotenzial für unsere Volkswirtschaft.

Ideale Ergänzung und 4,6-mal höhere interproximale Plaque-Prävention

Die zusätzliche Anwendung einer Mundspülung mit ätherischen Ölen wie z. B. LISTERINE® kann die tägliche Mundhygiene optimieren und die Plaque-Kontrolle signifikant verbessern. Das bestätigen die Ergebnisse zweier aktueller klinischer Studien.^{7,8} In der ersten Studie⁷ wurde die klinische Wirksamkeit von Mundspülungen mit ätherischen Ölen oder Zahnseide zusätzlich zum Zähneputzen auf die Plaquebildung untersucht. Nach einer professionellen Zahnreinigung wurden die Probanden in vier Gruppen eingeteilt, die über einen Zeitraum



von zwölf Wochen unterschiedliche Mundhygiene-Praktiken anwendeten. Ergebnis: Das Spülen des Mundraums mit LISTERINE® kann bei zweimal täglicher Anwendung über zwölf Wochen eine 4,6-mal höhere interproximale Plaque-Prävention bieten als die tägliche Anwendung von Zahnseide, durchgeführt von einer zahnmedizinischen Fachkraft.*

Optimierung für Zahnseide-Fans: Reduktion der interproximalen Plaque um 28,4 Prozent

Die zusätzliche Anwendung einer Mundspülung kann selbst bei Anwendern von Zahnseide zu einer Verbesserung der Mundhygiene führen.⁸ In der zweiten zwölfwöchigen Studie wurde der Effekt einer täglichen 3-fach-Prophylaxe (mit LISTERINE®) untersucht. Ergebnis: Die Ergänzung von LISTERINE® als dritten Schritt führt zu einer Reduktion der interproximalen Plaque um 28,4 Prozent mehr gegenüber dem zweimal täglichen Zähneputzen in Kombination mit einer täglichen Zahnseide-Anwendung.**

Fazit

Die Folgen der Inflation machen auch vor der Mundgesundheit nicht Halt. Ein Vorteil von Mund-

spülungen mit bakterienbekämpfender Wirkung: Sie sind leicht verfügbar (z. B. in der Drogerie) und können als Ergänzung zur mechanischen Reinigung zum Erhalt der Mundgesundheit beitragen. Patienten profitieren von der sehr einfach umzusetzenden Mundhygiene-Massnahme. Zu diesem Bewusstsein kann eine empathische, individuell zugeschnittene Beratung zu den Mundhygiene-Massnahmen Ihrer Patienten beitragen. [DI](#)

Johnson & Johnson GmbH
LISTERINE®
Tel.: 00800 26026000 (kostenfrei)
www.listerine.ch



*Anhaltende Plaque-Prävention über dem Zahnfleischrand bei kontinuierlicher, zweimal täglicher Anwendung über zwölf Wochen nach professioneller Zahnreinigung. Die Anwendung von Zahnseide wurde von einem Dentalhygieniker durchgeführt.

**Anhaltende Plaque-Reduzierung über dem Zahnfleischrand bei Anwendung nach Anweisung für zwölf Wochen nach einer Zahnreinigung. Die Anwendung von Zahnseide wurde unter Aufsicht durchgeführt. Verwenden Sie LISTERINE® in Ergänzung zur mechanischen Reinigung (3-fach-Prophylaxe).

Wird Karies durch Stillen gefördert?

Ein kontrovers diskutiertes Thema.

Stillen ist eine natürliche Ernährungsweise, die praktisch ist, nichts kostet und wissenschaftlichen Studien zufolge zahlreiche Vorteile für die Gesundheit von Mutter und Kind mit sich bringt. Auch für die orale Gesundheit sind positive Effekte bekannt, z. B. begünstigt der Saugprozess die gesunde Kieferentwicklung, sodass es seltener zur Malokklusion kommt. Die Tatsache aber, dass etwa 500 Millionen Kinder weltweit eine frühkindliche Karies haben, von denen die meisten gestillt werden oder wurden, lässt vermuten, dass es einen Zusammenhang gibt.

Wissenschaftliche Studien zu Stillkaries kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen. Einen Überblick bietet eine aktuelle Übersichtsarbeit¹, in die vier systematische Reviews mit insgesamt 92 Primärstudien aus den Jahren 1980 bis 2015 eingegangen sind. Sie kommt zu dem Schluss, dass Stillen über das Alter von zwölf Monaten hinaus einen Zusammenhang mit frühkindlicher Karies zeigt. Auch nächtliches Stillen scheint Karies zu begünstigen. Mögliche Erklärungen dafür, warum Einschlafen während des Stillens die Entstehung von Karies fördert, sind eine geringe Speichelproduktion und die Bewegungslosigkeit der Zunge im Schlaf sowie im Mund verbleibende Muttermilch. Die Autoren der Studie mahnen jedoch weitere Forschungsarbeiten zu der Frage an.

Hirsch berichtete zudem von Ergebnissen aus eigenen Untersuchungen unter 597 Kindern zwischen ein und fünf Jahren. Von ihnen hatten etwa zehn Prozent Karies. Als wesentlicher Risikofaktor

wurde Dentalplaque identifiziert. In Bezug auf das Stillen gab es eine inverse Beziehung bei partiellem Stillen im Alter von sechs bis zwölf Monaten: Stillen ging mit einem geringeren Kariesrisiko einher. Dies kehrte sich bei älteren Kindern um: Ab dem Alter von einem Jahr verdoppelte sich das Kariesrisiko bei gestillten Kindern. Als möglichen Grund führte Hirsch an, dass Stillen in diesem Alter nicht mehr der Ernährung dient, sondern der Beruhigung. Bei ausschliesslichem Stillen besteht Kariesschutz, das ist bei Kindern über einem Jahr aber die Ausnahme. In multivariablen Regressionsanalysen nahm der Effekt des Stillens ab. Diese weiteren Analysen sprechen dafür, dass nur Kohlenhydrate relevant sind, egal, aus welcher Quelle sie stammen. Ausserdem zeigten sich Hinweise darauf, dass nicht das Stillen im Alter über zwölf Monaten das Risiko erhöht, sondern nächtliches Stillen ohne folgende Mundhygiene. Das zeigte sich bei Kindern über 18 Monaten, die noch zweimal pro Nacht gestillt wurden.

Hirsch leitete daraus folgende Empfehlungen ab:

- Man sollte nicht grundsätzlich vom Stillen im Alter über zwölf Monaten abraten.
- Eine Aufklärung über den Kohlenhydratanteil in der Muttermilch ist notwendig.
- Es sollte nur zur Nahrungsaufnahme gestillt werden.
- Eine adäquate Mundhygiene ist essenziell.
- Nachts sollte Kindern ab einem Jahr Wasser oder ungesüsster Tee gegeben werden.



© FamVeld/Shutterstock.com

- Regelmässige Zahnarztbesuche ab dem ersten Zahn sind wichtig: Die drei Frühuntersuchungen beim Zahnarzt ab dem sechsten Lebensmonat sollten wahrgenommen werden. [DI](#)

Quelle: IME

¹ Panchanadikar NT, S A, Muthu MS, H S, Jayakumar P, Agarwal A. Breastfeeding and its Association with Early Childhood Caries – An Umbrella Review. *J Clin Pediatr Dent.* 2022 Mar 1;46(2):75–85. doi: 10.17796/1053-4625-46.2.1.

Zahnschmelz verrät Lebensgeschichte

Anhand der Zähne die Essgewohnheiten vergleichen.

Wie sich unsere Vorfahren der Art Homo erectus vor Hunderttausenden von Jahren auf der Insel Java in Südostasien ernährt haben, konnte jetzt ein interdisziplinäres Team von Wissenschaftlern, koordiniert von der Goethe-Universität Frankfurt sowie dem Senckenberg Forschungsinstitut und Naturmuseum, Frankfurt am Main, anhand von Zahnanalysen herausfinden: Im Laufe eines Jahres wechselten die Frühmenschen von pflanzlicher Nahrung zu Mischkost, waren dabei aber weit weniger vom saisonalen Nahrungsangebot abhängig als zum Beispiel Orang-Utans, die ebenfalls die Insel bewohnten.

Das Schmelzwachstum wird markiert

Wer ein Vergrößerungsglas und eine Taschenlampe zur Hand nimmt und im Spiegel ganz genau seine Zähne betrachtet, kann hier und da ein Muster aus feinen, parallelen Linien entdecken, die quer über den Zahn laufen. Diese entsprechen den Retzius-Streifen, die das Wachstum unseres Zahnschmelzes markieren. Der Schmelz wird bereits im Mutterleib angelegt und bis zur Jugend neu gebildet, wenn die letzten Milchzähne ausfallen und durch bleibende Zähne ersetzt werden. Wie bei allen landlebenden Wirbeltieren wird auch beim Menschen der Zahnschmelz in mikroskopisch kleinen Schichten schubweise angelagert, was die Retzius-Streifen formt. Am Abstand dieser Streifen zueinander ist die Entwicklungsgeschwindigkeit eines Menschen

ablesbar. Physiologische Wechsel wie zum Beispiel die Geburt, das Abstillen oder Krankheiten hinterlassen markante Spuren. Die Retzius-Streifen bilden auch den chronologischen Rahmen für die zeitlich variierende chemische Zusammensetzung des Zahnschmelzes, die wiederum den Wechsel in der Ernährung widerspiegelt.

Ernährungsgewohnheiten des modernen Menschen

Ein internationales Wissenschaftsteam der Goethe-Universität Frankfurt um Prof. Wolfgang Müller und seiner M.Sc.-Studentin Jülide Kubat, heute Doktorandin an der Universität Paris Cité, hat anhand der Zähne die Ernährungsgewohnheiten eines Vorfahren des modernen Menschen – Homo erectus, «der aufrechte Mensch» – mit denen von zeitgleichen Orang-Utans sowie weiteren Tieren verglichen. Alle lebten im Pleistozän vor 1,4 Millionen bis 700'000 Jahren auf der indonesischen Insel Java, auf der es damals Regionen mit Monsun-Regenwäldern sowie offene Baumlandschaften und grasbewachsene Savannen gab.

Von Pflanzensesser zu Fleischesser

Zur Analyse des Zahnschmelzes betteten die Wissenschaftler die Zähne in ein Harz ein und schnitten sie dann in hauchdünne Scheiben von 150 Mikrometern Dicke. Diese äusserst kostbaren Proben sind im Senckenberg Forschungs-

institut und Naturmuseum Teil der Gustav Heinrich Ralph von Koenigswald Sammlung, einer Dauerleihgabe der Werner Reimers Stiftung. Anschliessend trug ein spezieller Laser Zahnmaterial ab, das mittels Massenspektrometrie unter anderem auf den Gehalt der Elemente Strontium und Kalzium untersucht wurde, die beide in Zähnen und Knochen enthalten sind (Laserbasierte Plasma-Massenspektrometrie, LA-ICP-MS). Das Verhältnis von Strontium zu Kalzium (Sr/Ca) ist von der Nahrung abhängig, erklärt Wolfgang Müller: «Strontium wird – quasi als Verunreinigung des essenziellen Kalziums – vom Körper nach und nach ausgeschieden. In der Nahrungskette führt das dazu, dass das Strontium-Kalzium-Verhältnis von Pflanzensessern über Allesesser bis hin zu Fleischessern kontinuierlich abnimmt.»

Dies konnte das Wissenschaftsteam mit dem Vergleich verschiedener pleistozäner Tierzähne aus Java bestätigen: Raubkatzen wiesen ein niedriges Strontium-Kalzium-Verhältnis auf, Vorläufer der heutigen Nashörner, Hirsche und Flusspferde ein hohes Strontium-Kalzium-Verhältnis und pleistozäne Schweine als Allesesser lagen in der Mitte. Spannend wurde es bei den Zähnen der Hominiden Orang-Utan und Homo erectus, denn hier entdeckten die Forscher im Zeitverlauf Jahreszyklen, in denen sich die Nahrungszusammensetzung von Menschenaffen und Menschen änderte: Beide zeigten im Jahresrhythmus Varia-

tionen, wobei die regelmässigen Sr/Ca-«Spitzen» beim Orang-Utan viel deutlicher ausgeprägt waren als bei Homo erectus. Jülide Kubat, Erstautorin der Publikation, erklärt: «Diese Peaks deuten auf ein reichhaltiges pflanzliches Nahrungsangebot in der Regenzeit hin, während der im Regenwald zum Beispiel viele Früchte gebildet wurden. In der Trockenzeit mussten vor allem Orang-Utans auf andere Nahrungsquellen umsteigen, die vielleicht Insekten oder Eier einschlossen. Homo erectus dagegen war – so zeigen die weniger ausgeprägten Peaks und niedrigeren Sr/Ca-Werte – als Allesesser und zeitweise Fleischkonsument weniger vom saisonalen Nahrungsangebot abhängig.» Insgesamt zeige die Analyse, so Müller, dass die räumlich hoch aufgelöste Laseranalyse von Spurenelementen zusammen mit Zahnschmelzchronologie einen zeitlich bemerkenswert detaillierten Einblick in die Lebensgeschichte unserer Vorfahren geben kann: «Plötzlich ist man ganz nahe dran an diesen frühen Menschen, die so lange vor unserer Zeit gelebt haben. Man kann erspüren, was der jahreszeitliche Wechsel für sie bedeutet haben mag und wie sie mit ihrer Welt interagiert haben. Das ist absolut faszinierend.»

Die Studie finden Sie unter: www.nature.com/articles/s41559-022-01947-0 

Quellen: Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/Faculté de Chirurgie Dentaire

ANZEIGE



ZWP ONLINE

www.zwp-online.info/newsletter

Hol dir dein
#insiderwissen!

Mit dem
**Newsletter
Schweiz**



ZWP ONLINE

NEWSLETTER
Schweiz

#weekly #insiderwissen #dentalnews

**Relaunch: Journalreihe der
OEMUS MEDIA AG im neuen Look**

ALLES NEU MACHT DER JANUAR
NEUER LOOK FÜR DIE JOURNALREIHE DER OEMUS MEDIA AG



© custom scene – stock.adobe.com

Ein Wunder an Flexibilität und Bruchsicherheit

HyFlex EDM – die neue NiTi-Feilen-Generation.

Die HyFlex EDM-Feilen begründen die 5. Generation von Wurzelkanalfeilen. Aufgrund ihres neuartigen Herstellungsverfahrens mit Funkenerosionstechnik besitzen HyFlex EDM NiTi-Feilen völlig neue Eigenschaften. Daraus entsteht die einzigartige Oberfläche der innovativen NiTi-Feilen und macht die HyFlex EDM-Feilen langlebig und bruchsicherer. Diese gänzlich aussergewöhnliche Kombination von Flexibilität und Bruchsicherheit ermöglicht die Reduzierung der benötigten Anzahl von Feilen für die Reinigung und Formgebung während Wurzelkanalbehandlungen, ohne Kompromisse bei der Erhaltung der Wurzelkanalanatomie eingehen zu müssen.

Aufgrund ihrer Controlled Memory (kontrollierte Rückstellkraft) arbeiten die Feilen immer im Kanalzentrum und reduzieren so die Risiken einer Via falsa, Verlagerung des Kanalzentrums oder Perforation eines Kanals erheblich. Wie Edelstahlfeilen können auch HyFlex EDM-Feilen vorgebogen werden. Dies ist speziell bei extrem gekrümmten Wurzelkanälen ein entscheidender Vorteil, der eine Stufenbildung vermeidet.

- Entwickelt für eine erfolgreiche zentrierte Wurzelkanalaufbereitung
- Mehrfache Regeneration und Wiederverwendung
- Speziell gehärtet für eine sicherere Anwendung
- Hohe Flexibilität
- Extreme Bruchsicherheit
- Reduzierte Feilenanzahl



Der Einsatz von HyFlex EDM-Feilen ermöglicht die Reduzierung der Feilenanzahl. In kleinen, geraden Kanälen kann der Einsatz der HyFlex OneFile ausreichen. Je nach klinischer Situation kann die Feilenanzahl reduziert oder erweitert werden. 

Coltene/Whaledent AG

Tel.: +41 71 757 53 00
www.coltene.com



Revolutionäre Bildqualität für mehr Sicherheit

Neues Röntgensystem Veraview X800.

Morita bietet der Zahnarztpraxis mit dem iF Design Award-prämiierten 2D-/3D-Röntgensystem eine einzigartige Bildqualität. Viele innovative Features optimieren die Diagnosesicherheit bei der dentalen Behandlungsplanung: Die revolutionäre Detailtreue mit einer enorm hohen Auflösung von mehr als 2,5LP/mm MTF und einer Voxelgröße von 80µm zeigt sich dabei in den Aufnahmen selbst sowie darin, diese im Nachhinein zu bearbeiten; beispielsweise lässt sich mit dem Veraview X800 erstmals eingesetztes Zoom Reconstruction Function

die Schärfe bereits erstellter Aufnahmen ohne erneutes Röntgen steigern. Neue Panoramafunktionen wie Adaptive Focal Point (AFP) – die mehrere Schichten akquirierter Bilder analysiert und aus optimalen Panoramascichten ein neues Bild zusammensetzt – sowie Adaptive Gray

Scale (AGS) steigern den Detailreichtum und sorgen so für den perfekten Kontrast. Auch die Patientensicherheit hat der Behandler stets im Blick: Für kleinstmögliche Dosis und größtmögliche Auflösung lässt sich zwischen 180°- und 360°-Aufnahmen wählen, während der horizontale Röntgenstrahl Artefakte verringert. Die elf Fields of View (FOV) decken alle dentalen Fragestellungen ab – von der Implantologie über Endodontie bis hin zur Allgemeinen Zahnmedizin. Auch das Äußere des Veraview X800 kann sich sehen lassen: Das System wurde für seine durchdachte Formgebung bereits mit einem iF Design Award in Gold ausgezeichnet. 

Jordi Röntgentechnik AG

Tel.: +41 61 417 93 93
www.rxtech.ch



Sammelsystem für Pulverstrahl-Granulat

Störungsfreies Arbeiten während der Airflow-Behandlung.

Bei der Anwendung von Airflow und den damit verbundenen Granulaten und Polierpasten kommt es zur Ablagerung derselben im Leitungssystem und vor allem in den Amalgamsammelbehältern. Letztere müssen somit häufiger gewechselt werden, was zu Mehrkosten und Mehraufwand führt. Zusätzlich strapazieren Airflow-Anwendungen das gesamte Amalgamabscheidegerät, was je nach Belastungsfähigkeit des Amalgamabscheiders zu Funktionsstörungen und Ausfällen führen kann. Mit dem METASYS ECO Air Pulverstrahlgranulat-Sammelgerät können Airflow-Anwendungsmittel aus dem Absaugsystem gefiltert werden, bevor diese in den Amalgamabscheider gelangen. Durch die einfache Zwischenschaltung in die Saugleitung (vor dem Amalgamabscheider) sorgt der METASYS ECO Air für ein störungsfreies Arbeiten während der Airflow-Behandlung und ein längeres Wechselintervall des Amalgamsammelbehälters. Zudem wird verhindert, dass genanntes Material entlang der Saugleitungen sedimentieren kann. 

METASYS Medizintechnik GmbH

Tel.: +43 512 20 54 20-0
www.metasys.com

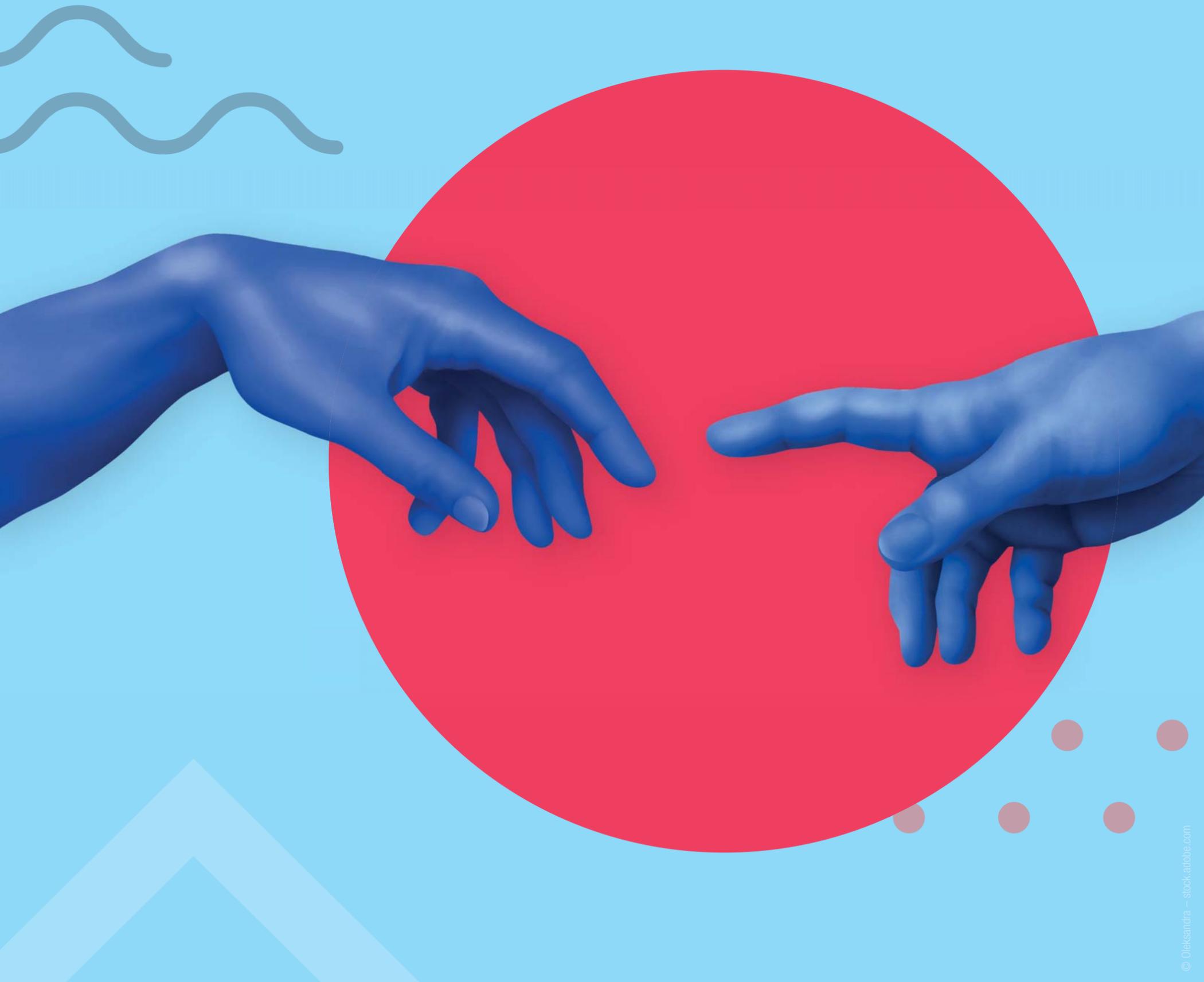




ZWP STUDY CLUB
zwpstudyclub.de

Click & Meet

garantiert virenfrei.



Der Durchbruch in der Oralen Chirurgie

Piezotechnologie für Implantmed als einfaches Add-on.

Das Implantmed Plus wird jetzt zum absoluten Allrounder! Möglich macht dies das neue Piezomed Modul von W&H. Einfach und kostengünstig lässt sich der Implantologiemotor mit dem neuen Modul nachrüsten. Das kombiniert Implantologie und Piezochirurgie in einem Gerät. Gekoppelt mit den Funktionalitäten der Implantatstabilitätsmessung und Dokumentation deckt W&H als erster Hersteller den gesamten Chirurgie-Workflow ab. Oralchirurgen dürfen sich also auf neue Möglichkeiten in der Behandlung freuen.

Gewohnte Abläufe durchbrechen

Das Piezomed Modul vereinfacht die Abläufe in der Oralchirurgie und Implantologie. Denn ab sofort steht je nach Anwendung immer das passende Gerät bereit – kompakt und platzsparend. Die einheitliche Bedienung des modularen Systems erleichtert die täglichen Abläufe des Praxisteam. Darüber hinaus werden nur noch ein Sprayschlauch und eine Kochsalzlösung benötigt, was ein optimiertes Handling mit sich bringt. Egal, ob im alltäglichen oder beim Intensiveinsatz – mit den zwei verfügbaren Modulvarianten «Piezomed Plus» und «Piezomed Classic» deckt W&H jeden piezochirurgischen Praxisbedarf:

- Einfachste Bedienung
- Patentierte automatische Instrumentenerkennung
- Perfekte Präzisionsschneidleistung
- Optimale Kühlung der Behandlungsstelle durch spezielles Spraydesign

Das neue Modul macht alle Vorteile der W&H Piezotechnologie für ihre Anwender nutzbar.

Chirurgie-Workflow neu definiert

Die Kombination aus Implantmed Plus und Piezomed Modul verändert die Arbeitsweise in der Oralchirurgie und Implantologie. Alle Produkte und Features, die das neue modulare System ergänzen, sind ideal auf den Workflow des Anwenders abgestimmt: Die W&H Chirurgiewinkelstücke ermöglichen Eingriffe mit höchster Präzision, eine kabellose Fusssteuerung sorgt für mehr Komfort und Bewegungsfreiheit. Der Osstell Beacon zur Messung der Implantatstabilität gibt Sicherheit für die Beurteilung des richtigen Implantatbelastungszeitpunkts. Eine volle Rückverfolgbarkeit ist durch die lückenlose Dokumentation garantiert.

Der nahtlose Übergang zwischen den beiden Techniken durch das einfache Add-on ist die Zukunft. Implantologie und Piezochirurgie werden zu einer Einheit – ein Durchbruch in jeder Hinsicht! 

W&H CH-AG

Tel.: +41 43 497 84 84
www.wh.com



Neue Termine online – nicht verpassen

TePe Share: bewährte Anlaufstelle rund um die Mundgesundheit.



Mittlerweile ist TePe Share eine beliebte Anlaufstelle für zahnmedizinisches Fachpersonal, um sich in Sachen Mundgesundheit weiter zu bilden und zu informieren. Auch 2023 wird es neue praxisnahe Webinare geben, einige davon werden zudem mit einem Fortbildungspunkt bewertet.

- 29. und 30. März 2023: Periodontitis – it's time to look outside the mouth – Englisch, Online, 19 bzw. 12 Uhr, 45 Minuten + Fragerunde
- 12. April 2023: Wir haben was gegen Biofilm – Interdentalreinigung zwischen Wissenschaft, Wunsch und Wirklichkeit (1 CME-Punkt) – Online, 18 Uhr, 60 Minuten
- 14. Juni 2023: Weisse Zähne, grünes Gewissen? Wie mehr Nachhaltigkeit in Praxis und Klinik gelingt (1 CME-Punkt) – Online, 18 Uhr, 60 Minuten
- 20. September 2023: Auf den Zahn gefühlt – Beobachtungen, Fakten und Empfehlungen rund um Handzahnbürsten (1 CME-Punkt) – Online, 18 Uhr, 60 Minuten
- 8. November 2023: Risikogebiet Interdentalraum? Diabetespatienten und ihre zahnmedizinischen Herausforderungen (1 CME-Punkt) – Online, 18 Uhr, 60 Minuten

Alle Termine sind mit regelmässigen Updates auf TePe Share zu finden. Hier ist ebenso die Anmeldung möglich: <https://www.tepe.com/de/tepe-share/webinare/>

Übrigens

TePe wird dieses Jahr auch wieder an der IDS teilnehmen: vom 14. bis 18. März 2023 in Köln. Interessierte dürfen sich auf spannende Neuerungen der Schweden freuen. Zu finden sein wird TePe in Halle 5.2, Stände A011a, A011b, B010/C011. 

TePe D-A-CH GmbH

Tel.: +49 40 570123-0
www.tepe.com



Das Original überzeugt

paro®brush-sticks – die «Taschenzahnbürste» für zwischendurch.

Klein, effizient und einfach beliebt, genau das sind unsere paro®brush-sticks. Geeignet für die schnelle Zahnpflege zwischendurch, ob nach dem Geschäftsessen oder dem Treffen mit Freunden, egal, wo Sie gerade sind. Eine hauchdünne Kunststoffspitze mit samtweichen Fasern beschichtet, erreicht unauffällig alle Bereiche der Zähne und verleiht Ihnen ein gutes Gefühl. Unseren Bestseller paro®brush-sticks erhalten Sie ganz einfach unter www.paroswiss.at. 

paro/Esro AG

Vertrieb in der Schweiz:

Profi med AG

Tel.: +41 44 723 11 11
www.profi-med.ch



Revolution beim Goldstandard «Chlorhexidin»

Curasept ADS® – Das Original!

Verfärbungen und Geschmacksstörungen sind die häufigsten Nebenwirkungen im Zusammenhang mit der längerfristigen Anwendung von Chlorhexidin. Curasept liefert mit der ADS® Linie die Lösung für das bekannte Problem. Durch Investitionen in Forschung und Entwicklung ist es Curasept, dem italienischen Spezialisten und Marktführer für Mundhygiene, gelungen, Verfärbungen und Geschmacksstörungen dank der ADS-(Anti-Discoloration-System-)Formel zu eliminieren. Die Curasept ADS® Linie ist somit die erste und einzige Chlorhexidin-Produktlinie, welche es Behandlern und Patienten evidenzbasiert ermöglicht, Chlorhexidin ohne die bekannten Nebenwirkungen anzuwenden. Verfärbungen und Geschmacksstörungen werden stark reduziert und die Patientencompliance wird maximal verbessert.

Gezielte Lösungen für individuelle Probleme

Die ADS® Mundspüllösungen sind vielseitig einsetzbar. Zum Beispiel nach Zahnextraktionen oder chirurgischen Eingriffen, aber auch in der Parodontalchirurgie. Dank unterschiedlich hoher Chlorhexidin-Dosierungen können sie für Intensivbehandlungen von schwerer Gingivitis oder Parodontitis bis hin zur täglichen Prophylaxe bzw. Unterstützung der Mundhygiene eingesetzt werden. Der Zusatz von Hyaluronsäure und PVP-VA Copolymer bietet zudem eine optimale Voraussetzung für eine schnellere Wundheilung und verstärkt so den natürlichen Schutzfilm über den Wundrändern.

Fachexperten unterstützen und bestätigen die Anwendung und Wirksamkeit

«Bei schwierigen Fällen ist CHX immer noch die beste Wahl», berichtet Lala Ciccardini, Fachexpertin für Prophylaxe. «Aufgrund der Nebenwirkungen war die Compliance der Patienten jedoch in den meisten Fällen nicht ideal. Seit es Curasept ADS® gibt, konnte dieses Problem behoben werden und wir haben die Möglichkeit, unsere Parodontaltherapie mit CHX zu unterstützen», erzählt sie weiter. Die Wirksamkeit wurde durch zahlreiche In-vitro- und In-vivo-Studien bestätigt. Dabei konnte nachgewiesen werden, dass die Zugabe von ADS® zu einer Chlorhexidin-Mundspülung die Verfärbungen signifikant redu-



ziert und die Wirkung von Chlorhexidin in keiner Weise beeinträchtigt wird. Das bedeutet für den Patienten keinerlei Einschränkungen.

Bis Ende März profitieren

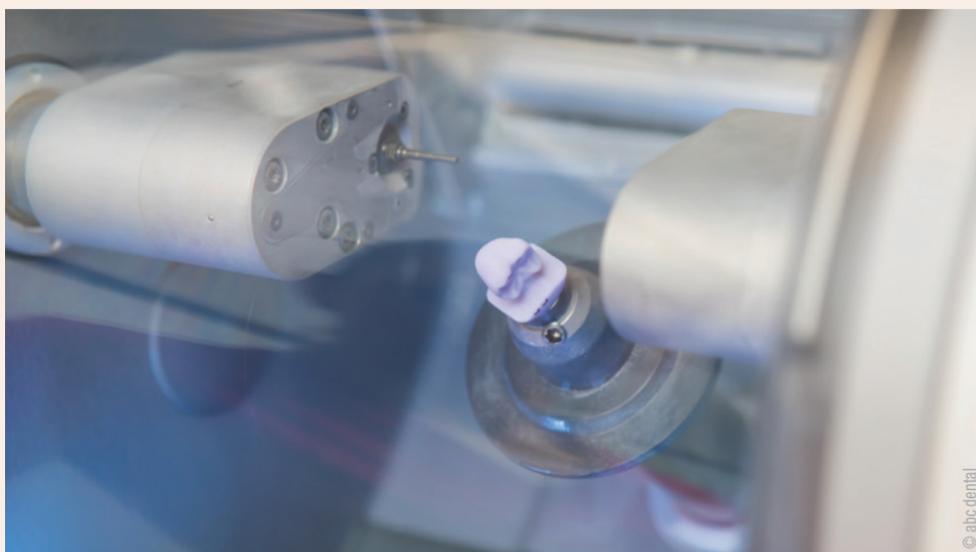
Aufgrund der hohen Nachfrage wird die 20%-Rabatt-Aktion bis Ende März verlängert. Bestellungen sind unter Angabe des Codes «ADS23» über den Webshop karrdental.ch/shop möglich.

Karr Dental AG

Tel.: +41 44 727 40 00
www.karrdental.ch

Eine Krone in nur zehn Minuten

Alles rund um den perfekten Zahnersatz bei abc dental.



Die CEREC-Methode gehört bereits seit längerem zu einer der beliebtesten Behandlungsmöglichkeiten, um einen Einzelzahndefekt zu versorgen. Die digitale Abformung mittels CEREC bietet ein breites Einsatzspektrum von Inlay bis zur Vollkrone und Veneers. Für die Herstellung der individuell an den Patienten angepassten Restaurationen, sind keine konventionellen Abformmaterialien mehr nötig und auch die Herstellung eines Provisoriums entfällt. So kann nicht nur Zeit gespart, sondern auch die Ausgaben reduziert werden.

Trotzdem ist die Neuanschaffung einer CEREC-Schleifeinheit und Aufnahmeeinheit vorerst mit hohen Kosten verbunden. Bei abc dental können deshalb sowohl Neu- wie auch Occasiongeräte erworben werden. Der abc dental Webshop bietet eine Auswahl an diversen top erhaltenen Occasion-, Aufnahme- und Schleifeinheiten. Und das zu unschlagbaren Preisen.

In Ihrer Zahnarztpraxis steht bereits ein CEREC-Gerät? Auch dann werden Sie in unserem Webshop

fündig. Bei uns finden Sie ein grosses Angebot an Zubehör für Ihr CEREC-System. Egal, ob Optispray, Keramikblöcke oder Schleifartikel – wir haben es bestimmt. Zudem bieten wir diverse Artikel zur Pflege Ihrer Schleif- und Aufnahmeeinheit an. Denn damit Ihre Geräte möglichst lange im Einsatz bleiben können, sind eine regelmässige Pflege und professionelle Wartung unabdingbar. Unsere speziell für das CEREC ausgebildeten Techniker unterstützen Sie dabei gerne bei allen Anliegen und Problemen.

Mit abc dental sind Sie so bestens für Ihre nächste CEREC-Sitzung ausgestattet. Denn wir überlassen nichts dem Zufall. Schauen Sie jetzt in unserem Webshop vorbei oder vereinbaren Sie einen Wartungstermin mit einem unserer Techniker.

abc dental

Tel.: +41 44 755 51 00
www.abcdental.ch

Scannen in Perfektion

Intraoral 3D-Scanner FUSSEN by orangedental.

Digitalisierung in der Zahnmedizin ist eine der Kernkompetenzen der orangedental. Formschön, handlich, vielseitig, schnell und präzise – so präsentiert sich der neue Intraoral 3D-Scanner FUSSEN by orangedental. Der FUSSEN 3D-Scanner rundet den digitalen Workflow des Unternehmens perfekt ab und bietet den idealen Einstieg. Er findet in den Gebieten: KFO, Implantologie, komplexe Restaurationen, Totalprothetik, Ästhetische Zahnheilkunde sowie Zahntechnik Anwendung.

Die Integration in die bekannte, offene byzz® Nxt Software ermöglicht den Export der Daten in STL-, OBJ- und PLY-Formate sowie die Kompatibilität mit den gängigen CAD-Systemen wie z. B. exocad, 3Shape, inLab und Dental Wings. Dank der federleichten 350g, seiner kompakten Abmessungen sowie einer kleinen, beheizten und autoklavierbaren Scannerspitze ist der FUSSEN 3D-Scanner einfach in der Handhabung, mit schnellen Scanzeiten und flexiblen Scanprotokollen. Durch eine Tiefenschärfe von 15mm werden hochpräzise Ergebnisse erreicht – mit einer Kantengenauigkeit unter 10µm sowie einer Toleranz unter 30µm im Zahnbogen.

Die intuitive Software ermöglicht flexible Aufnahmemodi für alle dentalen Protokolle und geplanten Therapien – vollautomatisch werden die Scandaten durch artifizielle Intelligenz optimiert. Die intelligente Analyse der Okklusion sowie der Unterschnitte auf Knopfdruck runden die Möglichkeiten der Software ab.

Produkte von orangedental stehen für Innovation und Zuverlässigkeit auf höchstem Qualitätsniveau. Die orangedental 365-Tage-Hotline sowie das mittlerweile 16-köpfige Technikerteam gewährleisten einen aussergewöhnlichen Service.

orangedental GmbH & Co. KG

Tel.: +49 7351 47499-0
www.orangedental.de



FUSSEN by orangedental

Extrem präzise, schnell, absolut farbecht und VDDS-kompatibel

Scandaten via byzz® Nxt Software sofort im Praxisnetzwerk verfügbar



IDS
2023

Stand
L020/N029
Halle 11.2

NEU

IO-3D-Scanner: Anwendungsgebiete: KFO / Implantologie / Zahntechnik
Komplexe Restaurationen / Totalprothetik / Ästhetische Zahnheilkunde

- Einfache Handhabung dank kompakter Abmessungen
- Schnelle Scanzeiten
- Flexible Scanprotokolle
- Full HD 3D Video Farbaufnahmen
- Tiefenschärfe bis 15 mm
- Kantengenauigkeit unter 10 µm
- Automatische Kalibrierung
- Zahnbogen unter 30 µm
- Autoklavierbare, kleine, beheizte Scannerspitze
- Ergonomisches Design, mit 350 g federleicht
- Offenes System mit Exportformaten STL, OBJ, PLY
- Integration in byzz® Nxt, kompatibel zu allen gängigen dentalen CAD-Systemen wie z.B. exocad, SICAT, 3Shape, inLab, Dentalwings...
- Optional Cloud-Service

Optional mit Cart

inkl. 23" Touchscreen,
unterbrechungsfreie
Stromversorgung (USV)

Wir freuen uns über Ihre Kontaktaufnahme:
Tel.: +49 (0) 7351 474 99 -0 Fax: -44 | Mail: info@orangedental.de

orangedental
premium innovations



Wissenschaft

Bestimmte Medikamente gegen Asthma, akute lymphoblastische Leukämie oder Typ-1-Diabetes können bei Kindern zu Mundtrockenheit und später zu Karies führen.

Praxis

Neue europäische Medizinprodukte-Verordnung: Zum Jahresbeginn hat die EU-Kommission einen Vorschlag zur Verbesserung der EU-MDR vorgelegt.

Einfache Zahnrestauration

Dank der hohen Separationskraft und der retentiven Spitzen werden mit dem Teilmatrizensystem NiTin™ von Garrison beste Klasse II-Kompositrestaurationen erzielt.

No. 1/2023 · 20. Jahrgang · Leipzig, 1. Februar 2023

100-jährige Erfolgsgeschichte geht weiter

40. IDS bereits mit über 1.600 ausstellenden Unternehmen.

KÖLN – Die IDS 2023 feiert nicht nur ihre 40. Auflage, seit nunmehr 100 Jahren gestaltet die Internationale Dental-Schau als Leitmesse weltweit die dentale Zukunft der Branche. Und die Erfolgsgeschichte wird weitergeschrieben: Zur weltgrößten Messe für die Dentalindustrie, Zahnmedizin und Zahntechnik vom 14. bis 18. März 2023 haben sich aktuell bereits über 1.600 Aussteller aus 60 Ländern angemeldet, darunter 14 Gruppenbeteiligungen aus 12 Ländern. Damit ist auf der IDS die gesamte Dentalbranche inklusive aller internationalen Marktführer in einer einzigartigen Angebotsbreite und -tiefe vertreten: angefangen beim zahnärztlichen Bereich über den zahntechnischen Bereich sowie Infektionsschutz und Wartung bis hin zu Dienstleistungen, Informations-, Kommunikations- und Organisationsmitteln. Keine andere dentale Fachmesse präsentiert eine solche Vielfalt an Produkten und Dienstleistungen. Neben der größten Beteiligung aus Deutschland stellen aktuell Italien, die Republik Korea, Frankreich, die Schweiz, Spanien, die Türkei und die USA die stärksten

internationalen Ausstellerbeteiligungen. Darüber hinaus sind Gruppenbeteiligungen aus Argentinien, Brasilien, Bulgarien, China, Israel, Italien, Japan, Hongkong, Korea, Singapur, der Türkei und den USA in Köln vertreten. Die IDS 2023 wird die Hallen 1, 2, 3, 4, 5, 10 und 11 des Kölner Messegeländes mit einer Brutto-Ausstellungsfläche von rund 180.000 Quadratmetern belegen.

IDSconnect

Neben der Präsenzausstellung sorgt die digitale Plattform IDSconnect dafür, dass sich alle Branchenteilnehmer physisch, aber auch digital vernetzen können und somit zu allen aktuellen Themen auf dem Laufenden bleiben, bietet Informationen über Produkte sowie Systemlösungen und ermöglicht das Streaming von Webinaren, Pressekonferenzen, Events sowie Eins-zu-eins-Kommunikation mit Entscheidern der Branche. Dies eröffnet eine gleichbleibende internationale Reichweite in Verbindung mit einem erfolgreichen Messeerlebnis. Fachbesucher der IDS können



sich jederzeit live dazuschalten oder Inhalte genau dann abrufen, wenn sie Zeit haben. Zusätzlich eröffnet die IDSconnect eine Vielzahl digitaler Angebote, die den Messebesuch bereichern: von

Learning-Sessions über Online-Seminare bis hin zu Unternehmens- und Produktpräsentationen. [DI](#)

Quelle: IDS Cologne



Kein erhöhtes COVID-19-Risiko für Zahnärzte

Neue Studie über klinische Aktivitäten.

BOSTON – Auf dem Höhepunkt der COVID-19-Pandemie sahen sich viele Zahnpraxen und -kliniken mit vorübergehender Schließung konfrontiert, da angenommen wurde, dass ein erhöhtes Infektionsrisiko durch Aerosole besteht. Eine Untersuchung zeigt jetzt, dass klinische Aktivitäten das COVID-19-Risiko nicht erhöhen, wenn sie in einer klinischen Umgebung mit standardmäßiger Schutzausrüstung durchgeführt werden. Die Studie wurde zwischen August 2020 und Februar 2022 an der Harvard School of Dental Medicine (HSDM) durchgeführt. Als Teil des obligatorischen Testprogramms der Harvard University nahmen alle HSDM-Mitarbeiter und Studenten an regelmäßigen Überwachungstests teil. Dadurch wurde ein Pool von Personen sowohl in klinischen als auch in nichtklinischen Rollen bereitgestellt, die regelmäßig auf SARS-CoV-2 getestet wurden.

„Unsere Studie ergab, dass die Gesamtrate der asymptomatischen Testpositivität mit 0,27 Prozent niedrig blieb. Die Beteiligung an klinischen Aktivitäten erhöhte das COVID-19-Risiko nicht. Während Personen, die in medizinischen Berufen tätig sind, im Durchschnitt eine höhere Anzahl von Tests durchführten, blieb die Testpositivitätsrate niedriger als bei nichtklinischen Personen“, so Sung Choi, HSDM-Ausbilder für Mundgesundheitspolitik und Epidemiologie.

Laut der Studie betrug bei Personen, die in klinischen Berufen mit Patientenkontakt arbeiten, die mittlere Testpositivitätsrate 0,25 Prozent. Bei Personen, die in einem nichtklinischen Umfeld tätig sind, lag der Wert bei 0,36 Prozent. Dies zeigt, dass Mitarbeiter, die in nichtklinischen Berufen arbeiten, sich häufiger mit SARS-CoV-2 infiziert haben als Mitarbeiter im klinischen Bereich.

„Die Ergebnisse dieser Studie unterstreichen, dass ein zahnmedizinisches akademisches Umfeld für Studenten, Zahnärzte und Mitarbeiter sicher ist“, sagte HSDM-Dekan William Giannobile. „Darüber hinaus war die zahnärztliche Versorgung von Patienten während der Pandemie sicher, da keine dokumentierte Übertragung von SARS-CoV-2 von Arzt zu Patienten erfolgte.“ [DI](#)

Quelle: Harvard University

Eine weltweite Mundgesundheitsversorgung bis 2030

Umfassende Daten aus 194 Ländern zum globalen Bericht bewertet.

GENÈVE – Ein neuer Bericht der WHO zeigt, dass fast die Hälfte der Weltbevölkerung (45 Prozent oder 3,5 Milliarden Menschen) an Munderkrankungen leidet, wobei drei von vier Betroffenen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen leben. Die Zahl der weltweiten Fälle von oralen Erkrankungen ist in den letzten 30 Jahren um 1 Milliarde gestiegen – ein klares Indiz dafür, dass viele Menschen keinen Zugang zu Prävention und Behandlung von Munderkrankungen haben. „Die Mundgesundheit wurde lange Zeit in der globalen Gesundheitsversorgung vernachlässigt, aber viele Munderkrankungen können mit den in diesem Bericht beschriebenen kosteneffizienten Maßnahmen verhindert und behandelt werden“, sagte WHO-Generaldirektor Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus. „Die WHO hat sich verpflichtet, die Länder zu beraten und zu unterstützen,

damit alle Menschen, unabhängig von ihrem Wohnort und ihrem Einkommen, über das Wissen und die Mittel verfügen, die sie für die Mund- und Zahnpflege benötigen, und damit sie jederzeit Zugang zu Präventions- und Pflegeleistungen haben.“

Die häufigsten Munderkrankungen sind Zahnkaries, Zahnfleisch-erkrankungen, Zahnverlust und Mundhöhlenkrebs. Unbehandelte Zahnkaries ist weltweit die häufigste Erkrankung, von der schätzungsweise 2,5 Milliarden Menschen betroffen sind. Schwere Zahnfleisch-erkrankungen (eine der Hauptursachen für Zahnverlust) betreffen schätzungsweise 1 Milliarde Menschen weltweit. Jedes Jahr werden etwa 380.000 neue Fälle von Mundhöhlenkrebs diagnostiziert. [DI](#)

Quelle: WHO



In eigener Sache

Staffelstabübergabe: Dr. Alina Ion neue Redaktionsleiterin für Dental Tribune.

LEIPZIG – Über eine Dekade lang hat Majang Hartwig-Kramer die Publikationen für Deutschland, Österreich und die Schweiz redaktionell begleitet und sich für deren Anerkennung in der Dentalbranche eingesetzt. Nun geht sie in den wohlverdienten Ruhestand und gibt den Staffelstab an Dr. Alina Ion weiter, die seit dem 1. Januar 2023 die Redaktionsleitung der *Dental Tribune* übernommen hat. Sie tritt dabei in große Fußstapfen, wird aber die Publikationen wie gewohnt weiterführen und zugleich neue Impulse setzen. [DI](#)



Dr. Alina Ion (links) und Majang Hartwig-Kramer.

Transformation zur rauchfreien Zukunft

PMI Science stellt Mundgesundheit in den Fokus.

NEUCHÂTEL – Bei einem Besuch im „Cube“ Forschungs- und Entwicklungszentrum in Neuchâtel stellte PMI Science, die Forschungsabteilung von Philip Morris International, einem Fachpublikum aus Vertretern von Dentalmedien aktuelle Forschungsergebnisse vor. Im Fokus dabei: Der Beitrag von Tobacco Harm Reduction in Bezug auf die Mundgesundheit. Darüber hinaus erhielten die Teilnehmer einen tieferen Einblick in die Produktentwicklung und die weitreichende Unternehmenstransformation. Tobacco Harm Reduction (Deutsch: Schadensminderung beim Rauchen) basiert auf dem Prinzip, Menschen, die mit dem Rauchen nicht aufhören können oder wollen und ansonsten weiter rauchen würden, weniger schädliche Alternativen zur Verfügung zu stellen. Basierend auf dem Wissen, dass gesundheitliche Risiken des Rauchens in erster Linie auf die Verbrennung des Tabaks zurückzuführen sind, hat PMI Science in jahrelanger Forschung verbrennungsfreie Alternativen zur Zigarette entwickelt. Studien zeigen, dass die Abgabe von schädlichen Substanzen bei diesen wissenschaftlich fundierten, verbrennungsfreien Alternativen zur Zigarette rund 90–95 Prozent niedriger ist. Auch staatliche Gesundheitsinstitutionen wie das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), die US-amerikanische Food and Drug Administration (FDA) und die britische Ge-

sundheitsbehörde Office for Health Improvements and Disparities bestätigen diese Erkenntnis.

Konzept der Schadensminderung

Immer wieder betont PMI, dass der beste Weg, die Schäden des Rauchens zu mindern, der vollständige Rauchstopp ist. Jedoch stagniert die Raucherprävalenz in Deutschland trotz Regulierung seit einigen Jahren auf hohem Niveau. Tobacco Harm Reduction kann eine ergänzende Rolle zur Senkung der Raucherprävalenz spielen. Diejenigen Raucher, die nicht mit dem Rauchen aufhören, sollen durch ein wissenschaftlich fundiertes Informationsangebot über Möglichkeiten der Tobacco Harm Reduction aufgeklärt werden.

Weniger Schadstoffe

Im Forschungszentrum „Cube“ zeigt sich das Commitment des Unternehmens zur Transformation. Mehr als 9 Milliarden Euro investierte der Konzern bisher in die Forschung zu verbrennungsfreien Alternativen zur Zigarette. Auch die Mundgesundheit spielt in den wissenschaftlichen Studien eine exponierte Rolle. So zeigen PMI Science Studien, dass bei der Erhitzung von Tabak signifikant weniger Toxine gebildet werden, die die Mundgesundheit beeinträchtigen, als bei seiner Verbrennung. In-vitro-Studien zeigen im Vergleich zur Referenz-



Mehr als 9 Milliarden Euro investierte der Konzern bisher in die Forschung zu verbrennungsfreien Alternativen zur Zigarette. Auch die Mundgesundheit spielt in den wissenschaftlichen Studien eine exponierte Rolle.

zigarette unter anderem wesentlich geringere Zelltoxizität und deutlich verringerte Entzündungseffekte im Mund- und Zahnfleischepithel.

Ernst zu nehmende Alternative zur Zigarette

Die Ergebnisse der Studien bei PMI Science können für die Zahnmedizin von erheblicher Bedeutung sein. Zahnärzte gehören für viele Menschen

beim Thema Rauchen zu den ersten Ansprechpartnern und können umfassend zum Rauchstopp beraten. Bei denjenigen, die einen Rauchstopp ausschließen, könnte Tobacco Harm Reduction eine Option sein, um die Risiken für die Mundgesundheit gegenüber dem fortgesetzten Zigarettenkonsum zu reduzieren. [DT](#)

Quelle: Philip Morris

Tumore der Nasenhöhle zuverlässig unterscheiden

KI ermöglicht Durchbruch in der Diagnostik.

MÜNCHEN – Forschende der LMU und der Charité haben eine Methode entwickelt, um schwer diagnostizierbare Nasenhöhletumore mithilfe von künstlicher Intelligenz (KI) zu klassifizieren.

Tumore in der Nasenhöhle und der Nasennebenhöhle beschränken sich zwar auf einen kleinen Raum, umfassen aber ein sehr breites Spektrum mit vielen Tumorarten. Diese sind schwer zu diagnostizieren, da sie oft kein spezifisches Muster oder Erscheinungsbild aufweisen. Besonders gilt dies für die sogenannten sinonasalen undifferenzierten Karzinome oder kurz SNUCs. Nun ist es einem Team um Dr. Philipp Jurmeister und Prof. Frederick Klauschen vom Pathologischen Institut der LMU sowie Prof. David Capper von der Charité, zudem Wissenschaftler im Deutschen Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK), Partnerstandorte München und Berlin, gelungen, die Diagnostik entscheidend zu verbessern: Sie entwickelten ein KI-Tool, das auf der Basis chemischer DNA-Modifikationen und die mit den bislang verfügbaren Methoden nicht unterscheidbaren SNUCs vier deutlich unterschiedlichen Gruppen zuordnet. Dies könnte auch neue Möglichkeiten für zielgerichtete Therapien eröffnen. Chemische Modifikationen der DNA spielen bei der Regulation der Genaktivität eine entscheidende Rolle. Dazu gehört auch die DNA-Methylierung, bei der DNA-Bausteine mit einer zusätzlichen Methylgruppe versehen werden. Bereits in früheren Studien konnten die Wissenschaftler zeigen, dass das Methylierungsmuster des Erbguts für verschiedene Tumorarten spezifisch ist, weil es auf die Ursprungszelle des Tumors zurückgeführt werden kann. „Darauf basierend haben wir nun die DNA-

Methylierungsmuster von fast 400 Tumoren in Nasen- und Nasennebenhöhle erfasst“, sagt Capper. Dank einer umfangreichen internationalen Kooperation gelang es den Forschenden, eine so große Probenzahl zusammenzutragen, obwohl diese Tumore selten sind und insgesamt nur etwa vier Prozent aller bösartigen Tumoren im Hals-Nasen-Bereich ausmachen.

Vier Tumor-Gruppen mit unterschiedlicher Prognose

Für die Analyse der Methylierungsdaten entwickelten die Forschenden ein KI-Modell, das die Tumore verschiedenen Klassen zuordnet. „Methoden des maschinellen Lernens sind dabei aufgrund der großen Datenmenge unerlässlich“, sagt Jurmeister. „Um tatsächlich Muster zu erkennen, mussten wir in unserer Studie mehrere Tausend Methylierungspositionen auswerten.“ Dabei zeigte sich, dass SNUCs in vier Gruppen eingeteilt werden können, die sich auch noch bezüglich weiterer molekularer Eigenschaften unterscheiden. Diese Ergebnisse sind auch klinisch relevant, da die unterschiedlichen Gruppen verschiedene Prognosen haben. „Eine Gruppe beispielsweise verläuft überraschend gut, obwohl die Tumoren unter dem Mikroskop sehr aggressiv aussehen“, sagt Klauschen. „Eine andere Gruppe dagegen hat eine schlechte Prognose.“ Auf der Basis der molekularen Eigenschaften der Gruppen könnten Forschende möglicherweise in Zukunft auch gezielte neue Therapieansätze entwickeln. [DT](#)

Quelle: Ludwig-Maximilians-Universität München

Prävention bei vulnerablen Gruppen im April 2023 in Mainz

Herausforderungen auch für die tägliche Arbeit in den Zahnarztpraxen.



MAINZ – Am 28. und 29. April 2023 findet in Mainz der 4. Präventionskongress der Deutschen Gesellschaft für Präventivzahnmedizin e.V. (DGPZM) statt. An den beiden Kongresstagen steht diesmal die Prävention bei vulnerablen Gruppen im Fokus. Angesichts einer immer älter werdenden Gesellschaft und den damit verbundenen Herausforderungen für das Gesundheitswesen kann die Themenwahl aktueller kaum sein. Auch für die Zahnarztpraxen geht es darum, zu wissen, was klinisch auf sie zukommt, aber auch darum, mit welchen geeigneten Konzepten auf diese Herausforderungen reagiert werden kann. Es geht um neueste Erkenntnisse – um das zeitgemäße Was,

Wie, Womit und natürlich auch Warum. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Stefan Zimmer/Witten erwartet die Teilnehmer also wieder ein spannendes Programm, welches besonderen Wert auf Praxisrelevanz legt.

Natürlich wird auch in diesem Jahr im Rahmen des Praktikerforums der DGPZM-Praktikerpreis verliehen. Wer ein spannendes Präventionskonzept in der Praxis umgesetzt hat, kann sich selbstverständlich bewerben: www.dgpzm.de/zahnaerzte/foerderungen-und-preise/preise. **DT**

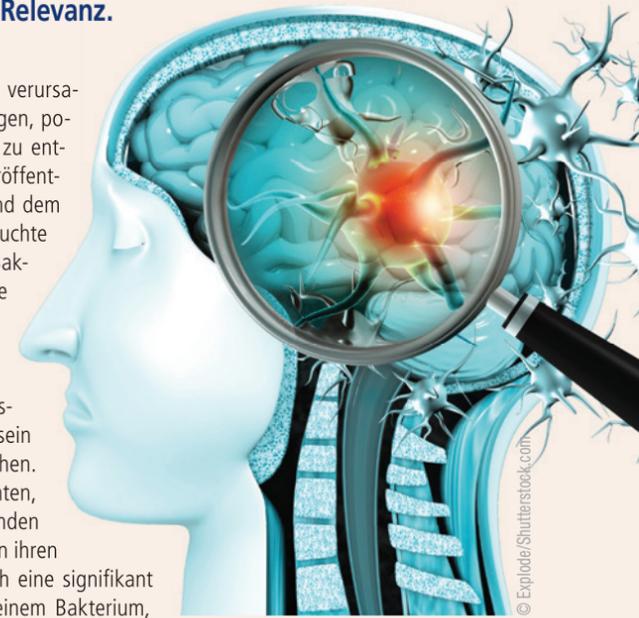
Quelle: DGPZM

Orale Bakterien als Ursache für intrazerebrale Abszesse

Parodontale Gesundheit hat große Relevanz.

PLYMOUTH – Bakterien, die orale Infektionen verursachen, können möglicherweise auch dazu beitragen, potenziell lebensbedrohliche Abszesse im Gehirn zu entwickeln. Eine neue im *Journal of Dentistry* veröffentlichte Studie von der University of Plymouth und dem University Hospitals Plymouth NHS Trust untersuchte Gehirnabszesse und ihren Zusammenhang mit Bakterien, die in der Mundhöhle vorkommen. Die Forscher betrachteten die Aufzeichnungen von 87 Patienten, die mit Hirnabszessen ins Krankenhaus eingeliefert wurden, und verwendeten dabei mikrobiologische Daten aus Abszessproben. Dies ermöglichte ihnen, das Vorhandensein oraler Bakterien in Gehirnabszessen zu untersuchen. Die Ergebnisse zeigten, dass die 52 der 87 Patienten, bei denen keine Ursache für einen Abszess gefunden wurde, etwa dreimal so häufig orale Bakterien in ihren Proben aufwiesen. Diese Patienten trugen auch eine signifikant höhere Anzahl von *Streptococcus anginosus*, einem Bakterium, das zu Infektionen in inneren Organen führen kann. Dieses Bakterium wird häufig in Zahnabszessen gefunden. Dr. Holly Roy, NIHR Clinical Dozentin für Neurochirurgie an der University of Plymouth und Leiterin der Studie, schätzt die Ergebnisse wie folgt ein: „Während viele potenzielle Ursachen für Gehirnabszesse bekannt sind, bleibt der Ursprung der Infektion oft klinisch unerkannt. Es war jedoch überraschend, orale Bakterien in Gehirnabszessen ungeklärten Ursprungs zu finden. Dies unterstreicht die Relevanz einer gründlichen Untersuchung der Mundhöhle als potenzielle Bakterienquelle bei Patienten mit Hirnabszessen. Es unterstreicht auch die Bedeutung der Verbesserung der Zahnpflege und Mundhygiene im Allgemeinen.“ Weitere klinische Studien folgen, um den Zusammenhängen zwischen der parodontalen Gesundheit und Hirnabszessen ungeklärten Ursprungs weiter auf den Grund zu gehen. **DT**

Quelle: University of Plymouth



ANZEIGE



Sie können schreiben?
Kontaktieren Sie uns.

dentalautoren.de

Dentale Schreibtalente gesucht!



OEMUS MEDIA AG

Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0 · info@oemus-media.de

Implantologie-Update mit ganzheitlichem Ansatz

16. DGOI Wintersymposium 2023 in Zürs am Arlberg.



BRUCHSAL – Die Deutsche Gesellschaft für Orale Implantologie (DGOI) lädt zum 16. Wintersymposium ImpAct Zürs Austria vom 11. bis 15. März 2023 in den Robinson Club Alpenrose in Zürs am Arlberg/Österreich ein. Das Gipfelthema für das intensive implantologische Update lautet „Basis und Peripherie – das Implantat als integraler Bestandteil des stomatognathen Systems“. Das Thema wird traditionell weit gefasst, um den ganzheitlichen Ansatz von der biologischen Basis des Implantats bis hin zu dessen Funktion als Element des stomatognathen Systems zu beleuchten. Zahlreiche bekannte Referenten wer-

den ihren langjährigen persönlichen und praktischen Erfahrungshintergrund mit den Teilnehmenden teilen – in den Vorträgen am Vormittag und den Workshops am Nachmittag. Das Wintersymposium der DGOI ist weit mehr als konventioneller Kongress. So beschreibt Prof. Dr. Georg-H. Nentwig, wissenschaftlicher Leiter des Wintersymposiums, den Spirit: „Erkenntnisgewinn ‚indoor‘ im Vortrag oder Workshop, Erlebnisgewinn ‚outdoor‘ auf der Piste, beides sorgt für Spannung und Entspannung und gibt Stoff für Gespräche und Diskussionen.“ Der intensive Wissens- und Erfahrungsaustausch von

Teilnehmenden und Experten rund um die orale Implantologie, Behandlungs- und auch Praxis-konzepte findet auf Augenhöhe statt und wird als verbindende Gemeinsamkeit empfunden, die dem Symposium einen besonderen Spirit verleiht.

Über die vier Symposiumstage hinweg haben Teilnehmende und Experten genügend Zeit, sich dem Gipfelthema weitab des Praxisalltags zu widmen. Zu den Themen gehören beispielsweise Knochenregeneration, Knochenersatzmaterialien, Weichgeweberegeneration und Weichgewebersatz, Periimplantitis, Sofortversorgungskonzepte,

Sofortbelastung, Keramikimplantate, Implantat-Abutment-Verbindung, neue digitale Arbeitsabläufe aus unterschiedlichen Perspektiven von der Implantatplanung bis zur definitiven Prothetik, Biologie in der Implantologie, der ältere Patient, der parodontal kompromittierte Patient, Strahlenschutz und Themen aus dem Praxismanagement sowie der Kommunikation im Team und nach außen. [DT](#)

Quelle: DGOI



Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden

Hochwertige Fortbildung in der Implantologie und modernen Zahnheilkunde.

VALPOLICELLA – Implantologie und moderne Zahnheilkunde stehen am 16. und 17. Juni 2023 in Valpolicella/Italien auf der Tagungsordnung. Sozusagen unter der Sonne Italiens bieten die Giornate Veronesi hochkarätige wissenschaftliche Vorträge, Seminare und Table Clinics sowie ein tolles Rahmenprogramm. Wenn es im Winter kalt, dunkel und grau ist, dann ist es Zeit, an die Sonne Italiens und eine Fortbildungsveranstaltung mit dem besonderen italienischen Flair zu denken – die Giornate

Veronesi! Im Kongress-Resort VILLA QUARANTA TOMMASI WINE HOTEL & SPA in Valpolicella/Italien haben Zahnärzte sowie deren Teams die Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Das wissenschaftliche Programm ist breit gefächert.

Neben dem Schwerpunktthema Implantologie gibt es wieder ein durchgängiges Programm Allgemeine Zahnheilkunde sowie ein interessantes Team-Programm. Die Kongresssprache ist Deutsch.

Die Giornate Veronesi bieten viel Raum für Referatengespräche und den kollegialen Austausch. Neben dem Fachprogramm geben dazu vor allem das Get-together am Freitag sowie die Dinnerparty mit Wein und Musik am Samstagabend ausreichend Gelegenheit. Da die Veranstaltung auf dem berühmten Weingut der Familie Tommasi stattfindet, liegt es natürlich nahe, den Kongressteilnehmern bereits am Donnerstagabend zusätzlich die Möglichkeit zu geben, sich im Rahmen eines Weinseminars zum „Fachmann“ auch auf diesem Gebiet ausbilden zu lassen. [DT](#)

OEMUS MEDIA AG

Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig
Deutschland
Tel.: +49 341 48474-308
Fax: +49 341 48474-290
event@oemus-media.de
www.oemus.com
www.giornate-veronesi.info



Weltkongress zum Thema MIH

Es werden dringend mehr Forschungsgelder benötigt.

MÜNCHEN – Eine neu gebildete globale Allianz hat sich dem noch intensiveren Kampf gegen MIH (Molaren-Inzisiven-Hypomineralisation) verschrieben. Und sie will sich dieser Aufgabe künftig noch intensiver widmen. „Wir können festhalten: Es gab viele Antworten, aber viele Fragen bleiben offen“, fasste Prof. Dr. Norbert Krämer (Uni Gießen) als einer der vier Initiatoren und Leiter von AMIT (Alliance of Molar Incisor Hypomineralization [MIH] Investigation and Treatment) die Ergebnisse des internationalen viertägigen Kongresses Anfang Dezember 2022 in München zusammen, bei dem sich über 400 Teilnehmer aus 49 Ländern intensiv mit diesem für die Kinderzahnheilkunde wichtigen Thema befassten. Ein klares Ergebnis der Veranstaltung: Es braucht weltweit dringend mehr Forschungsprojekte zur Hypomineralisation. Dazu zählt auch HSPM, die Hypomineralisation der zweiten bleibenden Molaren. Nach den Kriterien der EAPD (European Academy of Paediatric Dentistry) schwankt die Prävalenz der Hypomineralisation in verschiedenen Studien aus den Jahren 2014 bis 2022 je nach Region zwischen 8 und 40 Prozent!

Der zweite Kongressleiter, Prof. Monty Duggal (Singapur und Katar), kündigte an, zeitnah eine internationale Taskforce aus den Kongressteilnehmern zu bilden, um ein Curriculum zum Thema Hypomineralisation zu schaffen, das überall in der dentalen Fortbildung genutzt werden kann: „Wir möchten uns gemeinsam mit allen Teilnehmern engagieren, und wir denken, es wird wieder einen solchen Kongress geben, vielleicht in zwei Jahren“, sagte er.

Außerdem solle auf Rat der französischen Delegation versucht werden, künftig Elterngruppen Betroffener zu bilden, um den politischen Druck für die Finanzierung dringend benötigter Forschung zum Thema herzustellen. „Dieses Geld bekommen wir nur,



wenn wir Druck auf die Politik ausüben, damit die erkennt, welche Aufgaben wir haben und das Geld dafür erhalten, diese Forschung auch durchzuführen“, erläuterte er.

Der Kongress bot über vier Tage ein äußerst abwechslungsreiches und vielfältiges Programm. Der erste Tag war als „Educational Day“ angelegt, ein Schulungsprogramm, an dessen Ende eine Prüfung stand, für deren Bestehen ein entsprechendes Zertifikat vergeben wurde. Im Hauptprogramm an den folgenden drei Tagen ging es um Aspekte zur MIH-Klassifikation (an der sich nichts geändert hat), um die nach wie vor großen Rätsel der Ätiologie dieser Krankheit, die Remineralisation und Behandlungsoptionen mit kurz- und langfristiger Perspektive. Prof. Krämer in seinem Fazit: „Eine Vielfalt an Fragen und Fällen wurde gezeigt. Ich denke, hier hat jeder auch Impressionen und Anregungen mitnehmen können, wie diese Fälle behandelt werden, die sofort in der Praxis umsetzbar sind.“ [DT](#)

Quelle: AMIT

Journalreihe der OEMUS MEDIA AG im neuen Look

Updates aus Wissenschaft, Praxis und Dentalmarkt in vier Kernbereichen der Zahnmedizin.

Seit über 25 Jahren bilden die Fachjournale der OEMUS MEDIA AG in den Bereichen Implantologie, Oralchirurgie, Prophylaxe und Endodontie den Kern des Special-Media-Interest-Bereichs. Ausgerichtet auf die Praktiker werden fundierte und aktuelle Erkenntnisse aus der Wissenschaft mit CME-, sowie Fachbeiträgen und Anwenderberichten aufbereitet. Mit dem Kick-off ins Jahr 2023 erhalten die Fachjournale nun einen neuen Anstrich. Die Inhalte bleiben dabei gewohnt hochwertig. Die überarbeitete Gestaltung der Fachjournale verdichtet geänderte Lesegewohnheiten, den Zeitgeist und die zurecht hohen Ansprüche der Leserschaft in einem neuen innovativen Layout: Die asymmetrische Optik bietet neue visuelle Entfaltungsmöglichkeiten, sorgt für eine spannungsreiche Balance zwischen Text und Bild und führt das Auge des Betrachters noch besser durch die Seiten. Auch die Titel der Journale wurden auf die jeweiligen Wortmarken „IJ“, „OJ“, „PJ“ und „EJ“ reduziert. Im Falle des *Implantologie Journal* kommt sogar noch

eine neue Farbigkeit hinzu: von einem Gelbton zu einem modernen Aubergine. Letzterer steht für optische Seriosität, ein stabiles Gleichgewicht und man sagt ihm nach, positive Wirkung auf die Gesundheit der Menschen zu haben.

Maximale Information und Vernetzung dank Crossmedialität

Neben der optischen Neugestaltung bekommen die Fachjournale einen stärkeren crossmedialen Charakter. Aber was heißt eigentlich crossmedial? Ganz einfach: Anstelle einer Co-Existenz beider Publikationsbereiche „sprechen“ der Print- und Onlinesektor der OEMUS MEDIA AG rege miteinander. Beide Bereiche leben eine Verlinkung, durch die ausgewählte Inhalte vergrößert, vertieft und so aufgewertet werden. Der Mehrwert eines crossmedialen Ansatzes liegt in der Erweiterung von Qualität und Quantität zugunsten eines modernen und hochwertigen Lese- und Informationserleb-



nisses. Zum Beispiel bietet ein auf zwei Seiten laufender Printbeitrag über eine

QR-Code-Verlinkung weiteres Bild- und/oder Videomaterial auf der Nachrichtenplattform der OEMUS MEDIA AG, ZWP online, und ermöglicht so eine vertiefende thematische Auseinandersetzung. Gleichzeitig können eine Online-Platzierung in der Printsparte wieder aufgegriffen und

Themen neu oder weiter beleuchtet werden. Grundsätzlich gilt: Crossmedialität nutzt die Mittel unserer Zeit für einen anregenden Informationsmodus und einen vielfältigen Fachdiskurs. **DT**

Quelle: OEMUS MEDIA AG

Neue europäische Medizinprodukte-Verordnung

EU-Kommission bessert nach – BVMed hofft auf schnelle Umsetzung.



Zum Jahresbeginn hat die EU-Kommission einen Vorschlag zur Verbesserung der EU-MDR vorgelegt. Der BVMed sieht darin ein gutes Signal für die Patientenversorgung und den Medizinprodukte-Standort Europa. „Es ist gut, dass die Kommission jetzt Tempo macht. Jetzt muss im Schnellverfahren eine Einigung mit Parlament und Rat erzielt werden, um einerseits sicherzustellen, dass Patienten in ganz Europa Zugang zu sicheren Medizinprodukten haben und andererseits der Medtech-Branche die notwendige Planungssicherheit zu geben“, kommentiert BVMed-Geschäftsführer und Vorstandsmitglied Dr. Marc-Pierre Möll die vorgelegten Änderungen der EU-Medizinprodukte-Verordnung (MDR).

Die EU-Kommission schlägt zur Vermeidung von Engpässen bei Medizinprodukten unter anderem die Abschaffung der Abverkaufsfrist und eine Verlängerung der Übergangsfrist für die neuen Vorschriften nach einem risikobasierten Ansatz vor. Außerdem werden Klasse III-Sonderanfertigungen mit in die Fristenverlängerung aufgenommen. Der Vorschlag muss nun vom Europäischen Parlament und vom Rat im Rahmen eines beschleunigten Mitentscheidungsverfahrens angenommen werden.

Die Medizintechnik-Branche bereitet sich seit Jahren intensiv auf die MDR vor. Die Kosten der Umsetzung für die Branche liegen nach Schätzungen zwischen 7 und 10 Mrd. Euro. Die Branche hat massiv investiert, beispielsweise in zusätzliches regulatorisches Personal. Das MDR-System ist aber noch nicht praxistauglich. Ein Hauptproblem bei der MDR-Implementierung sind die Kapazitätsengpässe bei den Benannten Stellen. Immer häufiger werden Anträge von Herstellern mangels Kapazität abgelehnt. Noch immer sind viele KMU ohne Benannte Stelle. **DT**

Quelle: medizin & technick

Zunehmende Resistenz gegen Antibiotika bei bakteriellen Infektionen

WHO berichtet über hohe Mortalität durch multiresistente Erreger.

Basierend auf Daten, die von 87 Ländern im Jahr 2020 gemeldet wurden, hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) einen neuen Bericht über Antibiotikaresistenzen (AMR), der ein hohes Maß an Behandlungsresistenz bei Bakterien, die lebensbedrohliche Blutbahninfektionen verursachen, erstellt. Die WHO schätzt, dass jedes Jahr 1,3 Millionen Menschen sterben, weil Antibiotika bei ihren Infektionen nicht anschlagen. Erst kürzlich hatte die EU-Gesundheitsbehörde ECDC berichtet, dass im Europäischen Wirtschaftsraum jährlich mehr als 35.000 Menschen aufgrund von Antibiotikaresistenzen sterben. Die gesundheitlichen Folgen seien vergleichbar mit denen von Grippe, Tuberkulose und HIV/Aids zusammen, teilte die Behörde mit. In Deutschland sterben nach Angaben des Robert Koch-Instituts (RKI) jährlich etwa 2.500 Menschen allein durch multiresistente Erreger, also solche, die gegen mehrere Antibiotika gleichzeitig resistent sind. Hinzu kommen Todesfälle im Zuge von Einzelresistenzen.

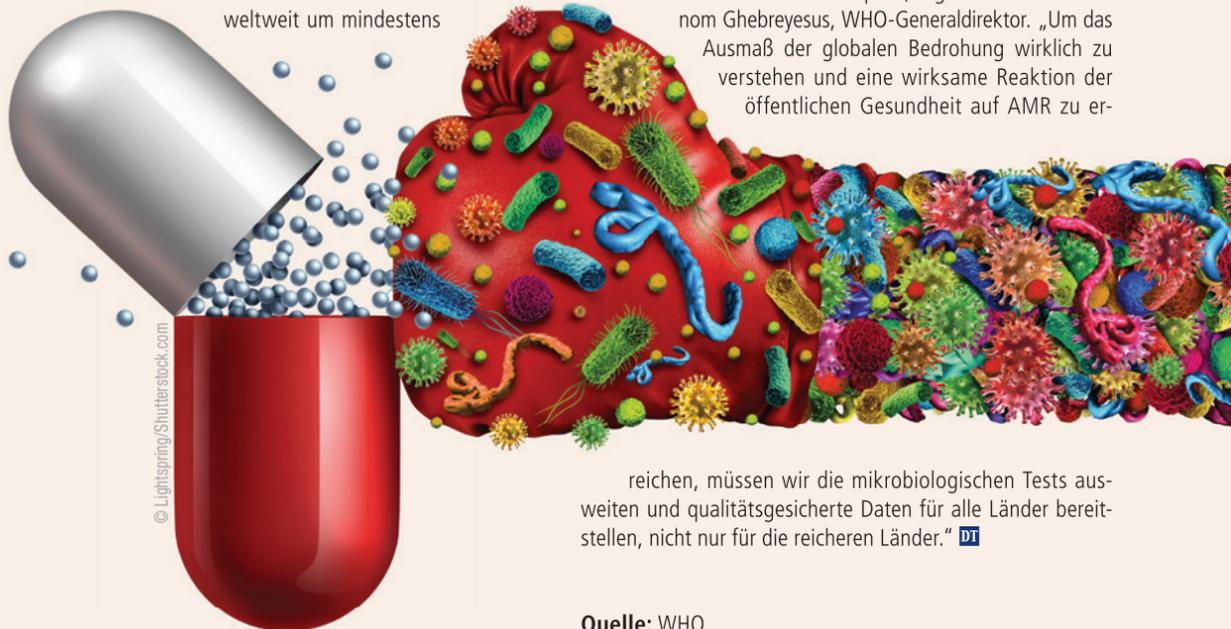
Hohe Resistenzwerte

Von 2017 bis 2021 sei die Zahl der Blutbahninfektionen durch resistente *Escherichia-coli*- und *Salmonella-spp.*- sowie resistente Gonorrhoe-Bakterien weltweit um mindestens

15 Prozent gestiegen, heißt es im aktuellen WHO-Bericht. Möglich sei, dass dies auch auf den häufigen Einsatz von Antibiotika im Rahmen der Coronapandemie zurückzuführen sei. Bei Bakterien wie *Klebsiella pneumoniae* und *Acinetobacter spp.*, die häufig Blutbahninfektionen in Krankenhäusern verursachen, würden inzwischen teils hohe Resistenzwerte von etwa 50 Prozent gegen üblicherweise verwendete Mittel gemeldet, berichtete die WHO. Sie müssten mit den stärksten Antibiotika behandelt werden, aber auch dagegen seien nach den Meldungen der Länder schon acht Prozent der *Klebsiella pneumoniae*-Bakterien resistent.

Globale qualitätsgesicherte Daten notwendig

Die WHO betont auch, dass bessere Daten nötig sind. In manchen Ländern kämen Meldungen nur aus wenigen hoch spezialisierten Kliniken, in denen naturgemäß nur die schwersten Fälle behandelt würden. Deshalb könne das Bild verzerrt sein. 127 Länder berichteten an die WHO-Datenbank. China gehört bislang nicht dazu. In vielen ärmeren Ländern fehlten Labore und Diagnosemittel, so die WHO. „Die Antibiotikaresistenz gefährdet die moderne Medizin und setzt Millionen von Menschenleben aufs Spiel“, sagte Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus, WHO-Generaldirektor. „Um das Ausmaß der globalen Bedrohung wirklich zu verstehen und eine wirksame Reaktion der öffentlichen Gesundheit auf AMR zu er-



reichen, müssen wir die mikrobiologischen Tests ausweiten und qualitätsgesicherte Daten für alle Länder bereitstellen, nicht nur für die reicheren Länder.“ **DT**

Quelle: WHO

Fundierte Kommunikationskonzept

Den Patienten aus einem neuen Blickwinkel betrachten. Ein Beitrag von ZTM Marie-Luise Witt, Grabenstätt, Deutschland.

Im Zeitalter der Medialisierung und Digitalisierung unterscheidet sich der heutige Patient von dem Patienten aus früheren Zeiten. So wie sich die digitale Kommunikation bzw. der Medienkonsum verändert (z. B. durch soziale Netzwerke), so orientiert und adaptiert sich der Mensch daran. Dies hat Einfluss auf die zahnmedizinische sowie zahntechnische Arbeit bzw. den Umgang mit dem Patienten, z. B. beim Informations- oder Beratungsgespräch.

Neue Wege gehen

Der „Patient von heute“ fordert also ein höchstes Maß an Aufmerksamkeit. Dies ist mit einem Perspektivwechsel bei der Patientenkommunikation verbunden. Die medizinische Fachliteratur gibt es vor: Es geht um psychologisch fundierte Kommunikationsmodelle, die nicht nur in der Theorie gut klingen, sondern die praktisch anwendbar sind. Diese liefern uns nicht nur sprachliche Finesse, son-



Der „Patient von heute“

Patienten sind heute aufgeklärter als früher und informieren sich schon im Vorfeld aktiv über Therapiemöglichkeiten und -alternativen. Sie haben höhere Ansprüche was die Ästhetik, die Behandlungsdauer oder die Therapieerfolge betrifft. Zudem legt eine Vielzahl der Patienten hohes Augenmerk auf gesundheitliche Prävention, z. B. gesunde Ernährung, Sport, Work-Life-Balance, Zahnprophylaxe etc. Die Angst bzw. das Unbehagen des Patienten beim Besuch der Zahnarztpraxis bleibt jedoch. Dies sind noch lange nicht alle Herausforderungen für den Zahnarzt und den Zahntechniker. Hinzu kommen beispielsweise „Ästhetik-Patienten“, die besondere Eigenvorstellungen ihres neuen Lächelns erfüllt haben möchten. Zudem sind die Patienten in ihrer Entscheidungskompetenz zu unterscheiden. Viele treffen bewusst ihre eigenen Entscheidungen; andere wollen oder können dies nicht und benötigen Hilfe.

dem vermitteln konkrete Fertigkeiten, um sich flexibel und individuell auf die Gesprächssituation mit dem Patienten einzustellen.

Konzepte effizient integrieren

Es liegt die Tatsache nicht fern, dass das zahnärztliche Team zusätzlich zu klinischen und technischen Arbeitskonzepten ein Kommunikationskonzept für das Patientengespräch benötigt. Um zu verstehen, wie sie Patienten im Gespräch abholen und auf sie zugehen können, ist das Wissen um grundlegende Fakten der Kommunikation für den Zahnarzt, sein Team und den Zahntechniker wichtig. Das Kommunikationsquadrat nach Schulz von Thun und das Typologieren des Patienten nach dem Riemann-Thomann-Modell bringen individuelle Kommunikation auf den Punkt. Daraus entsteht ein Verständnis dafür, wie Konflikte im Patientengespräch umgangen werden können.

Das effiziente Patientengespräch

Die Zeit für ein Beratungsgespräch ist im Praxis- und Laboralltag begrenzt. Doch es kommt immer wieder vor, dass Patienten den Ausführungen nicht folgen können und mehrfach dieselben Fragen stellen. Aber: Effizienz und gute Gesprächsführung schließen sich nicht aus, ganz im Gegenteil. Eine gute Gesprächsstruktur basiert auf Zeitmanagement. Aber wie führen wir ein effizientes Gespräch richtig? Im ersten Schritt wird der Gesprächsrahmen festgelegt. Wo kann ich mit dem Patienten ungestört reden? In der Zahnarztpraxis kann dies das Behandlungszimmer sein. Im Dentallabor sollte das Gespräch in einem separaten Raum stattfinden; ein Platz, an dem wir mit dem Patienten ungestört sind. Im nächsten Schritt geht es um die Basics, die Gesprächstechniken. Für viele ist das Thema neu. Doch einmal angewandt, bemerkte ich plötzlich eine Veränderung beim Patienten. Aber nicht der Patient hat sich verändert, sondern unser Miteinander und somit die Akzeptanz. Es entsteht eine vertrauliche Basis. „Werkzeuge“ dafür sind solide Gesprächstechniken, wie z. B.: aktives Zuhören, motivierende Gesprächsführung, Metakommunikation und natürlich Empathie für das Gegenüber.

Der Patient trifft basierend auf den gesammelten Informationen entweder selbst eine Entscheidung oder er spürt, dass ihm ein fachkompetentes Team behilflich ist und eine Entscheidung in seinem Sinne getroffen wird. Er gewinnt Vertrauen. Wir sprechen von „Shared-Decision-Making“ oder auch „partizipativer Entscheidungsfindung“. Denn wir möchten bei der Rohbrandeinprobe nicht hören: „Da haben Sie mich nicht richtig verstanden. So habe ich mir das nicht vorgestellt.“ Was mir damals nicht bewusst war: Es gibt verschiedene Patiententypen und jeder Typ verlangt eine andere kommunikative Ebene. Heute ist mir klar, dass Gesprächsführung und Kommunikationsaufbau immer vom Patiententypen abhängen und dass man sich darauf einlassen sollte. Denn um eine restaurative Therapie erfolgreich abschließen zu können, ist die Mithilfe des Patienten unerlässlich. **DT**

Quelle: Erstveröffentlichung EADT



ZTM Marie-Luise Witt
Angestellt bei Oral Design Chiemsee
Inhaber Christian Vordermayer
Kaltenbacher Weg 13
83355 Erlstätt
Deutschland
smile@ztm-marie-witt.de
www.ztm-marie-witt.de

Digitalisierung im Gesundheitswesen

Fast zwei Drittel der Beschäftigten unzufrieden mit IT.

Laut einer von Epson initiierten Umfrage sind mehr als zwei Drittel (68 Prozent) der im deutschen Gesundheitswesen Beschäftigten unzufrieden mit ihrer IT-Ausstattung. Die Befragten sagten aus, dass suboptimale Arbeitsprozesse auch aufgrund einer unzureichenden IT-Leistung zu ineffizienten Arbeitsprozessen und mangelhafter Datenverarbeitung in den Unternehmen geführt haben. Dadurch müsse eine Menge Arbeitszeit unnütz aufgewendet werden.

Die Umfrage wurde von Epson initiiert und von dem Unternehmen Coleman Parkes Research unter insgesamt 5.650 Teilnehmern in der Region EMEA, allesamt Entscheidungsträger, Anwender oder Influencer im Bereich IT, durchgeführt. Der Fokus lag dabei auf den Bereichen Lehre und Forschung, Gesundheitswesen und öffentliche Hand.

Mit moderner Technologie zu mehr Effizienz

Dabei sind etwa 40 Prozent der Umfrageteilnehmer der Meinung, der einfache Umstieg auf eine konsequente Digitalisierung analoger Dokumente sowie ein auf diese Weise ermöglichtes

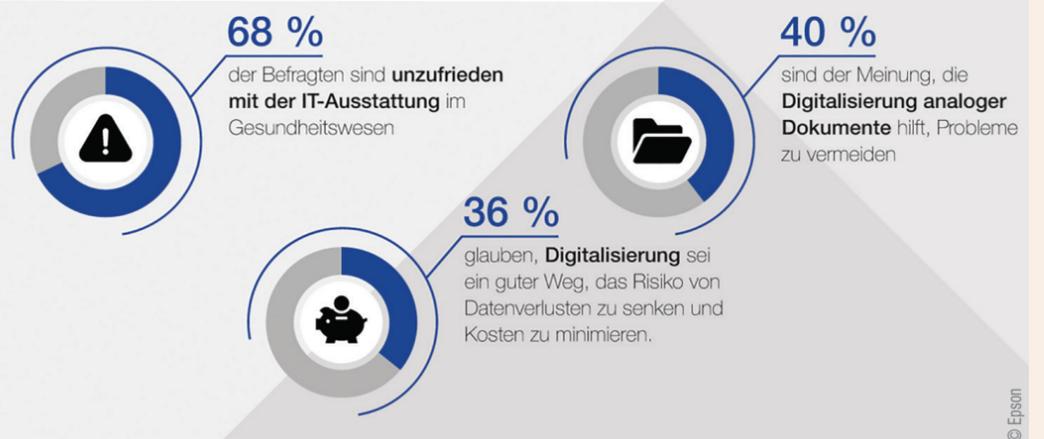
effizientes Dokumentenmanagement seien ein guter erster Schritt, bestehende Probleme anzugehen. Weitere 36 Prozent gehen davon aus, dass diese Maßnahme die Risiken von Datenverlusten sowie die Kosten senke und damit zu einer höheren Effizienz der internen Prozesse beitrage.

Die Umfrage unter den Beschäftigten des Gesundheitswesens in Deutschland ergab außerdem, dass jeder einzelne Mitarbeiter jeden Monat durchschnittlich fast einen ganzen Arbeitstag (7 Stunden) wegen einer ineffizienten IT-Infrastruktur verliert. Bei etwa sechs Millionen Beschäftigten im Gesundheitswesen in Deutschland ergibt das rund 500 Millionen verlorene Arbeitsstunden jährlich.

Auf die Frage, welche Anforderungen bei der Investition in neue IT-Technologie an erster Stelle zu berücksichtigen seien, kamen als Antworten geringe Kosten (40 Prozent), niedriger CO₂-Ausstoß (40 Prozent) und hohe Energieeffizienz (44 Prozent). Aber ebenfalls seien die Zuverlässigkeit der installierten Systeme sowie ein geringer Wartungsaufwand wichtig oder sehr wichtig.

Gesundheitswesen

Branche verliert pro Monat fast einen Arbeitstag je Mitarbeiter:in



Leonie Sterk, CSR-Managerin bei der Epson Deutschland GmbH, kommentierte die Ergebnisse wie folgt: „Während sich im Gesundheitswesen bereits als Folge der Coronapandemie lange geübte Arbeitsprozesse ändern, kommen auf die Branche zusätzliche

Herausforderungen aufgrund der sich ändernden Patientenerwartungen und auch Personalengpässe zu. Für das dadurch erforderliche IT-Equipment bedeutet dies als Erstes einen sorgsam Umgang mit den sensiblen Daten der Patienten, dann niedrige Kosten so-

wohl bei der Anschaffung als auch durch den Betrieb der Geräte und last, but not least eine hohe Nachhaltigkeit der eingesetzten Systeme.“ **DT**

Quelle: Epson

Vollständige digitale Workflows

Planmeca präsentiert sich auf der IDS 2023.



Vom 14. bis 18. März wird Köln im Rahmen der Internationalen Dental-Schau zum Treffpunkt der globalen dentalen Community – jetzt zum 40. Mal seit der Einführung der IDS vor 100 Jahren, im Jahr 1923. Für Planmeca ist die IDS immer ein Highlight im Veranstaltungskalender. Sie bietet die Möglichkeit, mit zahnärztlichem Fachpersonal und Partnern zu interagieren, Ideen auszutauschen, neue Produkte einzuführen und die Vorteile von Planmeca-Lösungen in Live-Präsentationen zu demonstrieren. Auf der IDS 2023 wird Planmeca das komplette Produktportfolio am Stand A020/C029 in Halle 1 präsentieren. Zu den Produkt-Highlights gehören neue Produkteinführungen in allen Hauptproduktkategorien: Behandlungseinheiten, Bildgebung, CAD/CAM und Software. Darüber hinaus haben Besucher am Planmeca-Stand die Möglichkeit, das neu von Planmeca Group eingeführte System für transparente Aligner-Schienen, HeySmile, zu entdecken.

In praktischen Produktdemonstrationen erfahren die Besucher, wie die voll digitalen Workflows von Planmeca dem zahnärztlichen Fachpersonal dabei helfen, die tägliche Arbeit zu optimieren, die Kundenerfahrung zu verbessern und jedes Mal vorhersagbare und präzise Behandlungsergebnisse zu erzielen. Im Mittelpunkt jedes Arbeitsablaufs steht die einzigartige All-in-one-Softwareplattform Planmeca Romexis®, die eine umfangreiche Auswahl an benutzerfreundlichen Werkzeugen und Funktionen für alle Anforderungen und Fachgebiete zur Verfügung stellt. Der Stand von Planmeca

umfasst auch dedizierte Bereiche für Lösungen, die speziell für die Bedürfnisse großer Gemeinschaftspraxen, zahnmedizinischer Lehranstalten und Dentallabors geeignet sind.

„Nach einigen Jahren, die von der COVID-19-Pandemie betroffen waren, freuen wir uns sehr auf die IDS 2023. Auch wenn wir neue Wege gefunden haben, mit unseren Kunden und Partnern aus der Ferne zu kommunizieren, gibt es nichts Besseres als die Energie der IDS und den persönlichen Austausch mit Zahnärzten. Wir können es kaum erwarten, anregende Gespräche an unserem Stand zu führen und die intelligenten Eigenschaften unserer Produkte auf der IDS 2023 zu präsentieren“, sagt Jouko Nykänen, Senior Vice President bei Planmeca.

In diesem Jahr präsentiert Planmeca sein Produktportfolio an einem brandneuen Standort in Halle 1. Planmeca wird benachbarte Stände mit KaVo Dental haben, die 2022 Teil der Planmeca Group wurde. Da die beiden Unternehmen jetzt „stronger together“ sind, befinden sich die Stände von Planmeca und KaVo Seite an Seite direkt neben dem Eingang zu Halle 5. **DT**

Planmeca Oy
Tel.: +358 20 7795500
www.planmeca.com
Halle 1, Stand A020/C029



Einfache Kompositrestaurationen

Composi-Tight® 3D Fusion™ Teilmatrizensystem.

Die neue Composi-Tight® 3D Fusion™ Teilmatrize wurde entwickelt, um ein breiteres Spektrum von Klasse II-Kompositrestaurationen erfolgreich durchführen zu können. Dieses umfassende Set enthält drei verschiedene Separierringe, fünf Größen an Matrizenbändern, vier Größen an interproximalen Keilen und eine Platzierzange für Ringe. Composi-Tight® 3D Fusion™ ist für den Einsatz bei posterioren Klasse II-Restaurationen von MO/DO-, MOD- und breiten Präparationen indiziert.

Das neue Composi-Tight® 3D Fusion™ System basiert auf der über 20-jährigen Marktführerschaft von Garrison im Bereich der Teilmatrizen und dem Bestreben, das verständlichste und anwenderfreundlichste System des Unternehmens herzustellen. Das Drei-Ringe-System besteht aus einem kleinen (blauen) und einem großen (orangefarbenen) Separierring sowie dem ersten Separierring (grün) der Zahnmedizin, der für breite Präparationen bestimmt ist. Alle drei Ringe enthalten die Garrison-spezifischen Soft-Face™ Silikon Ringspitzen zur Verringerung von Kompositüberständen und Ultra-Grip™ Retentionspitzen zum Verhindern eines Abspringens der Ringe.

Fünf Größen der ultra-dünnen, bleitoten Antihalt-Teilmatrizenbänder haben zusätzlich eine Grab-Tab™ Greifflasche an der Okklu-

salkante, um das Platzieren und Entnehmen des Bandes zu erleichtern. Diese sind an vier Größen der preisgekrönten Garrison Composi-Tight® 3D Fusion™ Ultra-Adaptive Keile gekoppelt. Diese Keile besitzen weiche Lamellen, durch die die Matrizenbänder perfekt an Zahnunregelmäßigkeiten angepasst werden und ein Herausrutschen des Keils verhindert wird. Als weitere Branchenneuheit entwickelte Garrison eine gesenkgeschmiedete Ringseparierzange aus Edelstahl, die ein Platzieren des Rings selbst über den breitesten Molaren, unabhängig von der Handgröße oder -kraft, deutlich vereinfacht. **DT**

Garrison Dental Solutions
Tel.: +49 2451 971409
www.garrisondental.net



Garrison
Dental Solutions

Verwurzelt in der Zahntechnik auf dem Weg in die digitale Zukunft

Dreve auf der IDS 2023.

Seit über 70 Jahren entwickelt Dreve Produkte, die sich an Anwendern in Labor und Praxis ausrichten. Wir übertreffen die Marktanforderungen und haben die Zukunft fest im Blick. Dabei ist unser umfangreiches Wissen aus der konventionellen Zahntechnik die unverzichtbare und fruchtbare Basis bei der Entwicklung unserer digitalen Produkte. Entsprechend werden wir uns auf der kommenden IDS präsentieren: Dreve bietet Orientierung in allen Fragen der Zahntechnik. Mit unseren mehr als 80 Patenten entwickeln wir konventionelle und digitale Lösungen, die Zeit und Kosten einsparen – in gleichbleibend hoher Qualität. Produkte werden nicht von ihrer selbst wollen entwickelt, sondern nur, wenn sie den Anwendern einen Mehrwert bieten. Digital und konventionell: Dreve vereint mit seiner Produktrange das Beste aus beiden Welten. Daher werden wir neben dem Fokus auf digitale Technologien auch unsere analoge Produktpalette „made in Germany“ ausstellen.

3D-Druck, der einfach funktioniert

Dreve zeigt auf der IDS den digitalen Workflow in seiner Gesamtheit und bietet damit den



regulatorisch abgesicherten Prozess von der Aufbereitung der Daten bis zur fertigen Applikation an. Die beste Lösung für Anwender, die „einfach nur drucken“ wollen. Wir möchten beim Wort genommen werden! Die Zufriedenheit unserer Kunden ist unser Anspruch. Daher endet unser Kontakt auch nicht mit dem Erwerb eines Dru-

ckers: Er startet dort. Unsere Experten für dentale additive Fertigung und 3D-Druck unterstützen auf dem Weg in das Labor der Zukunft und führen kompetent durch den Prozess. So optimieren Dreve-Kunden mit unseren Produkten auch weiterhin ihre Arbeitsprozesse und sparen Zeit und Geld. **DT**

Dreve Dentamid GmbH
Tel.: +49 2303 8807-40
www.dentamid.dreve.de
Halle 10.2, Stand O010/P019



OSTSEE KONGRESS

**15. NORDDEUTSCHE
IMPLANTOLOGIETAGE**

**19./20. MAI 2023
ROSTOCK-WARNEMÜNDE**

**HIER
ANMELDEN**

www.ostseekongress.com



**OEMUS
EVENT
SELECTION**